



# LIPortal

Das Länder-Informations-Portal

## Mongolei

Einst verbreitete Chinggis-Khaan Schrecken über Asien und Europa, heute ist die Mongolei ein international geachteter Staat und eine der am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt. Zwischen nomadischer Viehhaltung und Marktwirtschaft, zwischen Tradition und Moderne sind die Mongolen dabei, ihren Platz in der Welt zu bestimmen.

- Landesübersicht & Naturraum
- Geschichte & Staat
- Wirtschaft & Entwicklung
- Gesellschaft & Kultur
- Alltag & Praktische Informationen

## Das Länderinformationsportal



*Das Länderinformationsportal*

Im **Länderinformationsportal (LIPortal)** geben ausgewiesene Landesexpertinnen und Landesexperten eine Einführung in eines von ca. 80 verschiedenen Ländern. Das LIPortal wird kontinuierlich betreut und gibt Orientierung zu Länderinformationen im WorldWideWeb. [mehr](#)

## Die Autorin

Dr. Renate Bormann hat Geschichte und Mongolistik an der Martin-Luther-Universität in Halle und an der Mongolischen Staatsuniversität Ulaanbaatar studiert und bis 1997 an der Humboldt-Universität zu Berlin gearbeitet. Von 2000 bis 2009 lebte und arbeitete sie als freie Journalistin in Ulaanbaatar, bereist nach wie vor regelmäßig die Mongolei und berichtet über die aktuellen Entwicklungen im

Land auf [MongoleiOnline](#) und in der [mongolischen Chronik](#). Seit 1992 ist sie Landestrainerin für die Mongolei an der Akademie für Internationale Zusammenarbeit (AIZ) der GIZ.

# Landesübersicht & Naturraum

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Dezember 2020 aktualisiert.)

Im Herzen Asiens gelegen, ist die Mongolei ein Land der Extreme. Hier liegen die nördlichsten Wüsten der Welt und die südlichsten Permafrostgebiete. Drei Millionen Menschen leben auf einer Fläche von 1.564.100 qkm. Ein Land zum Verlaufen. Endlose Weite und Stille faszinieren nur wenige Kilometer von der quirligen Millionenstadt Ulaanbaatar entfernt. Infolge der Covid-19-Pandemie hat die Mongolei ihre Grenzen für jegliche touristische Reisen geschlossen. Diese Entscheidung gilt zunächst bis zum 31. Dezember 2020.



Im Selenge-Aimag © Bormann

Offizieller Name

Mongolei (Mongol Uls)

Fläche

1.564.100 km<sup>2</sup>

Einwohner

3,35 Mio. (August 2020)

Bevölkerungswachstum

0.99 % pro Jahr (2020)

Regierungssitz

Ulaanbaatar

Amtssprache

Mongolisch

Regionalsprachen

Kasachisch, Burjatisch, Tuwinisch

## Übersichtskarten





Politische Karte Mongolei © CIA  
public domain



Reliefkarte Mongolei © CIA  
public domain



Topografie Mongolei ©  
Sadalmelik (CC BY-SA 3.0)

Weitere Karten, teils interaktiv und mit Fotos der geografischen Erscheinungen finden Sie unter [Universität Texas](#), [geoview](#) und [Maps of the World](#), [OneWorldNationsOnline](#). Seit dem 22. Oktober 2015 ist Ulaanbaatar als erste zentralasiatische Stadt Teil des [Google Street View-Projektes](#).

## Lage, Größe, Grenzen



Lage der Mongolei © TUBS (CC  
BY-SA 3.0)

Die Mongolei, nach [Kasachstan](#) der zweitgrößte Binnenstaat der Welt, bildet die nördliche Begrenzung Zentralasiens. Die Ost-West-Erstreckung beträgt 2.392 km, von Norden nach Süden sind es 1.259 km.

Die Mongolei hat nur zwei direkte Nachbarn, das größte Flächenland der Erde, [Russland](#) und das bevölkerungsreichste Land, die [VR China](#). Von der insgesamt 8.252,7 km langen Staatsgrenze entfallen 4.709,7 km auf die Grenze zu China, 3.543 km auf die zu Russland. Mit einer Fläche von 1.564.100 km<sup>2</sup> ist die Mongolei das sechstgrößte Land Asiens und das achtzehntgrößte in der Welt. Die Bundesrepublik Deutschland findet bequem viermal Platz auf dem Territorium der Mongolei, die mit drei Millionen Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von 1,8 pro km<sup>2</sup> mit zu den am dünnsten besiedelten Staaten zählt.

Als historisch-geografischer Begriff umfasst die Mongolei das Hochland zwischen der [Chinesischen Mauer](#) im Süden und Sibirien im Norden, im Westen begrenzt durch das Altaigebirge und im Osten durch die Ausläufer des Großen Khingan. Die Wüste Gobi bildet das Innere dieses Raumes und teilt ihn in die nördliche („Äußere“) und die südliche („Innere“) Mongolei. Politisch gliedert sich das Gebiet in die Mongolei (Mongol Uls) und die zur VR China gehörende [Autonome Region Innere Mongolei](#), die sich über eine Fläche von 451.000 km<sup>2</sup> erstreckt. Nach einer Schätzung aus dem Jahr 2000 leben hier neben anderen Völkerschaften etwa vier Millionen Mongolen.

# Grunddaten

Im [UN-Bericht](#) über die menschliche Entwicklung, veröffentlicht im Dezember 2019, liegt die Mongolei mit 0,735 Punkten an 92. Stelle unter 189 Nationen und weist damit nach Punkten eine [stetig steigende Tendenz auf](#). 1980 lag der Wert noch bei 0,524.

„Mongol Uls“ (Staat Mongolei) ist der offizielle Name der Mongolei.

Der [Zeitunterschied](#) zu Deutschland beträgt +7 Stunden, im Sommer +6 Stunden, da seit 2017 die Sommerzeit nicht mehr gilt. Sie war erst 2015 in der Mongolei wieder eingeführt worden. Der Unterschied der Ulaanbaatar-Zeit (ULAT) zur koordinierten Weltzeit ([UTC/GMT](#)) beträgt +8 Stunden.

In der Nacht vom 23. zum 24. September 2016 waren die Uhren in der Mongolei zum vorerst letzten Mal um eine Stunde vorgestellt worden.

Innerhalb der Mongolei gibt es zwei Zeitzonen. Zwischen Ulaanbaatar und der Westregion (Khovd-Zeit) beträgt die Differenz minus eine Stunde.

Die nationale Währung ist der Tugrug (MNT).

Mehr zuverlässige Grunddaten zur Mongolei bieten [OneWorldNationsOnline](#), [CIA](#), das [Auswärtige Amt](#), das [Statistische Bundesamt](#), [UNdata](#), [Index Mundi](#) sowie das [mongolische Amt für Statistik](#).

# Landesimpressionen



*Ail im Bulgan-Aimag © Bormann*



*Frühjahrsbeginn im Bogdkhan-Gebirge © Bormann*



*Asiatische Trollblume © Bormann*



*Am südlichen Tamir © Bormann*



*Ovoo im Bayanzurkh-Duureg © Bormann*



*Früher Wintereinbruch 2016 © Privat*



*Regen in Ulaanbaatar und Dauerregen in weiten Teilen der Mongolei im August 2018. © Bormann*



Ulaanbaatar © Bormann

Fotos, Reiseberichte und Videos vermitteln erste Eindrücke von der Vielfalt der mongolischen Natur, von den Menschen, ihrer Wirtschaft und Kultur. [Infoplease](#), [nationsonline](#) und [Asien-Insider-Fotos](#) bieten Fotos und Informationen zu Natur, Kultur, Politik, Wirtschaft, Religion und Geschichte.

Weitere Filme, Fotos, Reiseberichte und Informationen finden Sie unter [Eurasianet](#) oder bei [MongoleiOnline](#).

## Naturräumliche Gegebenheiten



Khuiten © Kobsev (CC BY-SA 2.5)

Die Mongolei ist ein typisches Hochplateau mit einer durchschnittlichen Höhe von 1.580 m über dem Meeresspiegel, die Hauptstadt Ulaanbaatar liegt 1.350 m ü. M. Die höchste Erhebung, der Khuiten im Tavan-Bogd-Gebirge im **Mongolischen Altai**, ragt mit 4.375 m in den ewigen Schnee, den tiefsten Punkt markiert mit 532 m ü. M. der „Blaue See“ im Osten der Mongolei.



Otgontenger im Khangai-Gebirge © Andre Felbrich (CC BY-SA 3.0)

Zwei Drittel des mongolischen Territoriums sind ohne Abfluss in die Weltmeere. Durch das Land verläuft die Kontinentalwasserscheide Asiens vom Mongolischen Altai über das Tannu-Uul-Gebirge, den **Khangai** und die Ostmongolei zum Khyngan und trennt die Entwässerungsgebiete zum Nordpolarmeer und zum Pazifischen Ozean vom zentralasiatischen Binnenentwässerungsgebiet.



In der Südgobi © Eva Haase



Berge und Steppen in der Zentralmongolei © Bormann

Die **Oberfläche der Mongolei** zeichnet sich durch beeindruckende Vielfalt aus - undurchdringliche Wälder, hohe Berge, Flüsse, Seen und Waldsteppen im Norden und Nordwesten, weite baumlose Steppen, Wüstensteppen und Wüsten im Osten, Südosten und Süden, ewiges Eis und zahlreiche Gletscher in den Hochgebirgslagen des Mongolischen Altai, der sich im äußersten Nordwesten vom Russischen Altai löst und in Richtung Südosten in den Gobi-Altai übergeht. Im **Mongolischen Altai** finden sich außer Wüsten und Gebirgstaiga alle in der Mongolei vorkommenden Landschaftszonen: Wüstensteppe, Steppe, Gebirgssteppe, Gebirgswaldsteppe und die alpine Hochgebirgsregion. Einige der größten Flüsse der Mongolei wie **Khovd**, **Buyant** und **Bulgan** werden von hunderten kleinen Quellen im Altai gespeist.



Am Khuvsgul-See © Bormann



Buyant-Fluss im Khovd-Aimag © Bormann

Die tiefste Stelle im Becken der Großen Seen im Nordosten, das eigentlich aus drei Teilsenken besteht, wird vom größten Salzwassersee der Mongolei, dem 3.350 km<sup>2</sup> großen **Uvs-Nuur** ausgefüllt. Wüsten, Salzsümpfe und Dünenfelder bestimmen das Bild der Landschaft, die außertropischen Wüsten der Erde dringen hier am weitesten nach Norden vor. Charakterpflanze ist der kleine Wüsten- und Wüstensteppenbaum **Saxaul**. In Richtung Südosten setzt sich die Senkenzone im Tal der Gobiseen fort. Hier liegen kleine, abflusslose Salz- und Süßwasserseen, deren Fläche und Tiefe sich in Abhängigkeit vom Zufluss durch die Khangai Flüsse stark verändern können. Auch hier herrschen Wüstensteppen und Wüsten

vor.

Die zentrale Gebirgslandschaft der Mongolei ist der **Khangai**, der sich über 750 km vom Becken der Großen Seen im Nordwesten bis zur Khalkh-Ebene im Osten erstreckt. Der Hauptkamm erreicht durchschnittliche Höhen bis 2.600 m im Osten und bis 3.400 m im Westen. Nur der Gipfel des mit 4.021 m höchsten Berges im Khangai, der **Otgontenger**, gleichzeitig Sitz der mongolischen Schutzgottheit Ochirvaani, ist ständig mit Schnee bedeckt.

Entlang der Kämmen des Khangais fließen die längsten Flüsse der Mongolei, die Selenge, insgesamt 1.024 km, davon 593 in der Mongolei und der Orkhon in den Baikalsee. Herabstürzende Flüsse im Khangai lassen den einzigen Wasserfall der Mongolei, den **Orkhon-Wasserfall**, bei den Anwohnern besser bekannt als **Ulaan Tsutgalan**, entstehen. Benannt nach dem Orkhon, wird er jedoch hauptsächlich vom Ulaan Gol, dem Roten Fluss gespeist.

Während die eher felsige Südseite des Khangais nahezu waldfrei ist, gehört die Nordseite mit Lärchen und Birken sowie einem reichen Bestand an Kräutern, Gräsern, Edelweiß und Enzian der Gebirgswaldsteppe an.

Im Norden liegt das wald- und wasserreiche, streckenweise schwer zugängliche Khuvsgul-Gebirgsland. Seine höchsten Gebirgsketten erheben sich nördlich und westlich des 2.620 km<sup>2</sup> großen **Khuvsgul-Sees**, der größte Süßwassersee der Mongolei. Nördlich des Khangai-Gebirges und südlich des Khuvsgul-Berglandes liegt das Selenge-Orkhon-Bergland. Einem dichten Gewässernetz mit den beiden größten Flüssen des Landes – **Selenge** und **Orkhon** – ist es zu verdanken, dass hier die ergiebigsten Ackerbaugelände der Mongolei zu finden sind.

Die dritte bedeutende Gebirgskette nach Altai und Khangai ist das Khentii-Gebirge mit dem Onon-Bergland. Es beginnt östlich von Ulaanbaatar und erstreckt sich bis in die große östliche Ebene. Verschiedene Erhebungen erreichen 2.500 Meter, der höchste Berg im Khentii ist mit 2.799 m der Asralt Khairkhan mit Spuren früherer Vergletscherungen.

Der **Khentii** ist hauptsächlich mit Lärchentaiga - "Hier ist das Reich der Tiere, der Mensch ist nur Gast" - und lichterem Lärchenwäldern bedeckt, im Osten und Süden dominieren Steppenflächen.

Im Unterschied zur Westmongolei ist der Osten flach und eben. Nur im Norden reichen Ausläufer der transbaikalischen Gebirge in die Mongolei. Das Khentii-Gebirge mit dem Onon-Bergland ist das niedrigste Gebirge der Mongolei.

Ausgedehnte Senken, flache Mulden und Salzsümpfe sind beherrschende Landschaftsmerkmale der ostmongolischen Rumpflanden, nur selten von einzelnen Granitmassiven oder basaltischen Vulkankegeln unterbrochen. Die südlichen Gebiete der Ostmongolei gehören zur Gobi, ebene oder wellige Landschaften mit dürftiger Wüstensteppenvegetation, ohne Flüsse, die Böden steinig, tonig oder sandig. Vorherrschende Pflanzenarten in der

mongolischen Gobi sind Salzkrauter, Federgräser, Wermutarten, Sträucher, **Saxaul**, Ölweide, **Pappel** und Gobi-Ulme.

In den äußersten Ostzipfel der Mongolei ragen Ausläufer des Khingan-Vorgebirges. Gebirgswaldsteppe ist selten, es dominieren Sandfelder sowie gras- und kräuterreiche Gebirgssteppe.

Die Landschaften südlich des Mongolischen und Gobi-Altai hingegen bieten bis auf wenige Oasen nur noch Schotter-, Kies- und Lehmwüsten. Im Gobi-Altai, nahe der Nemegtberge, 300 km westlich vom Aimagzentrum **Dalanzadgad**, fanden Wissenschaftler in kreidezeitlichen Ablagerungen nahezu vollständig erhaltene Skelette von Raubdinosauriern, von pflanzenfressenden Dinosauriern und von Riesenechsen.

Die Mongolei ist überaus reich an **Bodenschätzen** – Steinkohle, Braunkohle, Eisenerz, Buntmetalle, Gold, Silber, Phosphat, Flussspat, Erdöl, Uran, Salz – aber erst seit Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts entstand eine nennenswerte **Bergbauindustrie**, die nach der Jahrtausendwende und mit der Entdeckung sowie Ausbeutung weiterer riesiger Kohle-, Gold- und Kupferlagerstätten in der Südgobi mittlerweile zum **Motor des schnellen Wirtschaftswachstums** avancierte.

## Tier- und Pflanzenwelt

3.000 **Pflanzenarten** gibt es in der Mongolei. Aufgrund der Klimaunterschiede zwischen Norden und Süden treffen hier jedoch **unterschiedlichste Arten** aufeinander: die Flora des nordasiatischen Waldgürtels und die Wüstenflora Zentralasiens. Sibirische Lärche, Zirbelkiefer und Tanne sind die charakteristischen Pflanzen der Gebirgsstaiga in den nördlichen Gebirgen und in Teilen des Khangai. In den Tälern stehen Birken und Espen, der Boden ist bedeckt von Flechten, Moosen, Preiselbeer-, seltener von Heidelbeerkraut. Gleichzeitig ist die Gebirgsstaiga die Heimat wertvoller Pelztiere wie Zobel, Hermelin und Marder, es gibt Braunbären, Elche, Rentiere, Maralhirsche, Wölfe, Moschustiere und Wildschweine. Nach Süden breiten sich **Gebirgswaldsteppe, Gebirgssteppe und Kurzgrassteppen** aus, die 51 Prozent des mongolischen Territoriums bedecken. An den Nordhängen der Berge wachsen Nadelwälder, hauptsächlich Lärchen, in den Tälern und Flussauen überwiegen Zitterpappel, Weiden und Birke.

2014 wurde die Ber Tsetseg (Brautblume), *scabiosa comosa*, zur "Blume des Nationalen Stolzes" gewählt. Sie sei überall, auf den unterschiedlichsten Böden der Mongolei, verbreitet

2012 war der **Shonkhor (Falke)** zum "Vogel des Nationalen Stolzes" gekürt, 2013 der **Burkhan Khaldun** (im Khentii) zum "Heiligen Berg der Mongolen" erklärt worden.

Die enge Verflechtung so **gegensätzlicher Vegetationsformen** wie Nadelwald und Steppe in den Gebirgswaldsteppen und Gebirgssteppen hat eine äußerst vielfältige Tier- und Pflanzenwelt hervorgebracht. Diese Landschaften sind reich an Zwiebelgewächsen, verschiedenen **Edelweiß- und Enzianarten**, anderen Wildblumen wie Astarten, Korallen- und Taglilien, Orchideen, Weidenröschen, Rittersporn oder dem sehr seltenen Schneelotus sowie mehr als 400 Arten von Heilkräutern. In der baumfreien Steppenzone wachsen vorzugsweise Federgräser, Süß- und Sauergräser, darunter verschiedene Wermutarten.

Geier, Steppenadler, Eidechsen, Rostgänse, aber auch Heuschreckenschwärme beleben diese endlos scheinenden Landschaften. Die Wüstensteppen und Wüsten südlich der baumfreien Steppen ziehen

sich durch das Tal der Gobiseen bis hin zum **Becken der Großen Seen**. Die Pflanzendecke löst sich allmählich auf, vorherrschend sind Gräser, Salzpflanzen, Saxaulwälder oder einzeln stehende Saxaulbäumchen.

An den Endseen in den Senken lassen sich im Sommer Wildgänse, Wildenten, Möwen, Schwäne und Kormorane nieder. Die Wüsten und Wüstensteppen südlich des Mongolischen und Gobi-Altai sind die Heimat seltener, unter Naturschutz stehender **Wildtiere**: Wildesel (Khulan), Wildschaf, Wildziege, **Wildkamel** (Khavtgai) der **Gobibär**, (**Maazalai**) und **Schneeleopard**. Die Flüsse und Seen des Landes sind überaus fischreich: Weißlachs, Hechte, Barsche, Taiman, Karpfen, Welse.

Seit den 1990iger Jahren ist auch das **Takhi** (mongolisches Wildpferd, bei uns besser bekannt als **Przewalski-Pferd**) unter anderem im Nationalpark **Khustain Nuruu**, 100 km von Ulaanbaatar entfernt, erfolgreich wieder ausgesiedelt worden.

Nach neuesten Forschungen sind die heutigen Przewalski-Pferde, also die Takhis, keine echten Wildpferde, sondern **verwilderte Hauspferde**. Diskussionen um die Auswilderungsprogramme in verschiedenen europäischen Ländern sind bereits entbrannt.

## Klima



Winter © Bormann



Frühling © Bormann



Sommer © Bormann



Herbst © Bormann



Winter © Bormann



Frühling © Bormann



Sommer © Bormann



Herbst © Bormann

Die Mongolei ist geprägt von einem extrem kontinentalen winterkalten **Trockenklima** innerhalb der gemäßigten Zone. Die Übergangszeiten sind kurz, auf einen langen kalten Winter folgt ein kurzes, stürmisches Frühjahr, einem warmen, relativ niederschlagsreichen Sommer folgt ein milder, trockener Herbst. In Ulaanbaatar kann im September der erste Schnee fallen. Der Winter beginnt Ende Oktober und dauert bis Anfang April. Die Vegetationsperiode ist auf den Sommer von Anfang Juni bis Ende August beschränkt. Im Herbst kann es tagsüber durchaus noch sommerlich warm werden, allerdings sinken die Temperaturen nachts schon einmal unter den Gefrierpunkt. Niederschläge fallen hauptsächlich im Sommer, wobei der Norden und Westen durchschnittlich 600 mm Regen abbekommen, während in der Gobi nicht mehr als 100 mm fallen. Die Temperaturen weisen große Unterschiede zwischen den Jahreszeiten: - 50° C im Winter, + 40° im Sommer, zwischen den Regionen: - 18° im Norden, - 40° im Süden sowie zwischen Tag und Nacht auf.

## Ökologische Probleme

Die Mongolei mit ihren extremen **klimatischen und geografischen Verhältnissen** verfügt noch über intakte, aber sehr **fragile Ökosysteme** und über eine einzigartige **Biodiversität**. Die negativen

Auswirkungen des **Klimawandels** mit Temperaturanstieg, Niederschlagsrückgang und die Zunahme von Naturkatastrophen sind in der Mongolei deutlich spürbar, wenn auch regional sehr unterschiedlich. Infolge des rasanten Wirtschaftswachstums auf der Basis des Abbaus der reichen Bodenschatzvorkommen steigt ebenso rasant nicht nur der Verbrauch an Energie und Wasser, sondern auch an Landschaft. Die natürlichen Ressourcen werden nicht nachhaltig genutzt.

Die wichtigsten Ökosysteme der Mongolei, **die Wälder** und Bergwaldsteppen, sind infolge des Klimawandels, aber auch durch fehlerhafte Bewirtschaftung – regellose Nutzung, Großbrände und **Überweidung** der Steppenflächen - **ernsthaft gefährdet**. Auch die Versorgung mit Süßwasser wird das Land in absehbarer Zeit vor Probleme stellen. **Klimawandel**, großflächige Landnutzungsänderungen und eine **veraltete Wasserversorgungs- und Wasserentsorgungs-Infrastruktur** haben schon jetzt in einigen Regionen zur Verschlechterung der Lebensbedingungen der örtlichen Bevölkerung beigetragen. Industrieabwässer werden oft unkontrolliert in die Flüsse und Seen abgeleitet, die Aufbereitungsanlagen entsprechen nicht den Anforderungen, so dass die **Verschmutzung siedlungsnaher Gewässer** zunimmt. Klimaerwärmung und Bergbauaktivitäten sind mit verantwortlich für das Fortschreiten der **Versteppung** und Wüstenbildung von Süden nach Norden.

Nach 1992 wurden zu den bestehenden 12 Naturschutzgebieten 30 neue ausgewiesen. Etwa elf Prozent der Landesfläche stehen unter Naturschutz, dazu gehören **streng geschützte Gebiete** wie das Uvs-Nuur-Becken, Nationalparks wie **Gobi-Gurvan-Saikhan**, Naturreservate wie der **Bogdkhan-Uul** und Naturdenkmale wie Eej Khairkhan. Leider lässt die Durchsetzung der entsprechenden Naturschutzgesetzgebung auch wegen ungenügender finanzieller und personeller Ausstattung zu wünschen übrig.

Eine einheitliche **Naturschutzbewegung** ist bisher nicht entstanden. Die einzelnen Gruppen agieren nur für ihr jeweiliges Projekt (gegen die Ausbeutung der jeweiligen Flüsse, gegen die Bebauung bestimmter Landschaften, Proteste gegen die Vergabe von Bergbaulizenzen in bestimmten Gebieten etc.).

Im **Environmental Performance Index 2020** nimmt die Mongolei unter 180 Ländern **Platz 147** ein, 64 Plätze schlechter als 2018. In der Kategorie Luftverschmutzung liegt die Mongolei sogar nur auf Platz 173.

Auf Ihrer Sitzung am 21. August 2019 hat die Regierung die Erweiterung der Schutzgebiete beschlossen. Einbezogen sind Territorien in 13 Sums in sechs Aimags. Damit gelten für fast 21 Prozent des mongolischen Territoriums besondere **Naturschutzbestimmungen**.

Mit dem Ziel, vor allem junge Menschen für den **Umwelt- und Naturschutz** zu sensibilisieren, hat der Minister für Natur, Umwelt und Tourismus N. Tserenbat die Kampagne "**Grüner Pass**" initiiert. Bisher haben 50.000 Hochschulstudenten und -studentinnen sowie 543 allgemeinbildende Schulen den Pass erhalten.

## Sozialgeografische Gegebenheiten

### Städte



*In Darkhan © Bormann*



*Im Stadtbezirk Bayangol von Ulaanbaatar © Bormann*



*In Darkhan © Bormann*



*Im Stadtbezirk Bayangol von  
Ulaanbaatar © Bormann*



*Ulaanbaatar 2018 © Bormann*

Nach der Verfassung hat nur die Hauptstadt **Ulaanbaatar** den offiziellen Status als Stadt. 1639 als Nomadenlager des ersten Oberhauptes der lamaistischen Kirche in der Mongolei, des I. Jabzundamba Khutagt, gegründet, entwickelte sich Urguu (Palastjurte) schnell zu einem religiösen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum und bekam 1787 einen festen Standort zwischen den Gebirgen Bogd Uul, Bayan Zurkh, Songino Khaikhan und **Chingeltei** an den Ufern der Tuul und der Selbe zugewiesen. 1911 wurde Ikh Khuree „das Große Kloster“ zur Hauptstadt der autonomen Mongolei und in Niislel Khuree (Hauptkloster) umbenannt, nach der Volksrevolution von 1924 in „Ulaanbaatar“, der Rote Recke. **Ulaanbaatar** ist politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Mongolei. Fast die Hälfte der mongolischen Bevölkerung lebt mittlerweile in der "Stadt". **Erdenet**, offiziell Bayan-Undur, ist das Zentrum des 1994 gegründeten Orkhon-Aimags und mit 97.800 Einwohnern (2017) die zweitgrößte städtische Siedlung der Mongolei. Insgesamt leben im Orkhon-Aimag 103.600 Menschen (2017). **Darkhan**, das Zentrum des ebenfalls 1994 gegründeten Darkhan-Uul-Aimags ist mit 84.256 Einwohnern (2017) die drittgrößte städtische Siedlung der Mongolei, der Darkhan-Uul-Aimag hat 101.879 Einwohner (2017).

## Verkehrswege



*Transmongolische Eisenbahn © Bormann*



*Chinggis-Khaan-Flugplatz © Bormann*

Die riesige Ausdehnung der Mongolei und seine extremen Wetterbedingungen stellen das Land auch hinsichtlich seiner **Verkehrswege** vor **große Herausforderungen**. Zwischen Ulaanbaatar und den meisten Provinzzentren gibt es direkte Flugverbindungen. Bislang war der einzige internationale Flughafen der Mongolei Buyant Ukhaa „Chinggis-Khaan“ in Yarmag, 25 km von Ulaanbaatar entfernt. Die nationale mongolische Luftverkehrsgesellschaft „**MIAT**“ bietet internationale Linienflüge nach Moskau, Berlin, Frankfurt am Main (seit Juni 2014), nach Peking, nach Seoul, nach Osaka, Tokio und Istanbul sowie ab dem 24. September 2014 nach Singapur an. Daneben wird Ulaanbaatar von Air China, Aeroflot (Russland), Korean Air und Turkish Airlines angefliegen. Seit 2019 hat Korean Airlines ihr Monopol auf der Strecke Incheon und Ulaanbaatar verloren. Zweimal in der Woche bedient künftig auch die koreanische Asiana-Airlines die Route.

Mit Hilfe der japanischen Agentur für Internationale Zusammenarbeit (JICA) entstand im Khushigt-Tal, 52 km südwestlich von Ulaanbaatar, ein **neuer internationaler Flughafen**. Die Kapazität soll zunächst drei Millionen Passagiere umfassen. Ursprünglich sollte er 2018 eröffnet werden, das Problem lag

jedoch in der noch nicht fertiggestellten Zubringerstraße.

Im Juli 2019 konnte die mit Hilfe der VR China gebaute erste Schnellstraße der Mongolei eingeweiht werden.

Der sechsspurige Highway ist 32,2 km lang und hat 140 Millionen USD gekostet, das bislang wichtigste mongolisch-chinesische Projekt im Rahmen der **Seidenstraßeinitiative**. Die neue Straße verbindet Ulaanbaatar und den neuen Flugplatz im Zentralaimag, der offiziell im Sommer 2020 eröffnet werden sollte.

Einem Beschluss der Regierung zufolge sollten ab 01. Juli 2020 alle internationalen Flüge vom neuen Flugplatz starten und hier landen. Der offizielle Name: "Chinggis Khaan". Der alte Flugplatz in Yarmag (Ulaanbaatar) heißt wieder nur "**Buyant Ukhaa**". Infolge der Coronakrise und dem Stopp aller internationalen touristischen Flüge genießt "Buyant Ukhaa" weiterhin seine bevorzugte Stellung unter den **Flughäfen der Mongolei**.

Die **Gesamtlänge der mongolischen Schienenwege** beträgt 1.908 km, die wichtigste Verbindung, die **transsibirische Eisenbahn-Strecke**, führt **von Moskau über Ulaanbaatar nach Peking**.

Als **transmongolische Eisenbahn** führt die Strecke von Ulaanbaatar nach Peking.

Während der **3. Transportministerkonferenz** der Asien-Pazifik-Region vom 05. bis zum 09. Dezember 2016 in Moskau unterzeichneten der damalige Verkehrsminister der Mongolei D. Ganbat sowie die Vizetransportminister Russlands und der VR Chinas Nikolay Assaul und Liu Xiaomin einen Vertrag über das Asiatische Fernverkehrsstraßennetz. Ganbat betonte die Bedeutung dieses Vertrages für die dringend notwendige Verbesserung der Infrastruktur in der Mongolei und in der Region.

An geteerten Straßen, die zudem oft in schlechtem Zustand sind, gibt es lediglich 2.500 km. Die Straße von Ulaanbaatar nach Altanbulag an die russische Grenze wurde kürzlich mit Krediten der **Weltbank** instand gesetzt. Die **Asiatische Entwicklungsbank** finanziert den Straßenausbau von Ulaanbaatar bis Zamyn Uud an die chinesische Grenze.

Seit 2013 verwirklicht die **Regierung** ein Straßenbauprogramm nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den ländlichen Regionen. Bis 2014 sind 5.400 km Straße asphaltiert worden, die Ulaanbaatar mit den Aimagzentren verbinden, bis 2020 sollen weitere 13.000 km asphaltiert werden, allerdings ist die Mongolei bei allen großen Infrastrukturprojekten auf ausländische Geldgeber angewiesen. 2015 haben Russland, China und die Mongolei eine Vereinbarung über die Schaffung gemeinsamer Handelswege getroffen.

Für die Nutzung des riesigen Rohstoffpotenzials der Mongolei ist es für die Mongolei, aber auch für China wichtig, die Verkehrsanbindung entscheidend zu verbessern.

Das chinesische Infrastrukturprojekt einer **neuen Seidenstraße**, **One-Belt-One-Road (OBOR)** böte dafür die nötigen Voraussetzungen.

## Staatliche Symbole



Nationalflagge der Mongolei ©  
rastlos.com

### Flagge

Die **mongolische Staatsflagge** ist in drei gleich breite senkrechte Streifen in Rot, Blau und Rot geteilt. Blau steht für den Ewigen Himmel – die Nationalfarbe der Mongolen, die zudem ihre Herkunft aus dem Himmel ableiten. Rot symbolisiert heute Fortschritt und Wohlstand. Das goldene Soyombo-Zeichen auf dem fahnenmastseitigen Streifen entstand im 17. Jahrhundert als Symbol des antimandschurischen Befreiungskampfes der Mongolen.

Anlässlich der Proklamation der Mongolischen Volksrepublik 1924 wurde das Soyombo zum Staatswappen erklärt und zusätzlich mit einem fünfzackigen Stern gekrönt. Die drei Flammenzünglein verkörpern das Gedeihen der Mongolen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sonne und Mondsichel stehen für Mutter und Vater, Wohlstand und Fortschritt, die Balken für den Sieg über die Feinde. Die Dreiecke mit den Spitzen nach unten bringen einerseits die Friedensliebe der Mongolen zum Ausdruck, andererseits die Bereitschaft zur Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit. Die Rechtecke symbolisieren Redlichkeit, Gerechtigkeit und Edelmut, Ying und Yang zum einen die Zweieinigkeit der natürlichen Elemente, Feuer und Wasser, Erde und Himmel sowie Mann und Frau, zum anderen immerwährende Wachsamkeit.

Mit der Annahme der demokratischen Verfassung am 13. Januar 1992 wurde der Stern entfernt.



Staatswappen der Mongolei ©  
sodacan

## Staatswappen

Das **Wappen der Mongolei** hat eine kreisrunde Form und einen Fuß in Gestalt einer weißen Lotusblüte, die für Reinheit, Treue und Harmonie steht. Den Kreis umgibt der traditionelle unendlich verschlungene Knoten - Ulzii - Symbol für Glück und Wohlergehen. Die Grundfläche ist blau wie der Ewig Blaue Himmel, das Windpferd in der Mitte in Kombination mit dem Soyombo als Sattel und Zaumzeug verkörpert Unabhängigkeit und Souveränität, die drei Edelsteine am oberen Rand Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das von einem himmelblauen **Khadag** (Ehrenschal) durchflochtene Rad der Lehre steht für Ehrfurcht, Respekt und die Religion. Das grüne Muster dahinter symbolisiert die Mutter Erde.

## Hymne

Die aktuelle Nationalhymne stammt aus dem Jahr 1950, der Text von Ts. Damdinsuren, die Musik von B. Damdinsuren und L. Murdorj. Nachdem sie 1961 dahingehend modifiziert wurde, den Sozialismus und seine Führer stärker zu preisen, galt ab 1991 wieder der Originaltext, allerdings ohne die zweite Strophe. 2006 wurde die Hymne erneut leicht verändert, um an die glorreiche Vergangenheit unter Chinggis-Khaan zu erinnern.

### Deutsche Übersetzung

Unsere standhafte unabhängige Nation  
Heiliger Herd aller Mongolen  
Heilige Taten unserer ozeangroßen Vorfahren  
Immer friedlich, ewig unvergänglich

Mit allen aufrichtigen Nationen der Welt  
Festigen wir unsere Freundschaft  
Mit all unserer Entschlossenheit und unserem Können  
Lassen wir unsere geliebte Mongolei emporsteigen

Unter der Obhut unseres hervorragenden Staatswappens  
Das Glück unseres großen Volkes festigen  
Unsere Nationalität, unsere Kultur und unsere Sprache

Lassen wir auf ewig erblühen

Glückliche Bürger der tapferen Mongolei  
Nutzt das Geschenk der Freiheit  
Schlüssel zum Glück, Grundpfeiler der Entwicklung  
Es lebe unser wunderbares Land.

# Geschichte & Staat

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Dezember 2020 aktualisiert.)

Nach 70 Jahren ununterbrochener Alleinherrschaft der MRVP erkämpften sich die Mongolen 1990 in einer friedlichen Revolution ihr Recht auf Selbstbestimmung. Heute ist die Mongolei eine parlamentarische Demokratie mit einer vielfältigen Parteien- und Medienlandschaft. Korruption und Menschenrechtsverletzungen werden allerdings nicht immer konsequent genug geahndet.



Chinggis-Khaan-Denkmal vor dem Regierungspalast in Ulaanbaatar © Bormann

Nationalfeiertag  
11. Juli

Staatsoberhaupt  
Khaltmaagiin Battulga

Regierungschef

Luvsannamsrain Oyun-Erdene

Politisches System  
parlamentarische Demokratie

Demokratie Status-Index (BTI)  
Rang 28 (von 137), 2020

Korruptionsindex (CPI)  
Rang 106 (von 180), 2019

## Geschichte

### Vor- und Frühgeschichte (500.000 - 1.500 v. u. Z.)

Das Territorium der heutigen Mongolei war bereits in der Altsteinzeit besiedelt. Aufenthaltsplätze und Werkstätten von Menschen sind in allen Aimags (Provinzen) der Mongolei gefunden worden.

Allerdings konnten bis heute keine Knochenreste und Grabstätten der ältesten Menschen auf dem Gebiet der Mongolei gefunden werden.

Dafür wurden zahlreiche Felszeichnungen aus dem Meso- und Neolithikum entdeckt.

Die bekanntesten sind die Darstellungen eines Kamels, einer Ziege, eines Widders, einer Antilope und eines Straußes in der "**Höhle des Blauen Flusses**" im Khovd-Aimag, im Westen der Mongolei.

Gegen 1.500 v. u. Z. gingen die Bewohner allmählich vom Wildbeutertum zu Bodenbau und Tierhaltung über.

In der Eisenzeit, seit der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. u. Z., begann sich die Gentilgesellschaft aufzulösen, frühe Nomaden, die ihre Toten in Steinkurganen und Plattengräbern beisetzen und den **Tierstil** entwickelten, zogen durch das Gebiet zwischen sibirischer Taiga im Norden, China im Süden, Turkestan und den südrussischen Steppen im Westen sowie der Mandschurei.

### Erste Stammesföderationen und Staatsgründungen (3. Jh. v. u. Z. - 1. Jh.)



*Grenzen des Xiongnu-Reiches* ©  
Hardcore-Mike (CC BY-SA 3.0)



*Mauerreste aus der Kitanzeit*  
(10.-12. Jahrhundert) ©  
Bormann

Die ersten **Stammesföderationen und Staaten** entstanden und wurden zur Bedrohung des chinesischen Staatswesens. Die Xiongnu oder **Hsiungnu** herrschten vom 3. Jahrhundert v. u. Z. bis zum 1. Jahrhundert nicht nur über die ausgedehnten Steppengebiete Zentralasiens, sondern auch über Nordchina. Nach ihrer Vertreibung durch chinesische Heere zog ein Teil Richtung Westen, die erste große Völkerwanderung auslösend, im 5. Jahrhundert erreichten sie

(im Verbund mit unterwegs unterworfenen und assimilierten Nomadengruppen) Europa - hier unter der Bezeichnung "Hunnen" bekannt geworden.

Zum Schutz gegen die türkisch-, mongolisch- und tungusischsprachigen Reiternomaden aus den zentral- und nordasiatischen Steppen, den "nördlichen" Barbaren" in der chinesischen Geschichtsschreibung, begannen die Chinesen schon im 3. Jahrhundert v.u.Z. mit dem Bau einer Mauer, die sich im Laufe von Jahrhunderten zu einem der bekanntesten Bauwerke der Menschheit entwickeln sollte. Trotzdem entstanden immer wieder neue Machtzentren in den Steppengebieten, von denen bis ins 17. Jahrhundert Bedrohungen, nicht nur für die nomadischen Nachbarn, sondern auch für China ausgingen.

Ab dem 6. Jahrhundert hatte sich der türkische Titel "Khan" für die Herrscher dieser Nomadenkonföderationen und Staaten durchgesetzt.

## Das mongolische Großreich (1206 - 1368)



*Im Khentii. Stammland der Mongolen. © Bormann*

Die Mongolen spielten bis Mitte des 11. Jahrhunderts nur eine sehr untergeordnete Rolle im Machtkalkül der Steppenfürsten und der chinesischen Kaiser.



*Weltreichdenkmal bei Karakorum (Kharkhorin) © Bormann*

Die Siedlungsgebiete der mongolischsprachigen Sippen und Stämme lagen zwischen Tuul, Onon und Kherlen (Khamag Mongol), im Flusstal des Onon (Jalaier = mongolisierte Türken), zwischen Khangai und Khentii (Kereiten, die aus ihren ursprünglichen Stammessitzen am Irtysh und Altai nach Osten verdrängt worden waren und die die Vorherrschaft im östlichen Teil der Mongolei ausübten). Die Naiman, deren Oberschicht türkischer Abstammung war und die zwischen Khangai und Altai siedelten, übten die Vorherrschaft im westlichen Teil der Mongolei aus. Die Merkiten lebten zwischen der unteren Selenge und südlich vom Baikalsee. Der mächtigste und reichste Nomadenstamm, die Tataar, siedelte im Gebiet um den Buir-See und dem Fluss Khalkh (Khalkhyn Gol) im Osten der Mongolei. Im 12. Jahrhundert standen sie in Diensten der **Chin**.



*Gemeinsame deutsch-mongolische archäologische Expedition. Grabungsstätte Karakorum © Bormann*

Den Reiternomaden der Grassteppen standen die Waldstämme der Oiraten, Uriankhai oder Tumed gegenüber. Sie lebten zwischen Altai, Ostsajanen und dem Baikalsee, hielten Schafe und betrieben Jagd und Fischfang. Während die Viehhalternomaden der Grassteppen bereits eine aristokratische Stammesordnung entwickelt hatten, spielten bei den Waldstämmen nur Durchsetzungsvermögen und Tüchtigkeit eine Rolle.

Ab Mitte des 11. Jahrhunderts hatte sich auch bei den Monghol - der Name war zum ersten Mal in chinesischen Quellen aus dem 7. Jahrhundert aufgetaucht - eine Herrscherabfolge herausgebildet. Auch wegen günstigerer klimatischer Verhältnisse, die zu einer

Erhöhung der Viehzahlen und damit zu mehr Wohlstand beitragen, erstarkten die mongolischen Stämme, insonderheit die Steppenstämme. Sie eroberten mehr Weideland - unverzichtbar für die vergrößerten Herden - und kämpften mit um die Vorherrschaft in der Steppe.

Nachhaltig gelingen sollte das erst **Temujin** (1162-1227), dem Sohn eines Steppenadligen namens Yesugei. Nach mit List, strategischem und taktischem Können geführten Kämpfen sowie durch diplomatisches Geschick einigte er 1189 alle mongolischen Stämme zwischen **Onon**, **Kherlen** und **Tuul**, bis 1206 unterwarf er alle übrigen Stämme und Föderationen auf dem Territorium der heutigen Mongolei. Im selben Jahr ließ er sich zum **Chinggis-Khaan**, zum ozeangleichen Herrscher "aller in Filzjurten lebenden Völker" ausrufen. 1220 gab er den Befehl zum Bau einer Garnisonsstadt am Fuße des Khangai - **Karakorum**.

In immer neuen Wellen drangen mongolische Reiterheere seit 1206 nach Süden, Osten und Westen bis nach Schlesien vor (**1241 Schlacht bei Legnica**) oder "Schlacht bei Wahlstatt" in der westlichen Literatur. Chinggis-Khaan und seine Nachfolger schufen ein Imperium, das zeitweilig vom Pazifik bis zur Donau reichte und damit, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick in der Geschichte, das größte, das die Welt je gesehen hatte.

Nach dem Tod von **Khubilai Khaan** (1260-1294), unter dessen Herrschaft das Mongolenreich seine größte Ausdehnung erreichte, der die Hauptstadt des Reiches von Karakorum am Fuße des Khangai nach Peking verlegte und die **Yüan-Dynastie** in China begründete, zerfiel das Imperium rasch in seine **Teilreiche**. Die von Khubilai und Phags-pa Lama (1235-1280) betriebene Bekehrung der Mongolen zum tibetischen Buddhismus mit dem Ziel, ein harmonisches Verhältnis zwischen organisierter Religion und Staatsmacht herzustellen, fand vorerst ebenfalls ihr Ende.

Die Großkhane in Peking herrschten nurmehr über China und das mongolische Stammland, die **Il-Khane** in Persien und die **Khane der Goldenen Horde** in Russland verloren ihre Macht an die einheimische Elite bzw. an die erstarkenden Türkenkhanate in Südrussland, Mittelasien und im Kaukasus.

1368 besiegten die "Roten Kopftücher" - eine chinesische Bauernarmee - die Mongolen und trieben sie in die nördlichen Steppen zurück. Die Geschichte der **Yüan-Dynastie** in China war zu Ende, die der **Ming-Dynastie** (1368-1644) begann.

Chinggis-Khaans Verdienst war es zweifellos, die zersplitterten, in ständige Fehden verwickelten mongolischen Stämme geeinigt und damit den ersten mongolischen Einheitsstaat begründet zu haben.

Vergessen wird oft, dass während der Mongolenherrschaft die Handelswege zwischen Europa und Asien so sicher wie nie zuvor waren. Nach dem Untergang des Mongolenreiches gehörte die "Pax Mongolica" ebenfalls der Vergangenheit an.

# Mandschurische Fremdherrschaft (1634 - 1911)

Die Unterwerfung der mongolischen Fürstentümer unter die Macht des entstehenden Mandschu-Imperiums dauerte fast 150 Jahre. Zuerst fielen ihnen die südlichen Fürstentümer mit dem Sitz des Großkhans Ligden (1604-1634) zum Opfer.

Ziel der Expansionsbestrebungen der Mandschuren war China, das "Goldene Land", der Weg dorthin führte über die mongolischen Herrschaftsgebiete. Hier hatte sich die Lage durch den Aufstieg der **Westmongolen** (Dsungaren) seit Beginn des 15. Jahrhunderts noch verschärft. Ihre Herrscher, Nachkommen eines der Brüder Chinggis-Khaans, machten den Ostmongolen, die von den direkten Nachkommen Chinggis-Khaans (Chinggisiden) regiert wurden, die Führerschaft unter den Mongolen streitig. Ligden versuchte zwar, die Zentralgewalt wieder herzustellen, die Teilherrscher zeigten daran wenig Interesse, zumal Ligden weder materiell noch mental über die Mittel verfügte, Verbündete zu gewinnen und zu halten. Im Gegenteil. Die mongolischen Fürsten, die sich von ihm bedrängt fühlten, sahen in den Mandschus willkommene Bündnispartner. Für die Mandschuherrscher wiederum waren die mongolischen Fürsten unverzichtbare Verbündete im Kampf gegen Nordchina.

Nach dem Tod Ligden Khaans im Jahr 1634 bemühten sich die Mandschus durch eine geschickte Heiratspolitik und dem Ausnutzen der innermongolischen Rivalitäten, ihren Führungsanspruch über die Mongolen zu legitimieren. 1644 eroberten die Mandschus China, vertrieben die Ming und gaben ihrer Dynastie den Namen Qing.

Die Khalkh- oder nördlichen mongolischen Fürsten stellten sich angesichts der andauernden Bedrohung durch die Westmongolen 1688 unter den Schutz des mandschurisch-chinesischen Kaisers und 1755 gerieten auch die Westmongolen, die lange und hartnäckig Widerstand geleistet hatten, unter die Herrschaft des mandschurisch-chinesischen Imperiums.

Die Bezeichnungen "innere" und "äußere" Mongolei stammen aus dieser Zeit, aus dem Reich der Mitte, in dem die nichtchinesischen Völker bestenfalls nach dem Grad ihrer Entfernung vom chinesischen Mutterland klassifiziert wurden.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gerieten die Qing, mittlerweile zum Hort von Stagnation, Reaktion und erstarrter Rituale geworden, immer stärker unter Druck. Korruption, Inkompetenz und Hungersnöte führten zu Aufständen in China und auch in allen Landesteilen der Mongolei brachen wiederholt Aufstände gegen die Mandschus aus. Die mongolische Bevölkerung verelendete zusehens, sie war zu "Hütern fremder Herden" geworden.

Im 19. Jahrhundert erzwangen die imperialistischen Mächte (USA, Großbritannien, Russland, Italien, Frankreich, Japan, Österreich und Deutschland) die Öffnung Chinas und seiner Märkte nach außen.

Die **Agonie des Qing-Imperiums** endete mit der Verbringung des letzten mandschurischen Kaisers der Qing **Pu Yi** (1906-1967) in die "Verbotene Stadt" und der Proklamation der Chinesischen Republik sowie der Ernennung **Sun-Yatsens** zum ersten provisorischen Staatspräsidenten am 01. Januar 1912.

## Bogd-Khaan-Periode (1911 - 1921)

Den Sturz der mandschurischen Qing nahmen die mongolischen weltlichen und geistlichen Adligen zum Anlass, die Unabhängigkeit der Mongolei von China zu erklären. Bereits in den Monaten zuvor hatten sie im zaristischen Russland um Unterstützung nachgesucht.

Von dem Wunsch nach staatlicher Unabhängigkeit blieb nach langwierigen Vertragsverhandlungen zwischen den Regionalmächten China, Japan und Russland sowie der Mongolei am Ende nur die **Autonomie** nach innen, völkerrechtlich wurde die Mongolei weiter von China vertreten, wobei Russland zur Schutzmacht über die Äußere Mongolei" avancierte, die "Innere Mongolei" verblieb im

Einflussbereich Chinas.

Schon am 29. Dezember 1911 wurde in der Hauptstadt der "Äußeren Mongolei" Niislel Khuree eine Regierung aus fünf Ministerien gebildet, das Oberhaupt der lamaistischen Kirche in der Mongolei, der **VIII. Bogd Gegeen**, als Bogd-Khaan auch zum weltlichen Oberhaupt gekürt.

Nach dem Sieg der Oktoberrevolution von 1917 in Russland fühlten sich die chinesischen Machthaber nicht mehr an die vertraglichen Vereinbarungen über den Status der Mongolei gebunden, 1919 wurden Niislel Khuree, Uliastai und Khovd erneut von chinesischen Truppen besetzt, die schließlich im Februar 1921 von den in Japans Diensten stehenden Söldnereinheiten unter dem weißgardistischen baltendeutschen Baron **von Ungern-Sternberg** aus Niislel Khuree vertrieben wurden. Zunächst von den Mongolen und dem Bogd Khan als Befreier begrüßt - Ungern-Sternberg hatte die Bogd-Khan-Regierung wieder eingesetzt - stieß das Schreckensregime Ungern-Sternbergs nicht nur auf Widerstand bei den Mitgliedern der 1918/19 gegründeten Geheimen Zirkel. Ziel dieser Zirkel, denen einfache Viehhalter, Militärbeamte der Bogd-Regierung, Lamas und Adlige angehörten, war es, die Unabhängigkeit der Mongolei herzustellen, das Land von ausländischen Invasoren zu befreien und die Lebensverhältnisse der Mongolen zu verbessern. Zu den Mitbegründern dieser Zirkel gehörten **S. Danzan** (1885-1924), **D. Boodoo** (1885-1922), **Kh. Choibalsan** (1895-1952) und **D. Sukhbaatar** (1893-1923).

Sehr schnell gerieten sie unter den Einfluss des Fernostsekretariats der **Komintern** in Irkutsk und der Partei der Bolschewiki. Vom 01.-03. März 1921 trafen sich Mitglieder der geheimen Zirkel, die sie im Juni 1920 in Mongolische Volkspartei unbenannt hatten, in Deed Shivee (Kjachta, Troitskosavsk) zu Beratungen mit den Bolschewiki über den Kampf gegen den Vormarsch des "Blutigen Barons" von Ungern-Sternberg zusammen. Diese Beratung ging später als 1. Parteitag der Mongolischen Volkspartei (MVP) in die Geschichte ein. Am 13. März wurde eine provisorische mongolische Volksregierung gebildet. Mongolische Partisanenabteilungen unter **D. Sukhbaatar** befreiten am 18. März (mit tatkräftiger Hilfe russischer Militärberater!) Kjachta von chinesischen Truppen und marschierten Richtung **Niislel Khuree**, das die gemeinsamen Verbände aus Mongolen und Rotarmisten am 06. Juli erreichten.

Am 09. Juli forderte die Provisorische Volksregierung die Bogd-Khan-Regierung zum Rücktritt und zur Übergabe der Staatsgewalt auf. Am 10. Juli übergaben der Bogd und seine Minister offiziell ihre Ämter, die Volksregierung übernahm die Macht.

Am 11. Juli wurde der Sieg der Volksrevolution verkündet und der VIII. Jabzundamba Khutagt als Bogd Gegeen zum Staatsoberhaupt mit eingeschränkten Befugnissen erhoben. Ihn völlig beiseite zu schieben, erschien auch den russischen Ratgebern nicht klug, zu tief waren der lamaistische Glauben und die Verehrung für den Bogd im Volk, auch bei vielen Mitgliedern der MVP verwurzelt.

## Konstitutionelle Monarchie (Juli 1921 - Mai 1924)



*D. Sukhbaatar beim Naadam-Bogenschießen im Juli 1921.  
Repro Bormann*

Unter den Bedingungen einer konstitutionellen Monarchie beschloss die Volksregierung unter Führung der MVP, der in den Anfangsjahren noch Vertreter des weltlichen und geistlichen Adels angehörten, Maßnahmen zur Vertreibung der Reste der weißgardistischen Truppen, annullierte sämtliche Schulden bei ausländischen Unternehmen, schaffte Frondienste und Leibeigenschaft ab. Am 22. August nahmen mongolische Soldaten Nikolaus Roman von Ungern-Sternberg fest und übergaben ihn den Russen, die ihn nach kurzem Prozess hinrichteten. Am 25. August wurde der mongolische

Jugendverband gegründet, im Dezember beim Innenministerium eine Abteilung für Volksaufklärung eingerichtet und der erste Freundschaftsvertrag zwischen der Mongolei und der Sowjetunion unterzeichnet. Am 02. Juni 1922 empfing der sowjetische Außenminister M. I. Kalinin den ersten mongolischen Botschafter Davaa zum Antrittsbesuch.

1923 öffnete die erste Mittelschule der Mongolei ihre Tür für 100 Schüler, darunter auch einige Mädchen. Sie kamen aus den 1921 gegründeten Ger-Grundschulen der Hauptstadt und aus den Klosterschulen. Aus den Grundschulklassen der Aimags hatten nur fünf Schüler die Aufnahme geschafft.

Im Mai 1924 starb der VIII. Bogd Gegeen. Die Inthronisierung des IX. wurde von den Russen hintertrieben, der Weg zur Gründung einer Volksrepublik war frei.

Auf dem III. Parteitag der MVP im August beschlossen die Delegierten nicht nur die Umbenennung der Partei in Mongolische Revolutionäre Volkspartei (MRVP) und die Einberufung der ersten Staatsversammlung, sondern auch den direkten Übergang von einer feudalistischen zur sozialistischen Gesellschaftsordnung. Auf Druck der anwesenden Kominternbeobachter wurde der Parteivorsitzende und Finanzminister S. Danzan, der gegen die schnelle Übernahme der Sowjetordnung für die Mongolei war, aller seiner Ämter enthoben, wegen prokapitalistischer, prochinesischer Umtriebe verhaftet und nach kurzem Prozess hingerichtet. Davaa, der in Moskau die mongolischen Interessen vertrat und ebenfalls nicht bereit war, sich der Komintern zu unterwerfen, wurde durch den willigeren Japon Danzan ersetzt.

Die 1. Große Staatsversammlung tagte vom 08. bis zum 28. November 1924 in Niislel Khuree. 77 Delegierte, darunter sechs Angehörige des Adels, debattierten über die Zukunft der Äußeren Mongolei. Grußansprachen hielten nicht nur sowjetische, sondern auch Abgesandte der Burjaten, Kasachen, der Tibeter, Ordos- und Barga-Mongolen.

Außenminister A. Amar erklärte, die mongolische Volksregierung wolle offizielle Beziehungen zur **Sun-Yatsen-Regierung in China** herstellen und gleichfalls gute Beziehungen mit den mongolischen Völkerschaften in Russland und China pflegen. Die Mongolen der Inneren Mongolei, von Barga und Khukh Nuur sollten in Freiheit leben können. Amar befürwortete die Aufnahme der Kasachen und Uriankhai als Staatsbürger der Äußeren Mongolei. Dies sollte offenbar zur Entspannung der Lage in der **Volksrepublik Tannu-Tuva** beitragen. Hier waren zu Beginn des Jahres antibolschewistische Unruhen ausgebrochen.

Am 26. November stimmten die Delegierten der von einer mongolisch-sowjetischen Kommission erarbeiteten Verfassung zu, in der es eingangs heißt, "der gesamte mongolische Staat ist von jetzt ab eine souveräne Mongolische Volksrepublik".

# Mongolische Volksrepublik (1924 - 1992)



*Ministerpräsidenten und Staatschefs Choibalsan und Tsendenbal. Repro: Bormann*



*Sukhbaatar- und Choibalsan-Mausoleum auf dem Ehrenfriedhof "Altan Ulgii" © Bormann*



*Denkmal Russisch-Mongolische Freundschaft auf dem Zaisan-Hügel in Ulaanbaatar © Bormann*

Laut Verfassung bestanden die Hauptaufgaben von Regierung und Partei in der Vernichtung der Reste der alten, reaktionären Ordnung und die Festigung der Aratenherrschaft. Der Boden, die Wälder, Gewässer und alle anderen Reichtümer des Landes wurden zum gesellschaftlichen Eigentum erklärt. Außerdem verankerte die Verfassung die Trennung von Kirche und Staat.

Fortan entwickelten sich die MVR und die mongolische Gesellschaft nach dem Vorbild der Sowjetunion.

Widerspruch wurde nicht geduldet. Der ersten Parteisäuberung 1922 war unter anderen der Mitbegründer der MVP D. Bodoos zum Opfer gefallen - wegen "promonarchistischer Umtriebe". Er starb durch die Kugeln eines Hinrichtungskommandos, 1924, noch vor der Gründung der MVR, war das gleiche Schicksal dem Parteivorsitzenden S. Danzan widerfahren.

In den 1930er Jahren spitzte sich die Situation zu. Der Widerstand gegen die Politik der MRVP gipfelte 1932 in einem Aufstand, der nicht nur die Klöster erfasste, sondern weite Teile des Landes. Bis 1938 zerstörte die mongolische Armee, unterstützt von Einheiten der Roten Armee, 700 der 750 lamaistischen Klöster, Lamas, die sich nicht ergaben, wurden ermordet, dem **Terror** fielen aber auch Mitglieder der Partei, Angehörige der mongolischen Streitkräfte, Intellektuelle und Künstler zum Opfer.

1939 besiegten Einheiten der Sowjetarmee gemeinsam mit mongolischen Soldaten japanische Truppenverbände am Khalkhyn Gol im Osten der Mongolei, im 2. Weltkrieg stand die MVR ebenfalls an der Seite der UdSSR.

Die gesamte Wirtschaft des Landes, die sich gerade zu erholen begann, wurde auf Kriegswirtschaft umgestellt. Die Mongolen unterstützten die Rote Armee mit Nahrungsmitteln, Lebendvieh, Winterkleidung, Reitpferden und mit der Ausrüstung einer Fliegerstaffel sowie eines Panzerregiments.

Nach dem Krieg wurde die Mongolei zu einem der treuesten Satellitenstaaten der UdSSR. Die und die anderen sozialistischen Staaten Europas unterstützten die MVR beim Aufbau eines modernen Bildungs- und Gesundheitswesens, bei der Industrialisierung und der Verbesserung der Infrastruktur.

Völkerrechtlich stand die MVR immer noch unter der **Suzeränität** Chinas. In einer Volksabstimmung im Oktober 1945 entschieden sich von den knapp 495.000 Wahlberechtigten 100 Prozent für die Unabhängigkeit von China. Im Januar 1946 erkannte China die MVR als unabhängigen, selbstständigen Staat an.

Im Oktober 1961 wurde die MVR nach mehreren vergeblichen Anläufen Mitgliedsland der UNO, 1962 im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW, Comecon).

Anfang der 60er Jahre war die Kollektivierung der Viehherden abgeschlossen, die freien Nomaden in Genossenschaften vereint. Mit Hilfe der RGW-Staaten entstanden Betriebe der Leicht- und Lebensmittelindustrie, der Produktion von Baumaterialien, der Abbau von Kohle wurde vorangetrieben, die Suche nach Bodenschätzen intensiviert.

Politische und wirtschaftliche Stagnation konnten trotzdem nicht verhindert werden. Die Produktivität der strukturbestimmenden Viehwirtschaft war gering, der Bedarf an Nahrungsgütern und Dienstleistungen konnte nicht gedeckt werden, Quantität konnte Qualität im Gesundheits- und Bildungswesen nicht ersetzen.

Der Zusammenbruch der bisherigen Machtverhältnisse in den osteuropäischen Partnerländern der MVR und der Niedergang der UdSSR seit Beginn der 80er Jahre zwangen das Land, seine wirtschaftlichen und außenpolitischen Beziehungen neu zu ordnen.

Im Februar/März 1990 versammelten sich fast **100.000 Demonstranten** bei minus 30 Grad auf dem Sukhbaatar-Platz, dem zentralen Platz nicht nur Ulaanbaatars, sondern der ganzen Mongolei. Mit einem aufsehenerregenden Hungerstreik verliehen sie ihren lautstarken Forderungen nach Freiheit und Demokratie Nachdruck.

Der Generalsekretär der MRVP J. Batmunkh verbot ein Eingreifen der Armee und verhinderte so ein Blutbad. Noch im März trat das Politbüro geschlossen zurück. Nach der "Demokratischen Bewegung der Mongolei" gründeten sich in rascher Folge weitere Parteien und Bewegungen. Am 29. Juli 1990 fanden die **ersten freien Wahlen zur Großen Volksversammlung** statt.

Sechs Parteien - die MRVP, die Mongolische Demokratische Partei, die Mongolische Neue Fortschrittspartei, die Mongolische Partei der Freien Arbeit, die Mongolische Sozialdemokratische Partei und die Mongolische Grüne Partei - bewarben sich in den 430 Wahlkreisen um die Direktmandate.

Die MRVP, ihre Erfahrungen und die Infrastruktur nutzend, gewann zwar mit großem Abstand - 358 Mandate, während die Demokraten 23, die Fortschrittspartei sechs, die Sozialdemokraten vier, die Partei der Freien Arbeit ein Mandat und unabhängige Kandidaten 38 Mandate gewannen - die Zeit der Selbstherrlichkeit und fehlenden Kontrolle war jedoch vorbei.

**Punselmaagiin Ochirbat** wurde zum Vorsitzenden der Volksversammlung gewählt und kurz darauf ins neu geschaffene Amt eines Präsidenten der MVR.

Das erste Parlament war zunächst ein Zwei-Kammern-Parlament: Die Große Volksversammlung und die Kleine Staatsversammlung, der insgesamt 50 Mitglieder angehörten.

Bis 1992 regierte eine Große Koalition, die die Weichen für die Transformation zu Demokratie und Marktwirtschaft stellte. Aus dem Zwei-Kammern-Parlament wurde die Große Staatsversammlung mit 76 Mitgliedern, die bis 2008 direkt gewählt wurden.

Seit 1991 ist die Mongolei Mitglied des IWF, der Weltbank und der Asiatischen Entwicklungsbank.

Die radikalen Veränderungen in allen Bereichen der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft legten das wahre **Ausmaß der vorangegangenen Misswirtschaft** offen. Zusammenbruch der Industrieproduktion, Massenarbeitslosigkeit, Inflation, die Notwendigkeit, Lebensmittelkarten auszugeben, ließen bei vielen die Hoffnung auf mehr Lebensqualität schwinden.

## Die Mongolei (Mongol Uls) ab 1992

Mit der **Annahme der ersten demokratischen Verfassung** am 12. Februar 1992 besiegelten die Abgeordneten den Abschied von der Einparteienherrschaft und der zentralen Planwirtschaft. Die Große Volksversammlung wurde zur Großen Staatsversammlung, die Zahl der Mitglieder auf 76 beschränkt, der Ländername MVR in Mongolei (Mongol Uls) geändert.

Bei den Wahlen zur Großen Staatsversammlung nach dem Mehrheitswahlrecht im Juni 1992 gewann die MRVP 71 der 76 Mandate und die Reformpolitik kam vorerst ins Stocken.

Nicht ins Stocken geriet die Hinwendung zur alten Geschichte und traditionellen Kultur der Mongolen. Während der sozialistischen Zeit im eigenen Land zur persona non grata erklärt, feierte Chinggis-Khaan als Staatsgründer regelrechte Auferstehung. Was vorher auf D. Sukhbaatar zutraf, der von allen verehrte Nationalheld zu sein, Namensgeber für Schulen, Städte, Sums und Aimags, wurde nun auf Chinggis-Khaan übertragen. Umbenennung des zentralen Platzes, Umbenennung des Flugplatzes, Bau von Denkmälern und - das ist Sukhbaatar erspart geblieben - zahlreiche Bier- und Schnapssorten tragen inzwischen den Namen Chinggis-Khaans.

Dendeviin Terbishdagva, ehemaliges Mitglied der Großen Staatsversammlung, Unternehmensgründer, ehemaliger Botschafter in Deutschland, ehemaliger stellvertretender Landwirtschaftsminister, ehemaliger stellvertretender Ministerpräsident sprühte nicht unbedingt vor Optimismus, als er 2018 über die aktuelle wirtschaftliche und politische Lage der Mongolei referierte. „Doch wir haben kluge Menschen, ein schönes Land mit spektakulären Landschaften, mit Seen, Flüssen, Bergen, mit Wildtieren und unseren tavan khoshuu mal, unseren fünf Tierarten: Schafe, Ziegen, Pferde, Kamele und Rinder.

Wir haben alle Voraussetzungen für die Entwicklung hochwertiger Produkte aus der Viehwirtschaft, aus dem Bergbau.

Wir Mongolen sind ein altes Volk mit einer langen, abwechslungsreichen Geschichte und einer vielfältigen, eindrucklichen Kultur.

In zehn Jahren könnten wir ein reiches, modernes Land sein. Allerdings müssten wir uns endlich vom „Anarchismus“ verabschieden.

Unser politisches System bedarf dringend einer Erneuerung.

Terbishdagva plädiert im Unterschied zu Präsident Battulga nicht für die Einführung eines Präsidialsystems, sondern für die Stärkung der parlamentarischen Demokratie.

Präsident, Regierung und Staatsversammlung dürften sich nicht länger bei wichtigen Entscheidungen oder Projekten blockieren.

Unsere aktuellen Probleme sind nicht an einem Tag entstanden. „Seit 1990 haben wir viele Fehler gemacht“.

Wir hatten viele ausländische Berater, von denen wir falsch beraten worden sind.

Unser Land, unsere Mentalität, unsere Geschichte, unsere Kultur waren für sie Neuland.

Sie hatten uns im Grunde eine Schocktherapie verordnet.

Und wir waren begeistert, hörten die schönen Worte über Demokratie und Freiheit, uns eröffneten sich Möglichkeiten, von denen wir nicht einmal geträumt hatten.

Wir wollten ganz schnell die neue Gesellschaft aufbauen, früher „war der Kapitalismus nur schlecht, dann nur gut“.

Alles, was in 70 Jahren Sozialismus aufgebaut, erreicht worden war, galt nichts mehr. Unsere großen, mit ausländischer Hilfe aufgebauten Betriebe wurden niedergedrückt oder privatisiert, gut ausgebildete Fachkräfte landeten auf der Straße. Reich wurden dabei nur wenige, die plötzlich äußerst wertvoll gewordenen Bergbaulizenzen kamen ebenfalls nur wenigen zugute. Mit dem Geld machten sie Politik, wurden oft selbst Politiker. Doch das Allerschlimmste war die Tatsache, dass hoch qualifizierte Fachkräfte plötzlich ohne Beschäftigung dastanden, und sich dem „Handel und Wandel“ zuwandten. Die schnelle Privatisierung der Viehherden und die Übernahme großer Herden durch unerfahrene, in ihren Berufen arbeitslos gewordene Lehrer, Ärzte, Schlosser ... hatte auch nicht unbedingt nur positive Auswirkungen gehabt. Damals zogen die Städter aufs Land, dann war es umgekehrt, aktuell geht es wieder eher in Richtung **Stadt**. Natürlich tragen wir selbst auch ein gerüttelt Maß an Schuld. In den ersten Jahren nach der Auflösung der alten gesellschaftlichen Verhältnisse glaubten nicht wenige, Demokratie bedeute „Jeder kann machen, was er will“ und Marktwirtschaft sei nichts mehr als „Handel und Wandel“. Eine konstruktive Konfliktbewältigung, Diskussionskultur entstanden nur sehr allmählich, der Konkurrent oder Wettbewerber, der politische oder der im Geschäftsleben, wird „schlecht“ gemacht, verleumdet, wozu heute die Anonymität in den sozialen Medien noch in weitaus höherem Maße beiträgt, als das früher der Fall war. Natürlich habe sich einiges in den vergangenen Jahren auch zum Positiven entwickelt, was allein schon am Stadtbild Ulaanbaatars sichtbar werde, die Menschen seien mobiler geworden, könnten durch ihr Heimatland reisen und sogar ins Ausland. Doch Armuts- und Arbeitslosenquoten sinken nicht nachhaltig. Die Förderung der Klein- und Mittelbetriebe, das Rückgrat jeder Wirtschaft, stagniere und wenn neue Betriebe entstehen, fehlten Arbeitskräfte, so Terbishdagva zum Abschluss seiner Ausführungen. Die Jahre zwischen **1990 und 2020** waren geprägt durch wirtschaftlichen Aufschwung auf der Grundlage des internationalen Rohstoffbooms, durch wirtschaftliche Krisen infolge sinkender Rohstoffpreise, durch Auseinandersetzungen zwischen den politischen und wirtschaftlichen Akteuren, zwischen den politischen Parteien und innerhalb der Parteien, durch Korruption in vielen Bereichen, aber auch durch eine kritischer und aktiver werdende Öffentlichkeit. Insgesamt hat die Mongolei den **Systemwechsel** erfolgreich bewältigt.

## Staat



*Denkmal der Staatssiegel © Bormann*

Gemäß der am 13. Januar 1992 im Parlament verabschiedeten Verfassung ist die Mongolei eine unabhängige souveräne Republik. Grundlagen des Staates sind **Demokratie**, Freiheit, Gerechtigkeit und nationale Einheit. Die Verfassung garantiert freie, geheime und gleiche Wahlen sowie Religionsfreiheit.



*Neuschwänzige Weiße Staatsstandarte mit Staatswappen © Bormann*

Staatsoberhaupt ist der **Präsident**, der gleichzeitig Oberkommandierender der Streitkräfte und Vorsitzender des Nationalen Sicherheitsrates ist. Alle in der Staatsversammlung vertretenen Parteien, Bündnisse und Einzelpersonen haben das Recht, einen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen zu benennen, der vom Volk für vier Jahre direkt gewählt wurde, ehe ab 2025 eine einmalige sechsjährige Amtszeit gilt. Der Präsident besitzt ein Vetorecht, zwei Drittel aller Abgeordneten müssen jedoch einem Präsidentenveto zustimmen, für eine Verfassungsänderung sind drei



*Im Sitzungssaal der Großen Staatsversammlung © Bormann*

Viertel der Stimmen nötig.

Das höchste Staatsorgan und die einzige gesetzgebende Körperschaft ist das Einkammerparlament, die **Große Staatsversammlung**. Die 76 Mitglieder werden ebenfalls für vier Jahre gewählt, von 1992 bis 2012 nach dem Mehrheitswahlrecht, bei den Wahlen von 2012 galt ein Mischwahlrecht zwischen Mehrheit- und Verhältniswahl, 2016 und 2020 wieder das Mehrheitswahlrecht. Am 14. November 2019 hat der Große Staatskhural der Mongolei ein Gesetz zur Änderung der Verfassung verabschiedet. Dabei wurden 19 Artikel und mehr als 30 Absätze der Verfassung geändert und vervollständigt. Die Änderungen sind am 25. Mai 2020 in Kraft getreten. Im Rahmen des neuen Gesetzes wurden prinzipielle Änderungen zur Stärkung der legislativen, exekutiven und judikativen Gewalt vorgenommen.

Am 26. November, dem 95. Jahrestag der Verabschiedung der ersten Verfassung der Mongolei, hat Präsident Kh. Battulga das Dokument unterzeichnet.

Höchstes Exekutivorgan ist die Regierung mit **Ministerpräsident** und Ministern.

Die Partei mit den meisten Sitzen stellt den Ministerpräsidenten und den Vorsitzenden der Großen Staatsversammlung. Das aktive Wahlalter beträgt 18, das passive 25 Jahre. Die Präsidentschaftskandidaten müssen mindestens 50 Jahre alt sein (vorher 45).

Die neue Verfassung stärkt den Ministerpräsidenten, er kann die Minister auswählen und entlassen, vorher musste jeder Minister einzeln von der Staatsversammlung bestätigt werden.

Die **Judikative** ist neben Großer Staatsversammlung (Legislative) und Regierung (Exekutive) eines der Elemente der Gewaltenteilung in der Mongolei. Sie soll durch das Oberste Gericht, die Aimag-, Sum- und Stadtbezirksgerichte sowie das Hauptstadtgericht unabhängig und ohne äußere Beeinflussung die Einhaltung der Gesetze überwachen. Zuständig für Verfassungsangelegenheiten ist das Verfassungsgericht, bestehend aus neun Richtern und Richterinnen.

Die **Reformen der Straf-, Zivil- und Verwaltungsgerichtsbarkeit** haben in den vergangenen zehn Jahren zu deutlich mehr Rechtssicherheit geführt, sind jedoch immer noch nicht abgeschlossen.

## Administrative Gliederung



*Aimags (Provinzen) der Mongolei © TUBS (CC BY-SA 3.0)*

Die Mongolei ist in 21 Aimags (Provinzen), 321 Sums (Landkreise) und 1.140 Bags gegliedert, die Hauptstadt Ulaanbaatar in neun Duuregs (Stadtbezirke), davon drei Außenstadtbezirke und 152 Khorooos (Wohnviertel).

Bei den Kommunalwahlen alle vier Jahre werden die **örtlichen Bürgerversammlungen** der Aimags, Sums und Duuregs gewählt. Diese wählen ihre jeweiligen Vorsitzenden bzw. Gouverneure, die vom Vorsitzenden der übergeordneten Einheit bestätigt werden

müssen.

Zusätzlich zur Gliederung in Aimags wird die Mongolei in fünf informelle Regionen unterteilt: Westregion mit den Aimags Bayan-Ulgii, Gov'-Altai, Zavkhan, Uvs und Khovd, die Khangai-Region mit den Aimags Arkhangai, Bayankhongor, Bulgan, Orkhon, Uvurkhangai und Khuvsgul, die Zentralregion mit den Aimags Gov'sumber, Darkhan-Uul, Dornogov', Dundgov', Umnugov', Selenge und Tuv, die Ostregion mit den Aimags Dornod, Sukhbaatar und Khentii sowie die Hauptstadt Ulaanbaatar.

## Innenpolitik

In der Mongolei bildete sich nach dem gewaltfreien Übergang zu parlamentarischer Demokratie und Marktwirtschaft 1989/1990 ein funktionierendes Mehrparteiensystem heraus, in dem sich zunächst mit Ausnahme der Jahre 1996-2000 die bis 1990 einzige politische Partei - die Mongolische Revolutionäre Volkspartei (MRVP) als wichtigste politische Kraft behaupten konnte. Seit 2004 wechselten sich Politiker der im Jahr 2000 gegründeten Demokratischen Partei (DP) und der MRVP, die im November 2010 ihren ursprünglichen Namen Mongolische Volkspartei (MVP) wieder annahm, an der Regierungsspitze ab.

Doch das **Vertrauen in die Fähigkeit der großen Parteien**, Krisen zu bewältigen, Probleme zu lösen, nahm stetig ab.

Politisch wird das Land von der MVP, dem Staatspräsidenten, der DP und wenigen nationalen Großunternehmen dominiert.

Protestkundgebungen, **Demonstrationen** neu entstandener Widerstandsbewegungen forderten die Regierenden heraus und zeugten von wachsender zivilgesellschaftlicher Stärke und Engagement.

Als größte Herausforderung der Mongolei machen Beobachter die ins Stocken geratene wirtschaftliche Entwicklung des rohstoffreichen Landes aus. So ging das BIP-Wachstum - nicht zuletzt wegen der Abhängigkeit von China und von den weltweiten Rohstoffpreisen - von 12,3 % (2012) auf 1 % (2016) zurück, während die Staatsverschuldung und die Arbeitslosigkeit anstiegen. Um sich für ein IWF-Kreditprogramm zu qualifizieren, hatte die MVP-Regierung Austeritätsmaßnahmen (Steuererhöhungen, Kürzungen im Sozialbereich) eingeleitet - der Ausgang der Präsidentschaftswahlen 2017 war auch als Ablehnung dieses Kurses bewertet worden.

Die **politische Krise** hatte den Jahreswechsel 2018/19 überdauert.

Auf ihrer Sitzung am 05. Januar 2019 hatte der Führungsrat der DP die Forderung erhoben, so schnell wie möglich vorgezogene Neuwahlen der Großen Staatsversammlung auszurufen.

Die regierende MVP blockierte durch ihre innerparteilichen Auseinandersetzungen sowohl die Arbeit des Parlaments als auch die Arbeit der Regierung.

Auf einer Protestkundgebung auf dem Sukhbaatarplatz am 11. November forderten die Teilnehmer die Auflösung der Staatsversammlung „voller korrupter Mitglieder“. Der Missbrauch des Fonds zur Förderung von Klein- und Mittelbetrieben, die Frage der Offshore-Konten oder des 60-Milliarden- Falls seien Gründe genug.

Am 02. Februar 2019 waren die Herbstsitzungen der Großen Staatsversammlung beendet worden, Zandanshatar hatte jedoch die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung vor Beginn der Frühjahrssitzungen im April nicht ausgeschlossen.

Vom 18. bis zum 27. März debattierten die Abgeordneten über Änderungen und Zusätze an der Verfassung, außerdem beschlossen sie u. a. Änderungen und Zusätze an den Steuergesetzen, an den Gesetzen über das Wasser, über die Staatsversammlung, über den Bergbau, über Investitionen, über die Förderung der Privatwirtschaft.

Pünktlich zum Beginn der Eröffnung der Frühjahrssitzungen der Großen Staatsversammlung am 05. April 2019 hatte die Opposition unter Führung der DP eine Protestkundgebung gegen die Regierungspolitik auf dem Sukhbaatarplatz in Ulaanbaatar organisiert.

Die Demonstranten forderten eine Anklage gegen alle Mitglieder der Staatsversammlung, die illegal günstige Kredite aus dem „Fonds zur Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe“ genutzt haben, zweitens erinnerten sie die Regierungspartei an ihre gebrochenen Wahlversprechen und drittens protestierten sie gegen eine Mitgliedschaft der Mongolei in der Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit.

Im **Politbarometer der Sant-Maral-Stiftung** vom Mai 2020, das mit Unterstützung des Mongoleibüros der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) erstellt wurde, bezeichneten 33,8 Prozent die Arbeitslosigkeit als vorrangig zu lösendes Problem, an zweiter Stelle folgte der Lebensstandard, an dritter Stelle die Gesundheit (Covid-19).

Eine Mehrheit der Befragten war der Meinung, dass die großen Rohstofflagerstätten Erdenet, Tavantolgoi und Oyutolgoi nur ungenügend den Interessen der Mongolen dienen.

Wegen der bevorstehenden Wahlen musste auf die Politikerratings verzichtet werden.

Am 20. Dezember 2019 hatten die Mitglieder der Großen Staatsversammlung das Gesetz für die Wahlen 2020 beschlossen.

Die Wahlen zur Großen Staatsversammlung 2020 erfolgen nach dem Mehrheitswahlrecht, allerdings nicht in „kleinen Wahlkreisen“ (76 Wahlkreise mit je einem Abgeordneten oder einer Abgeordneten, sondern in vergrößerten Wahlkreisen (29), in denen mehrere Abgeordnete gewählt werden.

An den Wahlen 2016 durften auch mongolische Staatsbürger, die im Ausland leben und arbeiten, teilnehmen. Das war 2020 nicht mehr vorgesehen.

Auf ihrer Sitzung am 27. Januar 2020 hatten die Mitglieder der MVP-Fraktion für die bevorstehenden Wahlen die Aufteilung der Mongolei in 29 Wahlkreise, neun für die Hauptstadt, 20 für die Aimags beschlossen.

Die Zahl der Mandate auf dem Land sollte auf 52 erhöht werden, in Ulaanbaatar auf 24 gesenkt werden.

Dagegen hatte die DP-Gruppe Einspruch erhoben. Die Mandatsverteilung dürfe nicht allein auf Grundlage der Fläche festgelegt werden.

Die Anzahl der im jeweiligen Wahlkreis beheimateten Menschen müsse stärker berücksichtigt werden. In Ulaanbaatar lebte fast die Hälfte der Bevölkerung.

Die MVP-Mehrheit hatte nichtsdestotrotz am 31. Januar ihre Vorstellungen durchgesetzt: 52 Mandate für die Aimags, 24 für Ulaanbaatar.

Die Zahl der Abgeordneten blieb für 2020 unverändert bei 76.

Am 31. Januar 2020 hatte die Staatsversammlung endgültig den 24. Juni 2020 als Termin für die Wahlen und den für die Kommunalwahlen am 15. Oktober 2020 beschlossen.

Wegen der Coronakrise und der enormen Herausforderungen, vor denen das Land auch wirtschaftlich stehe, hatte Präsident Kh. Battulga vorgeschlagen, die Wahlen zur Großen Staatsversammlung 2020 zu verschieben.

Ministerpräsident U. Khurelsukh sah dafür keine Notwendigkeit.

Die **Wahlen zur Großen Staatsversammlung** fanden wie vorgesehen am 24. Juni 2020 statt.

Am 21. Januar 2021 ist Ministerpräsident **U. Khurelsukh zurückgetreten**.

Er übernahm damit die Verantwortung für Fehlleistungen im Gesundheitsamt und in anderen Gesundheitsbehörden.

Trotz aller **Proteste** seitens der Bevölkerung und der DP sowie der geforderten Rücktritte von Gesundheitsminister und Krankenhaus direktor, kam der Rücktritt des Ministerpräsidenten überraschend.

Präsident Battulga wollte ihn auch zunächst nicht akzeptieren.

Die Präsidentschaftswahlen am 09. Juni 2021 werfen ihre Schatten voraus.

Khurelsukh hatte seine Kandidatur angekündigt. Die DP will Battulga nominieren, der jedoch nach Auffassung der MVP nicht ein zweites Mal kandidieren dürfe. Die Novellierung der Verfassung vom November 2019 sähe dies nicht vor.





*Massenproteste nach der Wahl  
2008 © Bormann*



*Friedlicher Wahltag 2012 ©  
Bormann*



*Wahlwerbung der DP 2016 ©  
Bormann*

## Parteien

Nach 1990 wurden in der Mongolei **mehr als 20 Parteien** gegründet, am 21. Februar 2020 ist beim Obersten Gericht die 36. politische Partei offiziell registriert worden.

Die wenigsten von ihnen konnten und können nachhaltigen Einfluss auf das politische Geschehen im Land ausüben. Sie waren weniger straff organisiert als die MRVP und vor allem in den ländlichen Regionen kaum präsent.

Kurze Zeit schien es, als könnte die Zivilcourage Partei unter Führung von S. Oyun, der Schwester des ermordeten S. Zorig, zur dritten politischen Kraft aufsteigen.

Die Hoffnung hat getrogen. Inzwischen hat sich **S. Oyun** völlig aus der Parteiarbeit zurückgezogen.

Spätestens seit 2014 hat sich die Große Staatsversammlung zu einem Zweiparteienparlament entwickelt.

Lediglich die MVP und die DP wetteifern noch um die Macht.

Allerdings liegen die Fronten zwischen den beiden Parteien nicht immer offen.

Innerparteiliche Flügelkämpfe spielen dem jeweiligen politischen Konkurrenten in die Hände.

So haben 32 von 65 Mitgliedern der MVP-Fraktion 2017 den Sturz der eigenen Regierung vorangetrieben.

Auch die Personaldebatte nach den verlorenen Präsidentschaftswahlen 2017 um den Vorsitzenden der Staatsversammlung und Vorsitzenden der MVP M. Enkhbold trug nicht unbedingt zur Stabilisierung der Regierungsarbeit - noch dazu unter den Bedingungen einer veritablen Wirtschaftskrise - bei.

Auf dem XXVIII. Parteitag der MVP vom 20. bis zum 23. November 2017 wurde Ministerpräsident U. Khurelsukh zum neuen Parteivorsitzenden gewählt. Er löste M. Enkhbold ab, der nicht mehr kandidierte.

1.283 Delegierte aus allen Aimags und Duuregs vertraten 211.000 Parteimitglieder. Am Ende entschieden sich 775 für Khurelsukh und 451 für Khayankhyarvaa.

Die DP, die nach der eklatanten Wahlniederlage 2016 inzwischen von S. Erdene, Mitglied der Großen Staatsversammlung, ehemaliger Chef der Staatlichen Versicherung und ehemaliger Stadtbezirksbürgermeister von Bayangol, geführt wurde, verlor auch die Wahl 2020.

Nach der erneuten Niederlage bei den Wahlen zur Großen Staatsversammlung 2020 trat S. Erdene noch am Wahlabend zurück. Sein Nachfolger werde auf dem Parteitag, der noch 2020 stattfinden sollte, gewählt.

Wegen Corona wurde der Parteitag verschoben, allerdings wurde im Dezember 2020 ein neues Statut beschlossen, wonach der Vorsitzende nicht mehr in einer Mitgliederbefragung ermittelt werde, sondern durch die Parteitagsdelegierten.

Dagegen wehrte sich Exvorsitzender Erdene, der seine Ablösung als Parteivorsitzender nicht mehr anerkennt.

## Wahlen 1992 bis 2016

Bei den Wahlen zur Großen Staatsversammlung 1992 gewann die MRVP (heute MVP) mit 71 von 76 Mandaten 90 % der Sitze in der Staatsversammlung, obwohl sie nur 57,2 % der Stimmen gewann. Ein Grund dafür das Mehrheitswahlrecht, seitdem sind die Forderungen nach einer Hinwendung zur Verhältniswahl oder zu einem Mischsystem immer wieder erhoben worden.

1996 hatten sich die beiden größten Oppositionsparteien, die **Mongolische Nationale Demokratische Partei** und die Sozialdemokratische Partei mit drei kleineren im Wahlbündnis "Demokratische Union" zusammengeschlossen, um der übermächtig scheinenden MRVP Paroli bieten zu können. Die Wahlen endeten mit einer Überraschung. Nach 75 Jahren fast ungestörter Alleinregierung errang die MRVP nur 25 der 76 Parlamentssitze. Die DU stellte die Regierung, war aber nicht in der Lage, ihre Wahlversprechen: soziale und wirtschaftliche Reformen, Förderung der Viehwirtschaft, der kleinen und mittleren Betriebe und die Einführung marktwirtschaftlicher Strukturen zum Wohle aller Mongolen einzulösen. Hinzu kamen innere Streitereien und Korruptionsvorwürfe. Programmatisch und personell waren die jungen demokratischen Kräfte auf eine Machtübernahme nicht vorbereitet. Die soziale Unzufriedenheit wuchs und bei den ersten demokratischen Kommunalwahlen im Oktober 1996 errangen sie nur 40 Prozent der Mandate, die meisten Aimags und Sums wurden weiter von der MRVP regiert. Zudem schürte die MRVP soziale Ängste und boykottierte parlamentarische Abläufe sowie Gesetzgebungsverfahren. Bereits bei den Präsidentschaftswahlen 1997 hatte der MRVP-Kandidat **N. Bagabandi** deutlich vor seinem DU-Konkurrenten P. Ochirbat gewonnen.

Bis zu den Wahlen 2000 lösten vier Ministerpräsidenten der DU einander ab, darunter war auch der spätere Präsident **Ts. Elbegdorj**, der von Juli bis Oktober 1998 das Amt des Regierungschefs inne hatte und bis zum Dezember die Regierung weiter kommissarisch leitete.

Die politische Situation verschärfte sich durch den **Mord an Infrastrukturminister S. Zorig**, Mitbegründer der demokratischen Bewegung in der Mongolei und als Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten gehandelt. Bis heute wurde dieser Mord nicht aufgeklärt. Untersuchungsbeamte starben eines plötzlichen Todes, **ein des Mordes Verdächtiger** floh ins Ausland und wurde Jahre später in die Mongolei zurückgebracht, wo er kurz nach seiner Haftentlassung starb.

Nach vier Jahren Alleinregierung musste die DU eine bittere Bilanz ziehen. Die Wirtschaft war nicht konsolidiert, die Selbstversorgung mit Brennstoffen, Energie und Grundnahrungsmitteln nicht gewährleistet. Nur die Gold- und Alkoholproduktion florierte, alle anderen Branchen mussten erhebliche Einbußen verzeichnen, was sich selbstredend auch negativ auf das Exportvolumen auswirkte.

Die **Wahlen 2000** endeten mit einem fulminanten Sieg der MRVP, die 72 der 76 Sitze gewann. Eine ernst zu nehmende Opposition existierte nicht. **Nambaryn Enkhbayar**, der Vorsitzende der Siegerpartei, wurde nicht müde, zu erklären, seine Vorbilder hießen nicht Lenin oder Choibalsan, sondern Tony Blair und Gerhard Schröder. Enkhbayar, zum Ministerpräsidenten gewählt, entwickelte sich zum neuen starken Mann der MRVP und der mongolischen Politlandschaft überhaupt.

Bei den **Präsidentschaftswahlen** ein Jahr später konnte der MRVP-Kandidat Bagabandi erneut gewinnen.

Doch die Zeit der absoluten Macht für die MRVP neigte sich dem Ende zu. Zumal die neuen politischen Kräfte allmählich ihre Organisations- und Programmdefizite überwinden und sich ihr Erfahrungsschatz vergrößerte. Am 06. Dezember 2000 kamen die Delegierten der Mongolischen Nationaldemokratischen Partei, der Mongolischen Sozialdemokratischen Partei, der Mongolischen Demokratischen Partei, der Demokratischen Religionspartei und der Mongolischen Demokratischen Renaissancepartei im Regierungspalast von Ulaanbaatar zusammen, um ihren Zusammenschluss in der Demokratischen Partei zu besiegeln. "Die neue Partei markiere den Beginn der 2. Etappe der demokratischen Revolution".

Bei den **Wahlen 2004** kam es zu einem **Patt zwischen Regierungspartei und Opposition**.

Nach langen Verhandlungen einigten sich beide Seiten auf eine Große Koalition. Ts. Elbegdorj (DP) wurde Ministerpräsident und N. Enkhbayar (MRVP) zum Vorsitzenden der Großen Staatsversammlung gewählt.

Innenpolitisch war die Zeit geprägt von ständigen Protesten der Bevölkerung, die der Regierung vorwarf, nicht genug für die Verbesserungen ihrer Lebensbedingungen zu tun, mit Streitigkeiten

innerhalb der Parteien und zwischen den Parteien sowie mit der Annahme von Bestechungsgeldern der internationalen Bergbaumultis beschäftigt zu sein. Es entstanden zahlreiche Bürgerbewegungen, die aktivsten waren die " **Violette Revolution**", der "Bund der Senioren" und "Reformen jetzt". Bereits im Vorfeld der **Wahlen 2008** kam es zu Protestaktionen gegen eine Bevorzugung der MRVP im Wahlkampf durch die landesweit empfangbaren Medien, gegenseitige Beschuldigungen wegen Verletzungen des Wahlrechts.

Nachdem die ersten Wahlergebnisse veröffentlicht worden waren und die MRVP sich lautstark als Siegerin feiern ließ, wurde der Unmut seitens der Verlierer lauter, es kam zu Protestkundgebungen, die schließlich in gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Sicherheitskräften gipfelten. Die Verkündung des ersten Ausnahmezustandes in der Geschichte der Mongolei durch Präsident Enkhbayar, fünf Tote, 300 Verletzte und über 700 Verhaftete gehörten zur schrecklichen Bilanz des "**Schwarzen Dienstag**".

Schließlich einigten sich DP und MRVP auf eine gemeinsame Regierung. Innerhalb der DP und innerhalb der MRVP brachen jedoch Flügelkämpfe aus, in deren Folge Elbegdorj, der gegen den Eintritt der DP in die Regierung war, den Parteivorsitz an N. Altankhuyag abgab. N. Enkhbayar, der vielen in seiner eigenen Partei zu mächtig geworden war, verlor die **Präsidentenwahlen 2009** und machte dafür die eigenen Parteifreunde mit verantwortlich.

Ts. Elbegdorj gewann die Wahlen knapp und in der MRVP verschärfen sich die Flügelkämpfe, persönliche Feindschaften kamen hinzu. Exparteivorsitzender, Exministerpräsident, Exvorsitzender der Großen Staatsversammlung und Expräsident N. Enkhbayar nahm den Beschluss von 2010, die Partei in Mongolische Volkpartei umzubenennen, zum Anlass, aus der Partei auszutreten. Sehr zum Verdruss der neuen MVP-Führung gründete er mit einigen Getreuen die MRVP neu.

Die Wechselstimmung der Wähler prägte auch die **Wahlen zur Großen Staatsversammlung 2012**. Zudem hatte sich die Hauptkonkurrentin der DP - die MVP - selbst geschwächt.

Elf Parteien und das Wahlbündnis "Gerechtigkeit" aus MRVP und Neuer Demokratischer Partei hatten sich um die 76 Sitze beworben.

Mit 35 Sitzen wurde die **DP stärkste Kraft**, gefolgt von der MVP (25) und dem Wahlbündnis "Gerechtigkeit" (elf). Zwei Mandate gewann die Zivilcourage-Grüne Partei, außerdem schafften es drei unabhängige Kandidaten in die **bis 2016 gewählte Große Staatsversammlung**.

Bis zum November 2014 wurde die Mongolei von einer Dreierkoalition aus DP, "Gerechtigkeit" und Zivilcourage-Grüne Partei regiert.

Der Streit um die Bergbaupolitik, sinkende Weltmarktpreise für Rohstoffe, steigende Preise für Waren des täglichen Bedarfs im Inland, ein Rückgang der Auslandsinvestitionen, zunehmende Streitereien innerhalb der großen Parteien und zwischen den Parteien führten zu einer veritablen Wirtschaftskrise gepaart mit einem Vertrauensverlust in die politische Führung.

Nach dem Beginn der Herbstsitzungen der Staatsversammlung am 01. Oktober 2014 hatte der 27. Ministerpräsident N. Altankhuyag die neue Struktur seiner Regierung vorgestellt. Die Zahl der Ministerien sollte von 16 auf 13 verringert werden. Doch der Streit um Posten und Einfluss ging weiter.

Im November 2014 wurde Chimediiin Saikhanbileg nach heftigen Auseinandersetzungen, auch innerhalb der DP, zum 28. Ministerpräsidenten der Mongolei gewählt. Von den 44 anwesenden Abgeordneten der Großen Staatsversammlung stimmten 95,5 Prozent für **Saikhanbileg**, Kh. Battulga (DP) und **G. Uyanga** („Gerechtigkeit“) dagegen. (Seit 2017 ist G. Uyanga Präsidentenberaterin für Menschenrechte).

Am 09. Dezember 2015 stellte der neugewählte Regierungschef Ch. Saikhanbileg seine „Regierung der Entscheidungen“ vor. Mit fünf Ministern war die bis zum Regierungsumbau größte Oppositionspartei MVP prominent vertreten. Elf der 19 Regierungsmitglieder stellte die DP und drei das Wahlbündnis „Gerechtigkeit“. Die Zivilcourage-Grüne Partei musste sich mit einem Vizeministerposten zufrieden geben. Das Ministerium für Kultur, Sport und Tourismus wurde aufgelöst. Die Kultur gehörte nun wieder zum Ministerium für Bildung und Wissenschaft. Der Sport fiel künftig in die Kompetenz des Gesundheitsministers, der Tourismus in die des Ministeriums für Umwelt und grüne Entwicklung.

Eine der beiden Frauen in der Regierung war R. Burmaa, die das Ministerium für Nahrungsgüter und Landwirtschaft übernommen hatte. Zu den Aufgaben des **Außenministeriums** gehörte zusätzlich die internationale Zusammenarbeit, keine Strukturveränderungen gab es bei Verteidigung, Justiz und

Finanzen. Die anderen, in Struktur und Kompetenz veränderten Ministerien: Bevölkerungsentwicklung und Soziale Sicherheit, Wege und Verkehr, Energie, Bergbau, Industrie, Bauwesen und Stadtentwicklung sowie Arbeit.

Noch vor dem Ende der Frühjahrssitzungsperiode der Großen Staatsversammlung am 10. Juli 2015 hatten sich die Führungsgremien der DP darauf verständigt, die Zusammenarbeit mit der MVP nicht fortzusetzen, die sechs MVP-Minister wurden aufgefordert, die Regierung zu verlassen, da sie an einer gemeinsamen, dem Wohl des Landes verpflichteten Politik, nicht interessiert seien, die MVP-Fraktion hätte die Beschlussfassung über wichtige Gesetze (Wahlrecht, Strafrecht, Verfassungsänderung) torpediert.

Der Termin für die **Wahlen zur Großen Staatsversammlung 2016**, zu den Bürgerversammlungen der Aimags und zur Stadtverordnetenversammlung von Ulaanbaatar wurde auf den 29. Juni gelegt. Auf der Sitzung der Großen Staatsversammlung am 05. Mai stimmten die Abgeordneten Änderungen am Wahlgesetz zu. 2016 wurde nicht mehr wie 2012 nach einem Mischwahlsystem gewählt, sondern nach dem Mehrheitswahlrecht.

Beide große Parteien, die MVP und DP, hatten über das Wahlrecht lange gestritten. Die MVP bevorzugte seit jeher das Majoritätsprinzip. "Im Unterschied zum Verhältniswahlrecht kann der Bürger direkt entscheiden, wer ihn in der Staatsversammlung vertreten soll".

Dass die Chancen kleinerer Parteien dadurch geschmälert würden, spielte nur eine untergeordnete Rolle.

Das Wahlrecht wurde dann auch als einer der Gründe für die überraschend hohe Niederlage der DP bei den Wahlen zur Großen Staatsversammlung gewertet. Hinzu kam der Umstand, dass die einfache Mehrheit für den Gewinn des Mandats in einem der 76 Wahlkreise ausgereicht hat.

48 Abgeordnete konnten die Aimags, 28 Ulaanbaatar entsenden.

Auch hier hatte sich die MVP im Wesentlichen durchgesetzt. Die DP hat für die dicht besiedelte Hauptstadt noch mehr Wahlkreise gefordert, da für einen Wahlsieg in einem der Wahlkreise Ulaanbaatars weit mehr Stimmen benötigt würden als auf dem Land.

**Am 29. Juni 2016** waren 2.004.048 Mongolen aufgerufen, ihr neues Parlament zu wählen.

Die 76 Mitglieder der **7. Großen Staatsversammlung** wurden nach dem Majoritätsprinzip in 76 Wahlkreisen ermittelt. Insgesamt 498 Kandidaten von 12 Parteien und drei Wahlbündnissen sowie 68 Unabhängige hatten sich um einen Sitz in der Großen Staatsversammlung beworben.

Schnell zeichnete sich ein überraschend hoher Sieg der oppositionellen MVP ab.

Auch der Optimismus der kleineren Parteien und Bündnisse oder der Unabhängigen – sie hofften auf unzufriedene Protestwähler – erfüllte sich nicht.

65 der 76 Mandate gewannen Kandidaten der MVP, lediglich neun Mandate entfielen auf die regierende DP. Der Volksmusiker S. Javkhlan hatte sich als einziger unabhängiger Kandidat durchgesetzt.

Die MRVP war in der Staatsversammlung nur noch mit einem Abgeordneten vertreten.

13 Frauen - 12 von der MVP, eine von der DP - hatten den Sprung in die Oberste Volksvertretung der Mongolei geschafft. Zwei mehr als 2012.

Am 06. Juli 2016 hatte die MVP-Parteikonferenz den Ökonomen und das Mitglied der Großen Staatsversammlung **Jargaltulgyn Erdenebat** für das Amt des Ministerpräsidenten nominiert.

Auf der Sitzung der Großen Staatsversammlung am 08. Juli wurde Erdenebat zum 29.

Ministerpräsidenten der Mongolei gewählt. Die Schwierigkeiten, vor denen die **neue Regierung** stand, waren enorm.

## Ergebnisse der Kommunalwahlen 2016 und 2020

Im Unterschied zu den vorangegangenen Wahlen und zur Wahl von 2020 waren die Mitglieder der Bürgerversammlungen der Aimags (Provinzen) und der Stadtverordnetenversammlung Ulaanbaatars am 29. Juni 2016 gemeinsam mit den Mitgliedern der Großen Staatsversammlung gewählt worden. 2.288 Kandidaten hatten sich um die Sitze in den Aimagversammlungen und in der Stadtverordnetenversammlung von Ulaanbaatar beworben. Elf der 45 Sitze in der Stadtverordnetenversammlung gingen an die DP, 34 an die MVP. 20 der 21 Aimags gingen ebenfalls

an die MVP. Lediglich im Zavkhan-Aimag konnte sich die DP mit 24 von 41 Mandaten eine Mehrheit sichern. Der Stadtverordnetenversammlung gehörten zehn Frauen an. Die Wahlbeteiligung lag bei 70,4 Prozent oder 689.000 von 844.000 Wahlberechtigten. Eine der ersten Amtshandlungen der neuen Ulaanbaatar-Stadtverordnetenversammlung 2016 bestand in der Annullierung des Beschlusses ihrer Vorgängerin aus dem Jahr 2013, den Sukhbaatar-Platz in Chinggis-Khaan-Platz umzubenennen. Jetzt heißt er offiziell wieder Sukhbaatarplatz. Auf der 11. Sitzung der Ulaanbaatar-Stadtverordnetenversammlung am 22. September 2017 war der erst vor wenigen Wochen gewählte Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung Ts. Sandui wegen seiner Verwicklung in den Skandal um den "Verkauf von Regierungs- und Behördenposten" offiziell von seinem Posten abgelöst worden. Seitens der MVP-Fraktion wurde D. Bayarsaikhan (Leiterin des Zentrums zur Unterstützung kleiner und mittlerer Betriebe der Stadtverwaltung) nominiert, die versammelten Stadtverordneten nominierten S. Amarsaikhan, Direktor von „Oyuny Undraa“. In geheimer Abstimmung votierten 17 der 44 anwesenden Stadtverordneten für Bayarsaikhan und ebenso viele für Amarsaikhan, zehn gaben einen leeren Wahlzettel ab. Schließlich entschied sich eine Mehrheit der Stadtverordneten für S. Amarsaikhan. Als Termin für die Wahlen zu den Sum- und Duuregversammlungen war der 19. Oktober 2016 festgelegt worden. (Duureg – Stadtbezirke Ulaanbaatars). In 216 von 331 Sums gewann die MVP die Mehrheit der Mandate, in 103 die DP und in elf ein Wahlbündnis aus DP und MRVP. In Ulaanbaatar gingen sechs der neun Stadtbezirke ebenfalls an die MVP, nur in drei Stadtbezirken stellte die DP den Bürgermeister. Die DP erklärte, die MVP hätte die Kommunalwahlen nicht aufgrund einer etwa erfolgreichen Politik gewonnen, sondern weil die DP zu schwach war und ihre inneren Streitigkeiten nicht beilegen konnte.

Bei den **Wahlen zu den Bürgerversammlungen** der Aimags, Sums und Ulaanbaatar-Stadtbezirken sowie zur Stadtverordnetenversammlung Ulaanbaatar am 15. Oktober 2020 hat die MVP in 13 der 21 Aimags gewonnen, die DP in acht.

Außerdem gewann die MVP in acht der neun Stadtbezirke (Duureg) die Mehrheit der Sitze, die DP gewann im Sukhbaatar-Duureg.

Von den 45 Sitzen in der Stadtverordnetenversammlung Ulaanbaatar gingen 34 an die MVP, acht an die DP und drei Mandate gewann die Nationale Arbeitspartei.

Der Stadtverordnetenversammlung gehören sechs Frauen an.

17.000 Kandidaten von neun politischen Parteien und Bündnissen sowie unabhängige Kandidaten konkurrierten um die insgesamt 8.169 Mandate.

Auf der ersten Sitzung der Ulaanbaatar-Stadtverordnetenversammlung am 23. Oktober 2020 ist D. Sumyabazar (MVP), ehemals Minister für Bergbau und Schwerindustrie, mit 71 Prozent der Stimmen zum Regierenden Bürgermeister gewählt worden.

Sein Mandat in der Großen Staatsversammlung hatte er zuvor zurückgegeben.

Zum Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung wurde J. Batbayasgalan gewählt.

Bei Nachwahlen in vier WK in den Sums Zuunburen (Selenge-Aimag), Zuunkhangai (Uvs-Aimag), Taishir (Gobi-Altai) und Numrug (Zavkhan-Aimag) gewannen jeweils die DP-Kandidaten.

In Zuunburen von 127 Stimmen 65, 62 gingen an die MVP, in Zuunkhangai von 32, 31 gingen an die MVP, eine Stimme war ungültig.

Im Taishir Sum entfielen auf den DP-Kandidaten alle zwei Stimmen (ja, kein Schreibfehler), in Numrug gewann der DP-Kandidat von 20 Stimmen 14, sechs gewann die MVP.

## Präsidenschaftswahlen 2017



Kh. Battulga. © sonin.mn

Am 26. Juni 2017 waren 1.978.298 registrierte Wahlberechtigte aufgerufen, den 5. Staatspräsidenten der Mongolei zu wählen. Amtsinhaber Ts. Elbegdorj konnte nach zwei Amtszeiten nicht wieder antreten.

Die allein regierende MVP hatte ihren Parteivorsitzenden und

Vorsitzenden der Großen Staatsversammlung Miyeegombyn Enkhbold nominiert, die DP den Politiker, Unternehmer und ehemaligen Leistungssportler **Khaltmaagiin Battulga**, geb. 1963 und die MRVP Sainkhuugiin Ganbaatar.

Einzelpersonen und nicht in der Staatsversammlung vertretene Parteien haben nicht das Recht, einen Kandidaten oder eine Kandidatin zu nominieren.

Die im Ausland lebenden Mongolen hatten am 10. und 11. Juni Gelegenheit, in ihren jeweiligen Gastländern von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen.

An den Botschaften oder anderen diplomatischen Einrichtungen konnten die Wahlberechtigten - lediglich 7.209 hatten sich registrieren lassen - zwischen 07:00 und 22:00 Uhr Ortszeit ihre Stimme abgeben.

Die Wahlen begannen in Canberra (Australien) am 10. Juni um 05:00 Uhr und endeten am 12. Juni um 13:00 Uhr in San Francisco (USA). Die Wahlbeteiligung lag bei 66,8 Prozent.

Mit großer Mehrheit hatten sich die Auslandsmongolen für den DP-Kandidaten entschieden: 2.978, für den MVP-Kandidaten entschieden sich 995 und für die MRVP 740 Wähler.

Auf Einladung von Außenminister Ts. Munkh-Orgil hatte am 22. Mai eine Beobachtergruppe der OSZE ihre Arbeit in der Mongolei aufgenommen.

Sie bestand aus einer elfköpfigen Kernmannschaft in Ulaanbaatar und 20 Langzeitbeobachtern, die im ganzen Land unterwegs waren. Die landesweite Wahlbeteiligung lag bei über 68 Prozent, eine durchaus positive Überraschung. Allerdings hat keiner der Kandidaten die erforderliche Mehrheit von mindestens 50 Prozent erreicht, so dass ein zweiter Wahlgang nötig geworden war.

Für Kh. Battulga (DP) votierten 517.478, für M. Enkhbold (MVP) 411.748 und für S. Ganbaatar (MRVP) 409.899 Wähler.

Als Termin für die Stichwahl um das Präsidentenamt legte die ZWK den 07. Juli fest.

Es war das erste Mal in der Geschichte der mongolischen Präsidentschaftswahlen, dass der Sieger in einem zweiten Wahlgang ermittelt werden musste.

Die MRVP hatte der ZWK Manipulationen an den Zahlen vorgeworfen. Erst kurz vor Schließung der Wahllokale sei plötzlich der Stimmanteil für den MVP-Kandidaten M. Enkhbold angewachsen, so dass er den MRVP-Kandidaten S. Ganbaatar knapp überflügeln konnte. In der MVP war offenbar ein Streit über den richtigen Kandidaten entbrannt.

MVP-Spitzenpolitiker wie Ministerpräsident J. Erdenebat, Vizevorsitzender der Staatsversammlung Ts. Nyamdorj oder Vizeministerpräsident U. Khurelsukh dementierten das natürlich umgehend. änger unterstützen?

Am 09. Juli verkündete der Vorsitzende der Zentralen Wahlkommission (ZWK) Ch. Sodnomtseren die vorläufigen Endergebnisse der Präsidentschaftswahlen 2017.

Von 1.207.787 abgegebenen Stimmen entfielen 611.226 oder 50,61 Prozent auf Khaltmaagiin Battulga und 497.067 oder 41,16 Prozent auf Miyeegombyn Enkhbold.

Die Auslandsmongolen zeigten kaum Interesse an der Wahl ihres Staatsoberhauptes.

Insgesamt beteiligten sich am 2. Wahlgang 2.699 wahlberechtigte mongolische Staatsbürger, 37,7 Prozent.

Das waren also noch einmal etwa 2.000 weniger als beim 1. Wahlgang.

140.000 mongolische Staatsbürger leben im Ausland, von denen hatten sich 7.209 registrieren lassen, in Deutschland 130.

Am 10. Juli legte Kh. Battulga im Großen Saal der

Staatsversammlung den **Amtseid als 5. Präsident der Mongolei** ab.

Am 11. Juli eröffnete er die Naadamfeierlichkeiten im Zentralstadion von Ulaanbaatar.

## Wahlen zur Großen Staatsversammlung 2020

Die **Wahlen zur Großen Staatsversammlung 2020** fanden planmäßig unter Berücksichtigung besonderer Sicherheitsmaßnahmen aufgrund der Covid-19-Pandemie am 24. Juni statt. Wähler in Quarantäneeinrichtungen hatten keine Möglichkeit, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Das galt auch für die Mongolen, die im Ausland leben und arbeiten.

Zu vergeben waren 76 Mandate in 29 Wahlkreisen.

Am 02. Juni informierte die Zentrale Wahlkommission (ZWK), dass an 485 Nominierte von 13 Parteien und 4 Wahlbündnissen sowie an 121 unabhängige Kandidaten die notwendigen Teilnahmeurkunden übergeben worden sind.

MVP und DP hatten jeweils 76 Kandidaten nominiert, die übrigen Parteien und Bündnisse zwischen 15 und 74.

455 der Nominierten oder 75,08 Prozent waren männlich, 151 oder 24,92 Prozent weiblich.

Im Zusammenhang mit der Wahlwerbung mussten die von der Regierung verabschiedeten Beschlüsse zum Schutz vor Covid-19 beachtet werden (Abstand, Maskenpflicht, begrenzte Zuhörerzahl, begrenzte Rededauer der Kandidaten).

Ministerpräsident und Vorsitzender der MVP U. Khurelsukh warb mit der erfolgreichen Politik der vergangenen vier Jahre, Wirtschaftswachstum, international anerkannte Coronamaßnahmen, die Überführung privatisierter Naturreichtümer zurück in die Hände des Staates (Erdenet, Tavantolgoi, Baganuur, Bor Undur, Salkhit, Noyon-Uul). Wir werden die Armut im Land bezwingen".

S. Erdene, Vorsitzender der DP, verwies auf die gestiegene Armut, auf Korruption und Machtmissbrauch. Warum stehe die Mongolei auf der Schwarzen Liste? (EU und FATF).

Einige prominente MVP-Abgeordnete hatten in der MVP-Konferenz keine Mehrheit für ihre Nominierung gewinnen können.

Der Volksmusiker S. Javkhlan, der einzige unabhängige Kandidat, der 2016 den Sprung in die Staatsversammlung geschafft hatte, ist seit dem 14. Mai Mitglied der DP.

Von den ursprünglich 698 Kandidaten der Parteien, Bündnisse und der Unabhängigen war 51 von der Zentralen Wahlkommission die Teilnahme verwehrt worden.

Dazu gehörte zum wiederholten Mal auch Expräsident, Exministerpräsident, Exvorsitzender der Staatsversammlung, Exmitglied und Exvorsitzender der MRVP N. Enkhbayar.

Das galt auch für das ehemalige Mitglied der MVP Nomtoibayar, der als Selbstständiger kandidieren wollte, offenbar auch seine Urkunde ausgehändigt bekommen hatte, aber zur Zeit im Gefängnis sitzt. Exministerpräsident J. Erdenebat hat seinen Sitz in der Staatsversammlung aus dem Gefängnis heraus gewonnen.

Ihre Anhänger werfen der regierenden MVP vor, die Demokratie im Land schon längst abgeschafft zu haben.

Die Wahlen am 24. Juni gingen ohne Schwierigkeiten über die Bühne.

1.475.895 von 2.003.969 Wahlberechtigten wählten zwischen 07:00 und 22:00 Uhr ihr neues Abgeordnetenhaus.

Die regierende MVP gewann 62, die DP elf Mandate, je ein Mandat ging an „Unser Bündnis“, „Wählt die Richtigen“ und an den unabhängigen Kandidaten N. Altankhuyag, ehemaliger Vorsitzender der DP, ehemaliger Ministerpräsident.

63 der 76 Mitglieder sind Männer, 13 Frauen.

Unmittelbar nach der Verkündung der Wahlergebnisse hat S. Erdene, der Vorsitzende der DP seinen Rücktritt angeboten und auch J. Batzandan, der Chef des Wahlbündnisses „Neues Bündnis“, das kein einziges Mandat gewonnen hatte, übernahm die Verantwortung für die Niederlage und trat zurück. Es dauerte naturgemäß nicht lange, bis die Rechtmäßigkeit der Wahlergebnisse in Frage gestellt wurde.

Das reichte von der Forderung nach Nachauszählung der Stimmen per Hand bis hin zur Forderung nach Neuwahlen.

Sowohl Präsident als auch Wahlkommission und MVP stimmten für eine Nachauszählung der Stimmen am Wochenende.

Dabei seien keine Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, so Sodnomtseren, allerdings hätten zusätzlich 71 Millionen Tugrug ausgegeben werden müssen.

Die Wahlen seien ordnungsgemäß verlaufen, 300 ausländische Journalisten und Beobachter sowie Beobachter der Parteien, Bündnisse und der Unabhängigen hätten keine Verletzungen der Gesetze festgestellt.

Bei der DP hat jedenfalls das Rennen um die Nachfolge von S. Erdene schon begonnen.

Für Beobachter liegen Gründe für den hohen Wahlsieg der Regierungspartei auch darin begründet, dass die Partei viele junge und/oder „unverbrauchte“ Kandidaten ins Rennen geschickt und Abgeordnete, die in die Kreditvergabe-Affäre verwickelt waren, nicht nominiert hatte. Auch der Umgang mit der Coronakrise hätte zum **Wahlsieg der MVP** beigetragen.

Auch das Wahlsystem und das Wahlgesetz hätten der regierenden Partei genutzt.

Allerdings kämen jetzt auf die neue Regierung erst die wahren Herausforderungen zu. Die Bewältigung der gravierenden Folgen der Coronapandemie: hohe Arbeitslosigkeit, gesunkene Staatseinnahmen bei gestiegenen Ausgaben (für Sozialhilfen, Arbeitslosengeld etc.). Besonders hart getroffen hat es die Tourismusbranche: 88 % der Aufträge seien weggebrochen.

Aus dem Wahlprogramm der MVP: Lohn- und Gehaltserhöhungen zum Ausgleich der Inflation, günstige Kredite für Menschen mit niedrigen Einkommen, Erdenet, Oyutolgoi sollen einen höheren Beitrag zur Stärkung der einheimischen kleinen und mittleren Unternehmen leisten, überhaupt sollen alle Bergbauunternehmen die Interessen der einheimischen Bevölkerung stärker berücksichtigen, die Unterschiede zwischen Stadt und Land sollen abgebaut werden.

Nach der offiziellen Übergabe der Wahlergebnisse an Präsident Kh. Battulga am 30. Juni entschied dieser, die erste Sitzung der neu gewählten Staatsversammlung noch am selben Tag einzuberufen. 75 der 76 gewählten Abgeordneten legten ihren Eid ab. J. Erdenebat sitzt in Untersuchungshaft und konnte so nicht an der Zeremonie teilnehmen.

In seiner Eröffnungsrede ging der Präsident auf die großen Herausforderungen ein, die nur gemeinsam bewältigt werden könnten.

Eine wichtige Aufgabe sei es, Korruption und Amtsmissbrauch zu bekämpfen.

Am Nachmittag des 30. Juni 2020 wählten 100 Prozent der anwesenden Abgeordneten G. Zandanshatar erneut zum Vorsitzenden.

Zu seinen Stellvertretern wurden T. Ayursuren (MVP) und Frau S. Oyuntuya (DP), bisher Stadtbezirkschefin von Bayangol, gewählt.

Die MVP-Fraktion wird auch weiter von D. Togtokhsuren, die DP-Fraktion von D. Ganbat geführt. Der Fraktionsstatus setzt zwingend mindestens acht Abgeordnete voraus..

# Regierungsbildung Juli 2020



Die neue Regierung der Mongolei. © gov.mn

Eine Überraschung war es nicht.

Der alte und neue Ministerpräsident der Mongolei heißt **Ukhnaagiin Khurelsukh**.

Nachdem er in den Parteigremien mit 100 % Zustimmung für das Amt nominiert worden war, stimmte am 02. Juli 2020 auch die große Mehrheit der Staatsversammlung dem Vorschlag zu.

Bereits am 08. Juli stellte **Khurelsukh** sein Kabinett vor.

Auf die angekündigte große Umstrukturierung der Regierung hatte er verzichtet.

Ein neues Ressort kam hinzu: das Kulturministerium.

Zuvor gehörte die Kultur in den Kompetenzbereich des Ministeriums für Bildung, Kultur, Wissenschaft und Sport.

Der Sport gehört nun wieder zum Gesundheitsministerium.

Nach der neuen Verfassung durften nur noch vier Minister gleichzeitig auch Mitglieder der Staatsversammlung sein.

Der Regierung gehören drei Frauen an.

Die meisten neuen Regierungsmitglieder hatten zuvor keine herausragenden politischen Funktionen inne, waren aber in den entsprechenden Fachressorts tätig.

Finanzminister bleibt **Ch. Khurelbaatar**, Chef der Staatskanzlei **L. Oyun-Erdene**.

**D. Sarangerel** wechselt vom Gesundheitsministerium ins Umweltressort.

Ministerpräsident: Ukhnaagiin Khurelsukh

Shadar Said oder Stellvertreter des MP: Yanuugiin Sodbaatar

Chef der Staatskanzlei: Luvsannamsrain Oyun-Erdene

Außenministerium: Nyamtserengiin Enkhtaivan

Ministerium für Bildung und Wissenschaft: Frau Lkhagvyn Tsedevsuren

Finanzministerium: Chimediin Khurelbaatar

Energieministerium: Nansalyn Tavinbekh

Ministerium für Verkehrsentwicklung: Luvsangiin Khaltar

Landwirtschaft, Nahrungsgüter und Leichtindustrie: Zagdjavyn Mendsaikhan

Kulturministerium: Sampildondogiin Chuluun

Umwelt und Tourismus: **Frau Davaajantsangiin Sarangerel**

Gesundheitsministerium: Togtmolyn Munkhsaikhan

Bauwesen und Stadtentwicklung: Begjavyn Munkhbaatar

Verteidigungsministerium: Gursediin Saikhanbayar

Justiz und Innere Angelegenheiten: Khishgeegiin Nyambaatar

Bergbau und Schwerindustrie: Gelengiin Yondon

Arbeit und Soziale Sicherheit: Frau Ayushiin Ariunzaya

## Korruption und Menschenrechte



Nationale  
Antikorruptionsbehörde ©  
Bormann

Laut **Korruptionswahrnehmungsindex 2019** von Transparency International, veröffentlicht im Januar 2020, erreicht die Mongolei mit 35 von 100 Punkten gemeinsam mit Albanien **Brasilien**, **Elfenbeinküste**, Mazedonien, **Algerien** und **Ägypten** Rang 106 unter 180 Ländern und hat sich im Vergleich zu 2018 um zwei Punkte und 13 Plätze verschlechtert.

Im **Global Competitiveness Index 2019** des Weltwirtschaftsforums liegt die Mongolei auf Platz 102 von 141 Ländern, 2018 erreichte sie Rang 99 von 140 Ländern.

Die Mongolei ist allen international wichtigen Menschenrechtsabkommen beigetreten und kommt ihrer Berichtspflicht nach. Die **Menschenrechte** sind in der Mongolei verfassungsrechtlich verbrieft und werden allgemein geachtet. Staatliche Akteure respektieren das Recht auf körperliche Unversehrtheit, auch wenn die nationale Menschenrechtskommission und internationale Menschenrechtsorganisationen regelmäßig **Menschenrechtsverletzungen** bei der Polizei und den Sicherheitsdiensten beklagen.

Insgesamt agieren staatliche Sicherheitskräfte in der Öffentlichkeit zurückhaltend, sind jedoch ungenügend ausgebildet und ausgestattet.

Frauen sind Männern rechtlich gleichgestellt und das Land hat die internationalen Resolutionen gegen die Diskriminierung der Frau unterzeichnet und ratifiziert. Alle Regierungen seit 1992 haben verschiedene Frauen-, Mütter- und Familienförderprogrammen auf den Weg gebracht, die mit zum Teil guten Erfolgen umgesetzt wurden. Mongolische Frauen sind beruflich stark engagiert und dominieren in bestimmten Berufsgruppen (Lehrer, Ärzte, Richter), der Anteil weiblicher Studierender liegt bei ca. 70 Prozent. Das berufliche Engagement der Frauen steht allerdings im Gegensatz zu ihrer Stellung in der Politik, die nach wie vor eine Domäne der Männer ist. Frauen arbeiten zwar sehr aktiv auf der Ebene der kommunalen Bürgervertretungen mit, auf nationaler Ebene sind sie hingegen nur in wenigen Führungsfunktionen vertreten.

Seit 2009 ist die Todesstrafe in der Mongolei nicht mehr vollstreckt worden und 2010 verkündeten Präsident Elbegdorj und die Regierung ein Hinrichtungsmoratorium.

Am 03. Dezember 2015 haben die Mitglieder der Großen Staatsversammlung ein neues Strafgesetzbuch verabschiedet, in dem die **Todesstrafe** abgeschafft ist. Es sollte im September 2016 in Kraft treten, dies wurde von der neuen Staatsversammlung abgelehnt. Streit war um die Frage entbrannt, inwiefern und ob überhaupt das "Gesetz zum Kampf gegen Gewalt in der Familie" ein Teil der Strafgesetzgebung sein muss.

Im Januar 2017 trat das neue Strafgesetzbuch, in dem die Todesstrafe abgeschafft ist, in Kraft.

Am 16. Oktober 2017 hat Präsident Kh. Battulga die Einsetzung einer Arbeitsgruppe verfügt, die über Voraussetzungen und Möglichkeiten der Wiedereinführung der Todesstrafe beraten soll. Die mongolische Gesellschaft sei vielleicht noch nicht so weit entwickelt, dass auf die Todesstrafe in der Strafgesetzgebung verzichtet werden könnte, begründet der Präsident diesen Schritt.

Eine Arbeitsgruppe des Justizministeriums kam zu dem Schluss, dass eine Wiedereinführung der Todesstrafe abzulehnen sei.

Misshandlungen und Folter sind weiter verbreitet, werden jedoch oft nicht strafrechtlich geahndet. **Human Rights Watch** und Amnesty International veröffentlichen regelmäßig Berichte über die aktuelle Entwicklung der Menschenrechte in der Mongolei.

Auch aufgrund der sehr schwierigen Haushaltslage hat die Regierung verschiedene Programme gestoppt oder verändert. Im Zusammenhang mit dem Stopp des **Jurtenviertelprogramms** besteht die Gefahr, dass Bewohner obdachlos werden. Sie haben ihr Ger (Jurte) verkauft, die ihnen zugesagten Wohnungen sind jedoch nicht fertig gestellt. Den Baufirmen sind die Mittel ausgegangen.

Die **Nationale Antikorruptionskommission** wird eher im Interesse der gerade Herrschenden tätig. Nach jedem Regierungswechsel wird das Führungspersonal ausgetauscht. Offizielle **Korruptionsvorwürfe** werden in ersten Linie gegen den jeweiligen politischen Gegner erhoben.

Nach wie vor nicht abschließend verhandelt ist der Korruptionsverdacht im Fall der Oyutolgoiverträge. Die Schweizer Generalstaatsanwaltschaft ermittelte. Es ging um den Investitionsvertrag zwischen der mongolischen Regierung und dem multinationalen Bergbaukonzern Rio Tinto. Laut Vertrag gehören 66 Prozent der Gold- und Kupferlagerstätte "Oyutolgoi" der Rio Tinto-Tochter „Tourquoise Hill Resources“, ehemals "Ivanhoe Mines". 34 Prozent blieben Eigentum des mongolischen Staates.

Auf dem Privatkonto des ehemaligen Finanzministers S. Bayartsogt seien im September 2008, kurz vor Vertragsabschluss, zehn Millionen USD eingezahlt worden. Bayartsogt verneint einen Zusammenhang zwischen den zehn Millionen USD und dem Vertrag zu Oyutolgoi. Das Geld stamme von einem Investor, dessen Namen er allerdings nicht preisgeben wollte.

Die mongolische Antikorruptionskommission hat den Schweizern jegliche Unterstützung zugesagt.

Bayartsogt ist inzwischen aus seiner Partei, der DP, ausgeschlossen worden.

Zwei ehemalige Ministerpräsidenten (Bayar und Saikhanbileg) und der ehemalige Chef des Nationalen Sicherheitsdienstes saßen wegen des Falles im Gefängnis, gegen sie wird gerade wieder verhandelt. Gegen Kaution sind sie aus der Haft entlassen worden.

Die mongolische Regierung wollte prüfen, ob nicht 100 Prozent von „Oyutolgoi“ in mongolisches Eigentum überführt werden könnten. Bisher ist das nicht geschehen.

Beim **Human Freedom Index** (HFI) 2019 belegt die Mongolei unter 162 Ländern den 45. Platz.

In den Kategorien "Individuelle Freiheit" und "Wirtschaftliche Freiheit" erreicht sie 7,4 Punkte bzw. mit 7,7 von zehn Punkten.

Im Ende Mai 2018 veröffentlichten 2. Bericht über "Verlorene Kindheit" der Kinderrechtsorganisation "Save the Children belegt die Mongolei mit 891 Punkten von 1.000 Rang 71 unter 175 Ländern. 17,9 Kinder von 1.000 sind vor ihrem 5. Lebensjahr gestorben, 10,8 % der Kinder im Alter zwischen 0 und 59 Monaten weisen Zeichen von Mangelernährung auf, 2,2 Prozent aller Kinder gehen nicht zur Schule, 17,3 % der 5- bis 17-jährigen müssen arbeiten, 5,3 % der 15- bis 19-jährigen Mädchen sind verheiratet, 15 von 1.000 Mädchen im Alter zwischen 15 und 19 sind bereits Mütter.

Die Erhebungen beziehen sich auf die Jahre 2012-2017.

An der Spitze der Rangliste stehen Singapur und Slowenien, gefolgt von Schweden, Deutschland kommt mit 978 Punkten auf Platz 12.

Nachdem der Nationale Sicherheitsrat am 25. März 2018 der Initiative von Präsident Kh. Battulga über Änderungen und Zusätze an den Gesetzen über den Rechtsstatus des Obersten Gerichts, der Generalstaatsanwaltschaft, der Nationalen Antikorruptionskommission, der Polizei und des Sicherheitsdienstes zugestimmt hatte, hat eine Mehrheit der Mitglieder der Großen Staatsversammlung am 27. März die Gesetzesänderungen beschlossen.

Daraufhin wurden der Generalstaatsanwalt und sein Stellvertreter ihrer Posten enthoben, der Vorsitzende des Obersten Gerichts ist auf eigenen Wunsch zurückgetreten.

Kritik an den veränderten Gesetzen kommt von der DP.

Battulga begründete seine Initiative mit der Abhängigkeit der genannten Organe von ökonomisch-politischen Gruppierungen.

## Medienlandschaft



Gebäude der Nationalen  
Nachrichtenagentur  
"Montsame" © Bormann

Im **Pressefreiheitsindex** von Reporter ohne Grenzen 2016 nahm die Mongolei mit 27,61 Punkten Platz 60 (von 180 Ländern) ein. Das bedeutete im Vergleich zu 2015 (25,3 Punkte) eine Verschlechterung um sechs Plätze.

2017 erreichte die Mongolei mit 28,95 Punkten Platz 69 und 2018



Platz 71.

Während sie sich 2019 auf Rang 70 verbessern konnte, verliert sie 2020 drei Plätze und landet auf **Rang 73** von 180 Ländern.

**Die Medien**, vor allem das **Internet**, haben sich in den letzten Jahren trotzdem zu einem ernst zu nehmenden Akteur entwickelt.

Die Mongolen nutzen die sozialen Netzwerke wie Twitter und Facebook eifrig auch für Kommentare zum politischen Geschehen in der Mongolei, seltener zu internationalen Ereignissen.

Stärker zu beachten gelte es, dass sich junge Leute - nicht nur in der Mongolei, sondern weltweit - heute kaum noch über die Printmedien informieren, sondern fast ausschließlich die elektronischen **Medien** und Kurznachrichtendienste nutzen.

Die meisten **Printmedien, Fernseh- und Rundfunksender** sowie die dazu gehörenden Websites befinden sich in Privatbesitz. Die Eigentümer stehen den politischen Parteien nahe, wenn sie nicht sogar zu deren Führungspersonal gehören.

Die Direktorin des **Mongolischen Presseinstituts**, Dr. M. Munkhmandakh, hatte am 22. Juni 2017 die Ergebnisse einer Untersuchung zur Medienlandschaft in der Mongolei vorgestellt.

Danach gab es im Land 101 Zeitungen, 86 Zeitschriften und Broschüren, 69 Radio-, 131 Fernsehsender und 98 Websites, die regelmäßig erscheinen.

Die Qualität der Berichterstattung und die Ausbildung der Journalisten habe sich in den vergangenen 15 Jahren erheblich verbessert. Es fehle jedoch an **Transparenz der Eigentumsverhältnisse** bei den Medien.

Die Aus- und Weiterbildung der Journalisten hat sich auch durch eine **engere internationale Zusammenarbeit, multi- und bilaterale Workshops**, Vorlesungen etc. verbessert. Das Bemühen um eine sachlichere und umfassendere Berichterstattung in den politischen Medien ist deutlich erkennbar.

Trotzdem kann von einer breiten, politisch informierten Öffentlichkeit in der Mongolei nur eingeschränkt ausgegangen werden. Gerade in den ländlichen Regionen und unter den ärmeren Bevölkerungsschichten sind Presseerzeugnisse nicht sehr verbreitet. Auf dem Land kann überdies nur das staatliche Fernsehen empfangen werden.

**Einflussreiche Medien** sind: "**Montsame**", die nationale Nachrichtenagentur mit englisch-, russisch-, japanisch- und chinesischsprachigen Diensten, der Nationale Fernsehfunk, die Tageszeitungen "Udriin Sonin", "Unuudur", "Zuuny Medee", "Unen" und "Mongolyn Medee" - sämtlich mit ausführlichen Internetauftritten und auf Facebook zu finden.

Die meisten von ihnen verfügen leider nicht über englische Ausgaben.

Daneben gibt es inzwischen zahlreiche, teils **englischsprachige Websites** mit Informationen zum Land und lokalen Nachrichten wie ikon.mn, 24tsag.mn, **gogo.mn**, medee.mn, **news.mn**, mongolpost.mn oder das mongolische **Bergbaujournal**.

"Mongol Messenger" und "**UB Post**" sind englischsprachige Wochenzeitungen mit einer ausführlichen und recht ausgewogenen Berichterstattung.

Im Zusammenhang mit der Wahlberichterstattung wurde kritisiert, dass Beiträge über die weiblichen Kandidaten nur einen geringen Raum einnahmen, der nach dem Beginn der offiziellen Wahlwerbung ab dem 11. Juni 2016 weiter zurückgegangen wäre.

Außerdem gäbe es eine empfindliche Lücke zwischen sorgfältig recherchierten, ausgewogenen Hintergrundberichten zugunsten von bloßen PR-Texten.

„Mongolische Presse und Information - Heute“

In der am 05. Juli 2019 veröffentlichten Statistik zur mongolischen Medienlandschaft werden für wöchentliche Radiosendungen 20 Stunden, für Fernsehsendungen zwei Stunden weniger als im vergangenen Jahr angegeben.

Während die Zahl der traditionellen Medien in den fünf Jahren bis 2017 stetig zurückgegangen sei, verzeichnete die Statistik 2018 einen Anstieg um 14.

Es gab drei Prozent mehr gedruckte Zeitungen und Zeitschriften und auch der Verkauf der Zeitungen entwickelte sich positiv, die Zahl der verkauften Zeitschriften ist allerdings um sieben Prozent zurückgegangen.

Anfang 2019 wurden 109 Online-Informationenportale regelmäßig betrieben, neun mehr als 2018.

50 Prozent der traditionellen Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen) verfügen über eigene Websites.

Die Onlineportale, vor allem die eigenen Facebook-Seiten, spielten eine immer größere Rolle, um schnell Nachrichten, aber auch Werbung zu schalten.

## Außenpolitik



*Außenministerium in Ulaanbaatar © Bormann*



*UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon und Staatspräsident Ts. Elbegdorj © Bormann*



*Bundespräsident J. Gauck und Präsident Ts. Elbegdorj in Ulaanbaatar © president.mn*

In der 1994 von der Großen Staatsversammlung verabschiedeten **Konzeption über die Außen- und Sicherheitspolitik** heißt es, die Mongolei will ihre nationale Sicherheit und Unabhängigkeit durch ausgewogene bi- und multilaterale Beziehungen sowie eine aktive Teilnahme an regionalen und internationalen Kooperations- und Integrationsmechanismen gewährleisten.

Auch nach dem Regierungswechsel im Juli 2016 seien keine Änderungen in der mongolischen Außenpolitik zu erwarten, erklärte der damalige Außenminister Ts. Munkh-Orgil.

Nach wie vor sind die Beziehungen zu den beiden unmittelbaren Nachbarn der Mongolei - China und Russland - von großer Bedeutung, die Politik des 3. Nachbarn, die "allumfassende Partnerschaft" mit den **USA, Japan, Südkorea** und Europa werde



ASEM-Gipfel 2016.  
Bundeskanzlerin A. Merkel und  
Präsident Ts. Elbegdorj ©  
president.mn

fortgesetzt.

Die traditionell guten türkisch-mongolischen Beziehungen sind im August 2018 einer Belastungsprobe unterzogen worden. Hatte der türkische Geheimdienst eine Entführung geplant? Der Fall sorgte auch in internationalen Medien für Aufmerksamkeit. Der türkische Direktor der „Ulaanbaatar Empathie“-Schule Veysel Akçay war am 27. Juli 2018 von Unbekannten in ein Fahrzeug gezerrt worden und erst nach Stunden wieder aufgetaucht. Der Fall werde von den zuständigen Gerichten in Ulaanbaatar untersucht, aus diesem Grunde äußere er sich noch nicht über das Geschehen, erklärte Außenminister D. Tsogtbaatar vor Pressevertretern. Der mongolische Botschafter in der Türkei R. Bold war in die Heimat zurück beordert worden. Zudem hatte die mongolische Regierung in Noten an das türkische Außenministerium und an die türkische Botschaft in der Mongolei eine Erklärung gefordert. Sowohl türkisches Außenministerium als auch türkische Botschaft hatten eine Involvierung der Türkei in die Entführung strikt verneint.

## Mitgliedschaft in internationalen Organisationen

Seit 1961 ist die Mongolei Mitglied der UNO, seit 1998 Dialogpartnerland des ASEAN-Regionalforums (ARF), 2007 wurde die Mongolei Mitglied des Asien-Europa-Meetings (ASEM) und 2012 das 57. Mitglied der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Darüber hinaus strebt die Mongolei eine Mitgliedschaft in der asiatisch-pazifischen Wirtschaftsgemeinschaft (APEC) an. Seit 2004 ist sie Beobachterland der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO) und nimmt aktiv an den Gipfeltreffen teil, lehnt eine Vollmitgliedschaft vorerst jedoch ab.

Im Juli 2016 war die Mongolei Gastgeberin für das 11. ASEM-Gipfeltreffen in Ulaanbaatar. Mit dem Treffen war gleichzeitig das 20-jährige Jubiläum des ASEM-Dialogs gefeiert worden.

1992 hat die Mongolei ihr Staatsterritorium zur atomwaffenfreien Zone erklärt, mongolische Armeeangehörige beteiligen sich an UN-Friedenseinsätzen im Irak, in Afghanistan, in Sierra Leone und in Bangladesch.

Die Mongolei unterstützt den Kampf gegen den internationalen Terrorismus.

## Die Beziehungen Mongolei-Deutschland und Mongolei-EU

Die deutsch-mongolischen Beziehungen befinden sich seit jeher auf einem hohen Niveau. Regelmäßige Besuche auf hoher und höchster Ebene unterstreichen dies. 1998 und 2008 absolvierten die Bundespräsidenten Herzog und Köhler Staatsbesuche in der Mongolei. 2006 nahm Bundestagspräsident Lammert an den Feierlichkeiten zum 800. Gründungsjubiläum der Mongolei teil, Bundeskanzlerin Merkel weilte 2011 in offizieller Mission in der Mongolei. Der erste Staatsgast des neu gewählten Bundespräsidenten Joachim Gauck war im März 2012 das mongolische Staatsoberhaupt Ts. Elbegdorj.

Deutschland ist für die Mongolei erklärtermaßen der wichtigste Partner in Europa, außerdem verbindet beide Länder eine "allumfassende Partnerschaft".

Am 31. Januar 1974 haben die Bundesrepublik Deutschland und die damalige Mongolische Volksrepublik diplomatische Beziehungen aufgenommen. Mit der untergegangenen DDR bestanden bereits seit 1950 diplomatische Beziehungen.

Auf Einladung von Präsident Tsakhiagiin Elbegdorj absolvierte **Bundespräsident Joachim Gauck** vom 14. bis zum 16. Oktober 2015 einen offiziellen **Staatsbesuch** in der Mongolei.

Auch die **militärische Zusammenarbeit** zwischen beiden Ländern hat ein hohes Niveau erreicht. **Mongolische und deutsche Soldaten** leisten gemeinsam Friedensdienst in Afghanistan.

Am 19. und 20. Oktober 2018 weilte Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen zu einem offiziellen Besuch in der Mongolei.

Zusammenarbeit Deutschland – Mongolei

Im Mai 2020 hatte der Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Gerd Müller ein neues Konzept für die internationale Entwicklungszusammenarbeit „BMZ 2030“ vorgestellt.

Das sei ein wichtiger Reformschritt für das 21. Jh.

Von der Liste der 85 direkt geförderten Länder wurden 24 gestrichen, darunter auch die Mongolei. Sie habe eine positive Entwicklung genommen und gehöre inzwischen zu den Ländern mit Einkommen im unteren Mittel.

Im Index der menschlichen Entwicklung (Human Development Index, HDI) nähme sie einen vorderen Platz ein.

Andere Länder wurden wegen ungenügender Umsetzung der Vorgaben gestrichen. „Warum sollte man korrupte und die Demokratie verachtende Staaten unterstützen“.

Notfallhilfe werde selbstverständlich fortgeführt.

In einer Videokonferenz in Ulaanbaatar und Berlin am 18. und 19. November 2020 besprachen beide Seiten die neue Ausrichtung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern.

So werde der Schwerpunkt künftig in der Förderung der Zivilgesellschaft, der NGOs und politischen Stiftungen liegen.

Laufende Projekte würden zu Ende geführt. Für diese Projekte in den Bereichen nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Energieeffizienz und Biodiversität würden 22 Millionen Euro an technischer Hilfe bereitgestellt.

Die **EU und die Mongolei** haben 1991 diplomatische Beziehungen aufgenommen. Zunächst besorgte die EU-Delegation in Peking die Geschäfte in der Mongolei mit, ehe sie 2017 eine Mission in Ulaanbaatar eröffnete.

Der damalige Außenminister D. Tsogtbaatar hat am 26. Dezember 2017 den Diplomaten B. Mandakhbileg zum Sonderbotschafter für die Arbeit mit der EU im Zusammenhang mit der „Schwarzen Liste“ der Steueroasen ernannt.

Auf dieser Liste, erarbeitet von den EU-Finanzministern, werden 17 Länder aufgeführt, darunter auch die Mongolei. Ziel ist es, diese Länder zu mehr Steuertransparenz und Datenaustausch zu motivieren. Mandakhbileg arbeitet im Auftrag des Außen- und des Finanzministeriums. Die Mongolei strebt die Aufnahme in das Globale Forum für Transparenz und Datenaustausch der Organisation für Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) an.

2020 ist die Mongolei von der "Grauen Liste" der FATF gestrichen worden.

19. Mongolei-EU-Meeting

Im Rahmen des Mongolei-EU-Partnerschafts- und Kooperationsabkommens trafen sich Abordnungen beider Länder am 27. Juni 2019 in Ulaanbaatar zu ihrem **19. gemeinsamen Meeting**. Dabei betonten beide Seiten die Bedeutung der weiteren Vertiefung ihrer Zusammenarbeit in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Menschenrechte.

Virtuelles Mongolei-EU-Meeting

Die virtuelle Tagung des Unterausschusses Handel und Investitionen des Gemeinsamen Mongolei-EU-Ausschusses am 23. November 2020 diente dem Erfahrungsaustausch über die aktuelle wirtschaftliche Situation und die Handelspolitik.

Diskutiert wurde die bilaterale Zusammenarbeit in Wirtschaft, Handel und Investment.

Außerdem wurde über die Vereinbarung zwischen der EU und der Mongolei hinsichtlich der Tier- und Pflanzengesundheit und über die Ausweitung der Kooperation im Rohstoffbereich beraten.

Über die Ergebnisse des Treffens werde auf der regulären Sitzung des Gemeinsamen Ausschusses im Dezember per Videokonferenz berichtet.

Das Auswärtige Amt veröffentlicht regelmäßig aktuelle Informationen über die **Covid-19-Pandemie** in der Mongolei.

## Beziehungen zu Russland und der VR China

Seit jeher messen alle Regierungen der Mongolei den Beziehungen zum nördlichen Nachbarn **Russland** und zum südlichen Nachbarn **China** besondere Bedeutung bei.

Während der Staatsbesuche der Präsidenten Russlands und **Chinas** in der Mongolei im August bzw. September 2014 erklärte Präsident Elbegdorj, schon aufgrund der geografischen Nähe der Mongolei zu diesen beiden Ländern würden diese Beziehungen für die Mongolei immer eine wichtige Rolle spielen.

Vom 18. bis zum 23. November 2016 hat das Oberhaupt der lamaistischen Kirche, der 14. Dalai Lama, zum neunten Mal die Mongolei besucht.

Und wie jedes Mal **protestierte China gegen den Besuch** und wie jedes Mal beeilte sich die mongolische Regierung darauf hinzuweisen, dass der Besuch keinerlei politischen Zielen diene, die Einladung nicht von der Regierung ausgegangen sei, sondern von den Oberlamas der mongolischen Klöster.

Der damalige Außenminister Ts. Munkh-Orgil höchstselbst hat das noch einmal bestätigt, nachdem am 17. November aus dem chinesischen Außenministerium Forderungen laut geworden waren, die mongolische Regierung möge den Besuch des Dalai-Lama verhindern, ihn nicht einreisen lassen. Der Sprecher des Gandanklosters S. Davaasurev erklärte auf einer Pressekonferenz in Ulaanbaatar, der Besuch des Dalai-Lamas diene ausschließlich Glaubenszwecken. Der „Oberste Heilige“ werde mit den mongolischen Gläubigen beten und seine Weisheiten und Erfahrungen mit ihnen teilen.

Das Außenministerium in China hat trotzdem unter anderem den geplanten Besuch des stellvertretenden mongolischen Ministerpräsidenten U. Khurelsukh in China, das Konsultativtreffen zwischen den Parlamenten beider Länder sowie das russisch-mongolisch-chinesische Ministertreffen in Moskau vom 05. - 07. Dezember (im Rahmen der Transportministerkonferenz der Asien-Pazifikregion) abgesagt. Bei allen Begegnungen war die Unterzeichnung wichtiger wirtschaftlicher Vereinbarungen (Transport, Eisenbahnbau, Gewährung günstiger Kredite) geplant. Der mongolische Außenminister versicherte zum wiederholten Mal, die Einladung für das Oberhaupt der lamaistischen Kirche sei allein auf den mongolischen Klerus zurückzuführen, der Oberlama des Gandanklosters Choijamts erklärte ebenfalls, der Besuch des Dalai Lama hätte ausschließlich religiösen Zwecken gedient. In der Mongolei herrschte seit 1990 Religionsfreiheit, Staat und Religion seien laut Verfassung strikt getrennt.

Munkh-Orgil äußerte die Hoffnung, dass die chinesische Seite ihre **harte Haltung gegenüber der mongolischen Regierung** sehr bald wieder ändern würde.

Diese Hoffnung hat nicht getrogen.

Auf Einladung seines chinesischen Amtskollegen Li Keqiang hat Ministerpräsident J. Erdenebat vom 12. bis zum 15. Mai einen offiziellen Besuch in China absolviert.

Zudem hatte der mongolische Regierungschef die Einladung von Präsident Xi Jinping zur Teilnahme am Belt & Road-Forum am 14. und 15. Mai angenommen.

Während der Staatsvisite unterzeichneten beide Seiten insgesamt 21 Verträge, Vereinbarungen und Absichtserklärungen zur Intensivierung der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Zusammenarbeit.

Unter anderem hat China der Mongolei zur Überwindung der aktuellen Wirtschaftskrise einen zinslosen Sofortkredit in Höhe von 350 Millionen Yuan zugesagt.

Auch der Swap-Vertrag zwischen der Volksbank der VR China und der Mongolbank werde verlängert. Insgesamt könne die Mongolei in den nächsten drei Jahren mit finanziellen Zuwendungen in Höhe von zwei Milliarden Yuan aus China rechnen.

### IV. Ost - Wirtschaftsforum

Die auf Initiative von Präsident Putin ins Leben gerufene **Veranstaltung** soll als wichtige internationale Plattform, auf der Entwicklungsstrategien für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit zwischen Russland und den Staaten aus dem asiatisch-pazifischen Raum diskutiert werden, dienen.

Präsident Kh. Battulga stand an der Spitze der mongolischen Delegation, die am 4. Eastern Economic Forum (EEF) vom 11. bis zum 13. September 2018 in Wladiwostok (Russland) teilgenommen hat. Zu den Gästen gehörten neben Präsident W. Putin sein chinesischer Amtskollege Xi Jinping, die

Ministerpräsidenten Japans und Südkoreas Shinzo Abe und Lee Nak-Yeon.

Zum Thema der Plenarsitzung am 12. September: „Der Ferne Osten: Erweiterte Grenzen und Möglichkeiten“ debattierten W. Putin, Shinzo Abe, Lee Nak-Yeon und Kh. Battulga über eine Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Stabilität in der Region, über die Ausweitung der internationalen Zusammenarbeit in der Asien-Pazifik-Region.

„Diese Region bietet großartige geschäftliche Perspektiven. Ausländische Investoren sollten sich nicht von Stereotypen negativ beeinflussen lassen, wünschte sich das russische Staatsoberhaupt. Am Rande des Forums führte Battulga Gespräche mit seinen chinesischen und russischen Amtskollegen und mit den Regierungschefs Japans und Südkoreas.

„Wostok - 2018“

Am russischen Militärmanöver mit Einheiten der Armee, der Marine und der Luftwaffe vom 11. bis zum 17. September in Zugol östlich des Baikalsees nahmen neben Truppen der chinesischen Streitkräfte auch mongolische Militärangehörige teil.

Die Militärübung mit 300.000 russischen Soldaten und 36.000 Kriegsgeräten war die größte seit 1981.

China, das zum ersten Mal teilnahm, hatte 3.200 Soldaten und 100 Flugzeuge entsandt.

„Die Streitkräfte der drei Länder sorgen gemeinsam für Sicherheit und Stabilität in Asien“, betonte W. Putin beim Manöverbesuch am 12. September.

Zu den Teilnehmern am 23. Internationalen Wirtschaftsforum vom 06. - 08. Juni 2019 in Sankt Petersburg gehörte auch eine hochrangige mongolische Delegation unter Leitung von Staatsminister Shadar Said U. Enkhtuvshin.

Das Hauptthema des diesjährigen Forums lautete "Die Gestaltung der Agenda für eine nachhaltige Entwicklung".

Enkhtuvshin traf u. a. mit dem Ersten Stellvertreter des russischen Ministerpräsidenten und Finanzminister Anton Siluanov sowie mit dem Berater von Präsident W. Putin Igor Levitin zu Gesprächen über die Harmonisierung des eurasiatischen Wirtschaftsprogramms, des mongolischen Entwicklungsprogramms und der chinesischen Initiative "Belt and Road" (neue Seidenstraße) im Projekt "Mongolisch-Russisch-Chinesischer Wirtschaftskorridor" zusammen.

Außerdem besprachen beide Seiten die Vorbereitung der Feiern anlässlich des 80. Jahrestages des gemeinsamen Sieges über die japanischen Truppen am Khalkhyn Gol (bei Nomonkhan) in der Mongolei sowie die Teilnahme einer mongolischen Delegation am Ost-Wirtschaftsforum in Wladiwostok im September 2019.

Auf Einladung von Ministerpräsident U. Khurelsukh weilte der Vizepräsident der VR China Wang Qishan vom 10. bis zum 12. Juli zu einem Freundschaftsbesuch in der Mongolei.

In den Gesprächen mit Khurelsukh, mit dem Vorsitzenden der Staatsversammlung G. Zandanshatar und mit Präsident Kh. Battulga ging es u. a. um die engere Verknüpfung der chinesischen Seidenstraßeninitiative mit dem "Entwicklungsprogramm" der Mongolei. "Die gegenseitige nutzbringende Zusammenarbeit und der private Austausch sowie die regionale Zusammenarbeit sollten noch weiter vertieft werden".

Die Mongolei und China begingen 2019 das 70-jährige Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen, das 25-jährige Jubiläum des Vertrages über Freundschaft und Zusammenarbeit sowie das fünfjährige Jubiläum ihrer "umfassenden strategischen Partnerschaft".

Während des Besuchs nahmen Qishan und Khurelsukh an der Einweihungszeremonie der ersten Schnellstraße in der Mongolei teil.

2019 jährte sich zum 80. Mal der Sieg russisch-mongolischer Truppen in der Schlacht am Khalkhyn Gol.

Anlässlich dieses Jubiläums reiste Präsident W. Putin zu einem zweitägigen, offiziellen Staatsbesuch in die Mongolei.

Am 03. September 2019 unterzeichneten die beiden Präsidenten Putin und Kh. Battulga ein Abkommen über freundschaftliche Beziehungen und eine dauerhafte allumfassende strategische Partnerschaft. Gleichzeitig beschlossen beide Seiten einen gemeinsamen Investitionsfonds für

Projekte im Bergbau, zur Entwicklung der Infrastruktur und in der Landwirtschaft.  
Russland sagte Kredite in Höhe von 100 Milliarden Rubel (1,37 Milliarden Euro) zu.  
Weitere Abkommen wurden über die Kooperation bei der Terrorbekämpfung und über die Förderung der regionalen Zusammenarbeit geschlossen.

## Politik des Dritten Nachbarn

Die Mongolei betreibt eine "Politik des dritten Nachbarn" als Gegengewicht der möglichen Vereinnahmung durch ihre unmittelbaren Nachbarn, **Russland** und China.

Ihre **guten Beziehungen** sowohl zu Nord- als auch zu Südkorea nutzt sie für eine Vermittlerrolle auf der koreanischen Halbinsel.

Stabile Außenbeziehungen unterhält die Mongolei auch zu **Japan**, wovon regelmäßige gegenseitige Besuche auf hoher und höchster Ebene zeugen. Japan ist zudem der größte Einzelgeber für die Mongolei (vor den USA und Deutschland).

Beim Staatsbesuch des mongolischen Regierungschefs J. Erdenebat in Japan im Oktober 2016 schätzten er und sein japanischer Amtskollege Shinzo Abe übereinstimmend die nordkoreanischen nuklearen Waffen- und Raketentests als "beispiellose Gefahrenstufe" ein.

Mongolische Spitzenpolitiker nutzen gern die Gelegenheiten, auf internationalen Konferenzen, insonderheit in der Asien-Pazifik-Region und im Fernen Osten Russlands, mit ihren Amtskollegen ins Gespräch zu kommen.

So auch auf dem Ost-Wirtschaftsforum in Wladiwostok im September 2018.

Im Gespräch mit Shinzo Abe ging es u. a. um japanische Staatsbürger, die in Nordkorea gefangen gehalten werden.

Der mongolische Präsident Kh. Battulga versprach die Unterstützung der Mongolei, um die Japaner frei zu bekommen.

## 11. ASEM-Gipfel in Ulaanbaatar



*ASEM-Gipfel 2016 © Michael Roßbach*



*Besreg Naadam anlässlich des 11. ASEM-Gipfels © M. Roßbach*



*ASEM 2016 - Blick in den Verhandlungssaal in "Chinggisiin Khuree" © M. Roßbach*

Der 11. **ASEM-Gipfel** am 15. und 16. Juli 2016 in Ulaanbaatar war überschattet vom Anschlag in Nizza (Frankreich), bei dem 84 Menschen ihr Leben verloren haben, dem Inselstreit im Südchinesischen Meer mit China und dem Putschversuch von Teilen des türkischen Militärs in Istanbul und Ankara.

**Der Gipfel** begann am 15. Juli mit einer Schweigeminute für die Opfer des Anschlags in Nizza.

Die Sicherheitsbestimmungen in Ulaanbaatar und Umgebung waren hoch: Alle mit dem Meeting in Verbindung stehenden Gebäude, Straßen und Plätze in Ulaanbaatar wurden durch Videokameras überwacht, insgesamt waren 1.100 Kameras im Einsatz, meldeten die Sicherheitskräfte, Zufahrtsstraßen waren zeitweise gesperrt worden.

Im Rahmen des Gipfeltreffens empfing Präsident Tsakhiagiin Elbegdorj Bundeskanzlerin Angela Merkel. Merkel bedankte sich für die sehr gute Organisation des Gipfeltreffens mit Staats- und Regierungschefs sowie Vertretern aus 51 asiatischen und europäischen Ländern sowie den Repräsentanten von EU und ASEAN.

Elbegdorj informierte seinen deutschen Gast über den Verlauf der Parlamentswahlen am 29. Juni und hob die Tatsache hervor, dass bereits nach 20 Minuten die ersten Ergebnisse der Stimmenausszählung live im mongolischen Fernsehen übertragen wurden.

Beide Seiten versicherten, an einem Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen interessiert zu sein und die internationale und regionale Zusammenarbeit vertiefen zu wollen. "Deutschland ist unser wichtigster Partner in Europa", betonte der mongolische Staatschef zum Abschluss des Gesprächs.

# Wirtschaft & Entwicklung

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Dezember 2019 aktualisiert.)

Jahrtausendlang war die nomadische Viehwirtschaft die einzige Existenzgrundlage der Mongolen. Im 20. Jahrhundert kamen Industrie, Ackerbau und Dienstleistungsbranche hinzu. Heute ist es der Bergbau, der für mehr Wohlstand sorgt. Seit 2000 entwickelt sich auch der Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftszweig.



Pferde auf der Winterweide © Bormann

Geschätztes BIP

12.551 Mrd. USD (2020)

Pro Kopf Einkommen (Kaufkraftparität)

4.202 USD (2019)

Rang der menschlichen Entwicklung (HDI)

99 (von 189) (2020)

Anteil Armut (nationale Armutsgrenze)

28,4 Prozent (2018)

Einkommensverteilung (Gini-Koeffizient)

32,3 (2019)

Wirtschaftlicher Transformationsindex (BTI)

Rang 56 (von 137) 2020

## Wirtschaft im Überblick



*Im Industrieviertel nahe Ulaanbaatar © Bormann*



*Kleinbergbau. Goldwäsche im Zentralaimag © Bormann*



*Heumahd im Selenge-Aimag © Bormann*



*Kamelkarawane im Uvs-Aimag © Bormann*



*Im Industrieviertel nahe Ulaanbaatar © Bormann*



*Kleinbergbau. Goldwäsche im Zentralaimag © Bormann*



*Heumahd im Selenge-Aimag © Bormann*



*Kamelkarawane im Uvs-Aimag © Bormann*

### Von der Plan- zur Marktwirtschaft

Auf dem Weg von der Plan- zur Marktwirtschaft tat sich die Mongolei zunächst schwer. Nach dem Wegfall der Zuwendungen aus der Sowjetunion und den anderen **COMECON-Ländern** und dem Verlust der Absatz- und Beschaffungsmärkte fiel die Wirtschaft des Landes wie ein Kartenhaus zusammen, die Investitionen sanken um 70 Prozent, das Volkseinkommen verringerte sich zwischen 1991 und 1993 um 20 Prozent.

Ziemlich reibungslos verlief die **Privatisierung der Viehherden**, die Privatisierung der großen Staatsunternehmen kam allerdings nur schleppend voran und nicht selten gelangte das ehemalige "Volkseigentum" in die Hände der neuen, alten Machthaber. Die Privatisierung auf dem Land (Genossenschaften, Staatsgüter, Handelsgesellschaften und Verarbeitungsbetriebe) führte zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Aimags (Provinzen) und Sums (Kreisen). Hier sesshafte Familien (Techniker, medizinisches Personal, Verkaufskräfte, Lehrer) gingen zur nomadischen Viehhaltung über.

Seit Beginn der 1990-er Jahre verfolgt die Mongolei eine Wirtschaftspolitik, in deren Mittelpunkt die Förderung des privaten Sektors und ausländischer Investitionen steht.

Sehr schnell wurde die Mongolei ein beliebter Partner der **multilateralen und bilateralen Wirtschafts- und Entwicklungszusammenarbeit**. 1991 wurde sie Mitglied der **Weltbank**, der **ADB** und des **IWF**, 1997 der **Welthandelsorganisation (WTO)**.

1996 unterbrachen negative externe Faktoren - Steppenbrände, Preiseinbrüche bei Kupfer und Kaschmir - und interne - Defizite im Energie- und Finanzsektor - die gerade eingeleitete Erholungsphase der mongolischen Wirtschaft. Hinzu kamen die extrem kalten Winter der Jahre 1999-2001, (mongolisch "weißer **Zud**"), die hohe Viehverluste zur Folge hatten.

Nach 2002 mehrten sich die Ansätze für eine positive Gesamtentwicklung.

Ackerbau ist aufgrund der klimatischen Bedingungen mit einer Vegetationsruhe von über sechs Monaten und Temperaturen im Winter unter minus 40 Grad nur in wenigen Gunstregionen möglich. Die weiten, artenreichen Steppen des Landes boten jedoch seit jeher günstige Voraussetzungen für eine **nomadische Weidewiehhaltung**, bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts der strukturbestimmende Wirtschaftszweig der Mongolei. Ein nennenswertes produzierendes Gewerbe entwickelte sich erst seit den 1930-er Jahren mit sowjetischer Hilfe. Bis in die 1960-er Jahre stammten 60 bis 70 Prozent der marktfähigen Güter und 80 Prozent des Exports aus der Viehwirtschaft.

Banken- und Finanzdienstleistungssektor, Dienstleistungen und Tourismus als ernst zu nehmende Wirtschaftszweige entstanden erst nach der politischen und wirtschaftlichen Wende.

Das Wissen um den **Reichtum der Mongolei an Bodenschätzen** ist nicht neu. Kohle und Gold wurden bereits im 19. Jahrhundert abgebaut, wenn auch in bescheidenem Maße. Der Abbau ist auf Grund des Klimas, fehlender Arbeitskräfte und der **fehlenden Infrastruktur** nur unter erschwerten Bedingungen möglich.

Die Mongolei hat keinen direkten Zugang zum Meer - Tientsin, der nächste erreichbare Hafen - liegt 1.500 km von der Hauptstadt Ulaanbaatar entfernt auf chinesischem Gebiet. **Eisenbahn**, Kraftfahrzeuge und Flugzeuge sind die wichtigsten Passagier- und Gütertransportmittel. 2008 verabschiedete die Große Staatsversammlung die "Entwicklungsstrategie für die Jahre von 2008 bis 2021" mit einem Gesamtvolumen von 29 Milliarden US-Dollar für **Verbesserungen der Infrastruktur** sowie im Bildungs- und im Gesundheitswesen.

Für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie ist die Mongolei auf **ausländische Investitionen** im Bergbau, in der Landwirtschaft, in **Infrastruktur und Transportwesen**, im Bauwesen, im Tourismus, in den Bereichen Finanzdienstleistungen sowie Informations- und Kommunikationstechnologie

angewiesen.

Abbau der Rohstoffvorkommen als Entwicklungsmotor?

Dank der umfangreichen Reformen, der Entdeckung weiterer riesiger Bodenschatzvorkommen und der Möglichkeiten, diese zu bergen, ist die Mongolei zu einem attraktiven Standort für ausländische Investoren geworden und hat sich mittlerweile von einem armen Agrarland zu einem Land im mittleren Einkommensbereich entwickelt.

Allerdings stürzten die **Investitionen**, die 2011 den Rekordwert von fünf Milliarden US-Dollar erreicht hatten, als Folge gesunkener Weltmarktpreise für Rohstoffe, der Schwäche der chinesischen Wirtschaft - Hauptabnehmer für mongolische Rohstoffe - und einer restriktiven Investitionsgesetzgebung Anfang 2012 ab. Nur ein Jahr später entschärften Regierung und Staatsversammlung diese Bestimmungen.

2013 ist die mongolische Wirtschaft um 11,7 Prozent gewachsen. Höhere Staatsausgaben und der Beginn der Förderung in der **Kupfer- und Goldmine Oyutolgoi** konnten den starken Rückgang der ausländischen Investitionen und beim Kohleexport in Maßen auffangen. Anfang 2014 gingen die Investitionen weiter zurück, auch weil sich Regierung und Oyutolgoiinvestoren nicht über die Finanzierung der zweiten Phase des Projekts, der Untertageförderung, einigen konnten. Wie die **Weltbank** richtig einschätzte, hatten sich auch 2015 die ausländischen Investitionen nicht signifikant erhöht.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten und angespannte Haushaltslage

Die andauernde politische Krise nach der Regierungsumbildung im Dezember 2014, nach der Entlassung der MVP-Minister im August 2015 und den DP-internen Flügelkämpfen um die Besetzung der vakanten Minister- und Vizeministerposten hat auch nicht unbedingt zur Konsolidierung der Wirtschaft beigetragen. Die Ernteergebnisse waren 2015 aufgrund von Trockenheit und Dürre in den Anbaugebieten ebenfalls wesentlich schlechter als erwartet ausgefallen.

Demgegenüber konnte das Landwirtschaftsministerium 2016 über durchaus erfreulichere Ernteergebnisse berichten. Der Jahresbedarf an Getreide konnte aus eigener Produktion gedeckt werden.

Trotzdem war die allgemeine wirtschaftliche und soziale Lage auch 2016 **sehr angespannt**. Der Tugrug verlor gegenüber dem Dollar und dem Euro weiter an Wert, die Staatsschulden sind weiter gewachsen. Ein nennenswertes Wirtschaftswachstum war nicht in Sicht und trotz aller Bemühungen verharrten die ausländischen Direktinvestitionen auf einem niedrigen Niveau. Gründe dafür lagen in einer geringeren Nachfrage aus China und den gesunkenen Weltmarktpreisen für Rohstoffe. Strafprozesse gegen ausländische Investoren, Verhaftungen, Ausreiseverweigerungen hätten das Vertrauen in die mongolische Gerichtsbarkeit zudem nachhaltig gestört.

Diese Restriktionen hat die Regierung schnell wieder abgeschafft. Z. B. wurden Reisebeschränkungen für über 200 mongolische und elf ausländische Staatsbürger aufgehoben. Die meisten Investitionen flossen in Geologie und Bergbau, Erdölindustrie, Handel und Gastronomie. In den ersten elf Monaten 2015 war die **Wirtschaft der Mongolei** nur um 2,5 Prozent gewachsen. Im selben Jahr hatte die Große Staatsversammlung ein Gesetz über die "Unterstützung der nationalen Produktion" verabschiedet. Es beinhaltete unter anderem Steuererleichterungen für Produzenten exportfähiger Waren.

„Programm zur Wiederbelebung der Wirtschaft“

Den Niedergang der Wirtschaft stoppen und die Makroökonomie stabilisieren, so lauteten die Hauptaufgaben für das Finanzministerium.

Am 24. November 2016 beschloss die Staatsversammlung das „Programm zur Wiederbelebung der Wirtschaft“.

Wurde im März 2016 noch ein Minuswachstum von 1,6 Prozent verzeichnet, erhöhte sich das **Wirtschaftswachstum** im ersten Halbjahr 2017 um 5,3 Prozent und erreichte im Juli 2019 7,3 Prozent. Dann kam Corona. Die Rohstoffausfuhren nach China stagnierten aufgrund der Grenzschließungen, die Staatsausgaben erhöhten sich (Gesundheit, Sozialleistungen, Steuersenkungen) die Einnahmen sanken.

Im ersten Quartal 2020 sank die Wirtschaftsleistung auf - 10,7 Prozent. Die ADB rechnet für 2020 mit

einem Wirtschaftswachstum von -1,2 Prozent.

Die Hauptrisiken für die mongolische Wirtschaft liegen nach wie vor in der Abhängigkeit von den Kupfer- und Kohlepreisen. Auch die Unterbrechung der IWF-Sonderkreditzahlungen (Notfallprogramm) hätte äußerst negative Folgen. Die Probleme hinsichtlich der Aufnahme des Untertagebetriebs in der Gold- und Kupfermine Oyutolgoi harren gleichfalls noch einer tragfähigen Lösung.

Laut **Nationalem Amt für Statistik** lag die Inflationsrate im Juli 2019 bei 7,4 Prozent, minus 0,1 Prozent im Vergleich zum Vormonat und plus 4,8 Prozent im Vergleich zum Ende des Jahres 2018. Im April 2020 stieg die Inflationsrate, auch als Folge der Coronakrise auf 6,4 Prozent, um im Mai auf 3,3 Prozent zu sinken. Folge des Konsumrückgangs.

Im November 2020 erhöhte sich die Inflationsrate auf 3,5 Prozent, das Wirtschaftswachstum erreichte minus 7,3 Prozent

In seiner Eröffnungsrede auf der von ihm einberufenen außerordentlichen Sitzung der Großen Staatsversammlung am 25. August 2017 hatte der damalige Vorsitzende der MVP und Vorsitzender der Großen Staatsversammlung (bis Januar 2019) M. Enkhbold ein düsteres Bild der **wirtschaftlichen und sozialen Lage** der Mongolei gezeichnet. Das Haushaltsdefizit hätte inzwischen 1,9 Billionen Tugrug erreicht. Die Auslandsinvestitionen seien von 4,6 Milliarden US-Dollar im Jahr 2011 auf 35 Millionen im Juni 2016 gesunken.

Im Bericht des Weltwirtschaftsforums über die globale Wettbewerbsfähigkeit (GCI) 2018-2019 belegt die Mongolei unter 140 Ländern mit 53 von 100 Punkten Rang 99, 2017 belegte sie Rang 95 unter 135 Ländern.

IWF und Mongolei einigen sich

Die mongolische Regierung bemühte sich angestrengt um ausländische Finanzhilfen. **Delegationen des IWF** besuchten mehrmals die Mongolei, um Möglichkeiten für finanzielle Unterstützung in Form hoher Kredite auszuloten bzw. um die Umsetzung des Vertrages zwischen IWF und Mongolei zu prüfen.

Im Februar 2017 hatten sich der **IWF und die Mongolei** in einer "Erweiterten Fondsfazilität" - Vereinbarung auf eine Kreditusage in Höhe von 440 Millionen US-Dollar für die nächsten drei Jahre geeinigt.

Insgesamt kann die Mongolei auf zinsgünstige Kredite in Höhe von 5,5 Milliarden US-Dollar seitens internationaler Geldgeber wie Weltbank und Asiatischer Entwicklungsbank sowie von China, Japan und Südkorea rechnen. Voraussetzungen: Steuererhöhungen für Kraftwagen, Alkohol und Zigaretten, Erhöhung der Einkommensteuer, Erhöhung der Zinsabschlagssteuer für Spareinlagen, höhere Sozialversicherungsbeiträge, stufenweise Anhebung des Renteneintrittsalters, monatliche Kindergeldzahlungen für 40 Prozent der ärmsten Familien, bisher profitierten 60 Prozent.

Das „Regierungsprogramm zur Überwindung der schwierigen Wirtschaftslage und zur Stabilisierung“ (**Aktionsprogramm der Regierung** der Mongolei 2016 - 2020) ist nach Diskussionen in den Ausschüssen und in der Staatsversammlung beschlossen worden. Es beinhaltet u. a. Maßnahmen zur Unterstützung von Arbeitslosen bei der Suche nach zeitlich begrenzten Arbeitsplätzen im Ausland und den Abbau bürokratischer Hürden für Unternehmen und Unternehmensgründungen. Nachdem eine Mehrheit der Mitglieder der Großen Staatsversammlung schließlich doch den Regierungsbeschlüssen für Steuererhöhungen und Kürzungen von Sozialleistungen zugestimmt hatte, konnte das Nothilfeprogramm für die Mongolei verabschiedet werden.

Auf ihrer Sitzung am 24. Mai 2017 hatte das Exekutivdirektorium des IWF das „Erweiterte Fazilitätsprogramm“ für die Mongolei beschlossen.

Der Weltwährungsfonds stellt 440 Millionen US-Dollar über einen Zeitraum von drei Jahren zur Verfügung, damit die Möglichkeit eröffnend, dass weitere drei Milliarden von der Asiatischen Entwicklungsbank (AEB), der Weltbank, Japan und Südkorea bereitgestellt werden.

China hatte bereits den Swap-Vertrag mit der Mongolbank über zwei Milliarden US-Dollar für mindestens drei Jahre verlängert.

Die Zinsen für die 440 Millionen dürfen zwei Prozent nicht überschreiten.

Der Rückzahlungszeitraum beträgt zehn Jahre.

Das Geld muss für die Reduzierung des Haushaltsdefizits, die Erhöhung der Währungsreserven der Mongolbank sowie für die Unterstützung der mongolischen Handelsbanken eingesetzt werden. Die erste Rate in Höhe von 38,6 Millionen US-Dollar war unmittelbar darauf auf den Konten der Mongolbank eingegangen.

Im Juli 2019 hat die Weltbank weitere 100 Millionen USD bestätigt. Beide Seiten äußerten sich zuversichtlich, dass die Mongolei in naher Zukunft ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden könne.

Erste Anzeichen für Verbesserungen (Stopp des Tugrug-Verfalls, mehr Auslandsinvestitionen, höheres Wirtschaftswachstum) seien bereits zu erkennen. Auch die Asiatische Entwicklungsbank bescheinigt der Mongolei eine **Wirtschaft im Aufschwung**.

In den ersten elf Monaten des Jahres 2018 wurde in der Mongolei ein Wirtschaftswachstum von 6,4 Prozent verzeichnet, die Arbeitslosenquote sank auf 6,9 Prozent, die Inflationsrate stieg auf 8,1 Prozent.

Die andauernde Regierungskrise hat dem zaghaften Wirtschaftsaufschwung jedoch einen Dämpfer versetzt.

Der Tugrug schwankt gegenüber dem USD, im Oktober 2019 gab die Mongolbank den offiziellen Dollarkurs mit 2.671,60 Tugrug an, im Dezember 2020 mit 2.849,48.

Im Weltbank-Report "**Ease of doing Business**" 2020 kommt die Mongolei auf Rang 81 von 190 Ländern.

Seit 2019 gewann die **mongolische Wirtschaft** erneut an Fahrt. Betrug das reale Wirtschaftswachstum 2018 6,9 Prozent, erreichte es im ersten Quartal 2019 8,6, im ersten Halbjahr 7,3 Prozent. Allerdings wird sich die mongolische Wirtschaft nach dem Einbruch aufgrund der Covid-19-Pandemie seit Anfang 2020 frühestens 2021 allmählich erholen.

Der **IWF** ging von einem Wachstum im gesamten Jahr 2019 von 6,3 Prozent aus, die Weltbank von 7,2 und die Mongolbank rechnete mit einem Wachstum von 6,9 bis 7,3 Prozent.

Wesentliche Gründe für die **positive Wirtschaftsentwicklung** lagen in gestiegenen Rohstoffpreisen und mehr Auslandsinvestitionen.

Auch Germany Trade & Invest (GTAI) bescheinigte der Mongolei in **Wirtschaftsausblick vom Februar 2020** eine weitere Stabilisierung der **Wirtschaft**.

Laut Weltbank sank die **Armutsquote** von 29,6 Prozent im Jahr 2016 auf 28,4 Prozent im Jahr 2018. Allerdings macht die **Coronakrise** der Mongolei schwer zu schaffen.

Die Regierung hat im März 2020 ein Hilfspaket für Unternehmen und die Bevölkerung beschlossen, doch ob es ausreicht?

Im November 2020 lag die Inflationsquote bei 3,5 %, die Arbeitslosigkeit bei 7,3 %, das Wirtschaftswachstum bei minus 7,3 %.

Am 13. Mai 2020 hatte die Große Staatsversammlung mit „**Vision - 2050**“ die Richtlinien für die langfristige Entwicklungspolitik der Mongolei beschlossen.

Das Dokument verbindet die Geschichte des Mongolischen Großreiches, die nomadische Kultur und nationale Besonderheiten mit der modernen Entwicklungen und internationalen Gegebenheiten. Berücksichtigt wurden allgemeine nationale Werte, die menschliche Entwicklung, Lebensqualität, Wirtschaft, „Gute Regierungsführung“, Umwelt- und Naturschutz, Frieden und Sicherheit, die regionale Entwicklung, die Entwicklung Ulaanbaatars und der Satellitenstädte.

Der Perspektivplan soll in drei Etappen realisiert werden: 2021-2030, 2031-2040 und 2041-2050.

Ein Ziel sei es, die immer noch vorhandene Abhängigkeit von der Rohstoffwirtschaft zu überwinden. Das erfordere die Entwicklung der Infrastruktur, des Energiesektors, unterschiedliche Formen des Tourismus, die Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen, Wissensvermittlung und -anwendung basierend auf einer kreativen Wirtschaftspolitik und den weiteren Ausbau einer produzierenden Schwer-, Leicht- und Nahrungsgüterindustrie.

Im Ergebnis der Umsetzung des Planes werde eine Erhöhung des BIP pro Kopf auf 12.000 USD im Jahr 2030 und auf 38.000 USD im Jahr 2050 erwartet.

Des Weiteren sei geplant, die Mongolei in ein Industriegüter-Exportland umzuwandeln, in einen gleichberechtigter Wettbewerber in der Asien-Pazifik-Region.

Eines der wichtigsten Projekte der Entwicklungspolitik der mongolischen Regierung für die nächsten 30 Jahre ist die Entwicklung der Infrastruktur.

Dazu gehört der Bau der 414,6 km langen Eisenbahnstrecke zwischen Zuunbayan und Tavantolgoi. 100 km konnten bis zum 30. November fertiggestellt werden, bis 2022 soll die gesamte Strecke eingeweiht werden.

### Digitale Wettbewerbsfähigkeit

Im Ranking der **leistungsfähigsten Digitalökonomien** der Welt, das jährlich vom Internationalen Institut für Management-Entwicklung (IMD) in Lausanne veröffentlicht wird, belegte die Mongolei 2020 genau wie 2019 unter 63 Staaten Platz 62.

In die Bewertung fließen Faktoren wie Wissen, Technologien (Breitband), Vorbereitung auf die Zukunft und Cyber-Sicherheit ein.

Bei der Nutzung von Smartphones kommt die Mongolei auf Platz 6, bei der Cybersicherheit nur auf Platz 63.

## Armutsbericht

Am 21. Juni 2019 veröffentlichten das Nationale Amt für Statistik und die **Weltbank** ihren gemeinsamen **Armutsbericht** für 2018.

Danach lebten von den 3,2 Millionen Bürgern der Mongolei 904.000 in Armut. Die Armutsrate sank auf 28,4 Prozent, 1,2 Prozent weniger als 2016.

Während auf dem Land das Armutsrisiko sinkt, steigt es in den städtischen Siedlungen.

Inzwischen leben zwei Drittel der mongolischen Bevölkerung in Städten oder stadtähnlichen Siedlungen.

Auf dem Land sank die Armutsrate zwischen 2016 und 2018 um 4,1 Prozent, in den urbanen Zentren stieg sie um 0,1 Prozent.

40 Prozent der Armen lebten Ende 2018 in Ulaanbaatar.

Regional gesehen sank die Armutsrate in der Ostregion um 6,6 Prozent, um 4,3 Prozent in der Westregion, um 2,7 Prozent in der Khangai-Region und um 0,7 Prozent in der Zentralregion.

In Ulaanbaatar hingegen ist sie 1,1 Prozent angestiegen.

Im Gov'sumber-Aimag ist die Armutsrate am höchsten: 51,9 Prozent der Bewohner gelten als arm, gefolgt vom Gobi-Altai-Aimag (45,1 Prozent), Dornod (42,5 Prozent) und Khovd (40,9 Prozent).

Der Südgobi-Aimag weist die niedrigste Armutsrate aus: 11,8 Prozent.

Der monatliche Konsum pro Kopf erreichte 2018 279.912 Tugrug, 3,2 Prozent mehr als 2016 (269.328 Tugrug).

Der Pro-Kopf-Verbrauch in den ländlichen Regionen stieg dabei um 5,4 Prozent, in den urbanen Zentren um 3,7 Prozent.

2016 hatten die von Armut betroffenen Menschen monatlich 146.145 Tugrug zur Verfügung, 2018 waren es 166.580.

Die Armutsquote sei zwar gesunken, aber für viele Menschen sei das Armutsrisiko gestiegen, Beobachter gehen davon aus, dass zu den 904.000 Armen in Zukunft weitere 475.000 Menschen hinzukommen könnten.

Seit 2017 ist zwar eine Erholung der Wirtschaft zu beobachten, trotzdem bleibt das Risiko, in **Armut** zu fallen, hoch. Der Wohlstand durch den Abbau der Bodenschätze und die hohen ausländischen Zuwendungen kommen längst nicht allen Mongolen zugute.

## Landwirtschaft



*Herbstmarkt in Ulaanbaatar ©  
Bormann*



*Argal - getrockneter Mist zur  
Brennstoffbevorratung ©  
Bormann*



*Transport von Schaffellen ©  
Bormann*



*Herbstmarkt in Ulaanbaatar ©  
Bormann*



*Argal - getrockneter Mist zur  
Brennstoffbevorratung ©  
Bormann*



*Transport von Schaffellen ©  
Bormann*

Nach wie vor spielt die **Landwirtschaft** eine wichtige Rolle in der Wirtschaft der Mongolei. 2015 betrug ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt 14,6 Prozent. 2019 waren es noch 10,9 Prozent. 2016 waren 31,1 Prozent aller Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig, 2019 sind es noch 25,3 Prozent. 2019 erwirtschaftete die Landwirtschaft 8,2 Prozent der Exporterlöse.

Das raue Klima und die kargen Böden sind keine guten Voraussetzungen für die Entwicklung des Ackerbaus. Dafür haben die Mongolen eine hochspezialisierte Form der **mobilen Tierhaltung** entwickelt.

Über 80 Prozent der Wirtschaftsleistungen der Landwirtschaft entstehen in der Tierproduktion, nur etwa 15 Prozent im Ackerbau.

Jagd und Fischfang haben allenfalls Bedeutung als zusätzliche Erwerbsquellen der Haushalte oder im Tourismus.

Der jährliche „Tag der Offenen Tür der Landwirtschaft, Leicht- und Lebensmittelindustrie“ steht ganz im Zeichen des Ziels der mongolischen Landwirtschaftspolitik „Gesunde Lebensmittel- Gesunde Mongolen“ mit den nationalen Programmen „Mongolisches Vieh“, „Industrialisierung 21:100“, „Kaschmir“ oder die Kampagne „Fleisch und Milch“ sowie die dritte Neulandgewinnungskampagne. Neben Viehhaltungs- und Ackerbaubetrieben, präsentieren sich am Tag der Offenen Tür auf dem Sukhbaatarplatz die Landwirtschaftsuniversität und diverse Forschungseinrichtungen, Behörden und veterinärmedizinische Einrichtungen.

Interessenten können sich über die Regierungspolitik zur Unterstützung der Landwirtschaft (günstige Kredite, weniger Bürokratie bei der Genehmigungsvergabe) informieren und sich Ratschläge für die Verbesserung der Herdenqualität, für die Bekämpfung von Viehseuchen und Maßnahmen zur Vorbeugung gegen Viehkrankheiten informieren.

Präsentiert werden auch Maschinen und technische Ausrüstungen für den Getreide-, Kartoffel- und Obstanbau.

2019 waren landesweit 433.300 Tonnen Getreide, 192.200 Tonnen Kartoffeln und 99.500 Tonnen Gemüse eingebracht worden. Während bei Gemüse, Getreide und Futterpflanzen ein Minus von 1,1, 4,5 bzw. 2,2 Prozent zu verzeichnen war, fiel die Kartoffelernte mit plus 13,8 Prozent günstiger aus.

# Viehhaltung



*Schafhirt im Selenge-Aimag © Bormann*



*Kamelherde im Selenge-Aimag © Bormann*



*Pferdeherde im Sommer © Bormann*



*Yakherde im Arkhangai-Aimag © Bormann*



*66 Millionen Pferde, Schafe, Ziegen, Rinder und Kamele © Bormann*

Die geografischen, landschaftlichen und klimatischen Bedingungen der Mongolei bieten gute Voraussetzungen für die **ganzjährige Weidung** von fünf Tierarten (tavan khoshuu mal): Pferde, Rinder, einschließlich Yaks, Kamele, Schafe und Ziegen.

Das Schaf ist seit jeher das bedeutendste Nutztier der Mongolen. Es dient als hauptsächlichlicher Fleisch- und Wolllieferant. Das Pferd wurde und wird als Reittier genutzt, Pferdefleisch essen die Mongolen nur in Notfällen. Mit der Verbreitung von Kraftfahrzeugen und Motorrädern auch auf dem Land, verliert das Pferd zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung, ist aber nach wie vor ein wichtiger Gradmesser für Reichtum. Sowohl Schaf als auch Pferd gelten als "wärmäulig", lieb und waren früher die bevorzugten Opfertiere.

Rind und Yak dienen als Zugtiere, Milch- und Fleischlieferanten, heute als wichtigste Milchlieferanten, als Zugtiere werden sie immer weniger benötigt.

In den Wüsten und Wüstensteppen ersetzt das Kamel vollwertig das Rind, liefert Frischmilch, Fleisch und Wolle und dient als Reit- und Lasttier. Der Bestand an Ziegen ist in den vergangenen Jahren zum Schaden einer ausgewogenen Herdenstruktur überproportional angestiegen. Grund ist der hohe Profit durch Kaschmirwolle. Ziegen, die auch in den vegetationsarmen Landschaften der Gobi leben können, liefern Wolle, Haare, Fleisch und Milch. Genutzt werden auch Hörner, Hufe und Därme.

Während die Pferde und Kamele oft fern der **Jurten** (mong. ger) - Lager und allein weiden, halten sich die Schaf-, Ziegen- und Rinderherden eher in Lagernähe auf.

Nach dem ersten Versuch einer Zwangskollektivierung der Viehherden 1928 sank der Viehbestand bis 1932 von 23 Millionen auf 16 Millionen Tiere.

Der zweite Versuch, Ende der 1950er Jahre, hatte mehr Erfolg. Für die Weidung der Großherden wurde den "Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften" staatliches Weideland innerhalb der Sumterritorien übertragen. Diese Territorien genügten jedoch nicht immer den jahreszeitlichen Weidegängen. Sommerlager waren und sind dabei nicht das Problem, während sich die Suche nach den passenden Winterlagern, die

Schutz vor Schneestürmen und Kälte bieten müssen, schwieriger gestaltet.

Trotzdem gibt es Jahre, in denen der gefürchtete **Zud** - Viehsterben durch zu viel Schnee, zu große Kälte oder zu wenige Niederschläge - die Existenzgrundlagen der Viehhalterfamilien in den betroffenen Regionen zerstören. Mehrere Millionen Herdentiere verhungerten während der Zud-Jahre 1999, 2000 und 2001, auch 2010 vernichtete der "weiße Zud" nach einem Dürresommer ganze Herden.

Nach der Privatisierung der Genossenschaftsherden in den 1990er Jahren ist der Viehbestand stark angestiegen. Nach der Viehzählung im Dezember 2015 belief er sich auf rund 56 Millionen, davon 3,3 Millionen Pferde, 3,8 Millionen Rinder und Yaks, 368.000 Kamele, 25 Millionen Schafe und 23,5 Millionen Ziegen.

Am 27. Dezember 2019 veröffentlichte das Nationale Amt für Statistik die Ergebnisse der diesjährigen Viehzählung.

Nicht nur die Tiere wurden gezählt, auch Informationen über die Lebensbedingungen der Viehhalterhaushalte gesammelt.

Im vergangenen Jahr ergab die Viehzählung einen Tierbestand von 66,2 Millionen Stück, 241.200 mehr als 2017.

2019 sind die Viehherden weiter angewachsen. Als besonders kritisch für die Qualität der Weiden erweist sich der Anteil der Ziegen am Viehbestand einer Herde.

Ihre Zahl im Vergleich zum Gesamtbestand der Herden ist von 19,8 Prozent im Jahr 1990 auf 40,8 Prozent im Jahr 2018 gestiegen.

Die Steigerungsraten sind eine Folge der gestiegenen Nachfrage nach Kaschmirprodukten auf dem Weltmarkt.

Einem Bericht des Weltwährungsfonds zufolge ist die mongolische Viehwirtschaft nicht nur durch den Klimawandel Bedrohungen ausgesetzt, sondern ebenso durch eine massive Überweidung.

Die Viehwirtschaft liefert 90 Prozent der landwirtschaftlichen Produktion des Landes.

2019 wurden 171.600 Viehhalterhaushalte gezählt, diese Zahl umfasst nur die, die ganzjährig mit ihren Tieren über die Weiden ziehen und die ihre Existenz hauptsächlich durch die Viehwirtschaft sichern. Daneben gibt es noch Haushalte mit Viehbesitz. Die Viehzählung Ende 2019 ergab einen Bestand von mehr als 71 Millionen Tieren, davon Rinder: 4 380 879, Pferde: 3 940 092, Kamele: 459 702, Schafe: 30 124 804 und Ziegen: 27 124 703.

Noch immer scheinen hohe Viehzahlen ein Ausweis für erfolgreiche Wirtschaftspolitik zu sein, obwohl

Experten schon lange davor warnen, das Weideland noch weiter zu strapazieren.

**Überweidung**, mit verursacht durch fehlendes Wissen der "neuen" Viehhalter über die Bedürfnisse der unterschiedlichen Tierarten zu unterschiedlichen Jahreszeiten, trägt zur Verödung großer Flächen bei.

Hinzu kommen die immer ausgedehnteren Gebiete, die durch Bergbau genutzt werden, der für den Wasserhaushalt und die Ökologie der betreffenden Flächen nicht unbedingt förderlich ist. In allen Regierungsprogrammen wird gefordert, die eher extensive Viehwirtschaft zu einer mehr intensiven zu entwickeln. Eine spezialisierte Futtermittelproduktion durch entsprechende Farmbetriebe und die Nutzung veterinärmedizinischer Dienste sind dafür unerlässlich. Nur so können die Produktivität gesteigert, die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Milch und anderen Produkten aus der Viehwirtschaft aus heimischer Produktion gesichert und womöglich noch Exportüberschüsse erwirtschaftet werden.

An den jährlichen Beratungen zur Umsetzung der Regierungsbeschlüsse zur Vorbereitung auf die Wintermonate in der Landwirtschaft nehmen neben den Regierungsmitgliedern Vertreter der Ulaanbaatar-Stadtverwaltung, der Aimags, Sums und Duuregs teil.

Im Mittelpunkt stehen regelmäßig Debatten über eine verbesserte Kooperation zwischen den Ministerien und den Aimags, Pläne zur Vermeidung von Viehverlusten, die Deckung des Bedarfs an Nahrungsmitteln für die Bevölkerung unter schwierigen Wetterbedingungen.

Die Viehhalter in von schwierigen Wetterbedingungen bedrohten Regionen bereiten bzw. sollten sich auf Ausweichweidelager in anderen Sums oder Aimags, auf entfernten Weiden vorbereiten.

Dafür müssten rechtzeitig die notwendigen Vereinbarungen zwischen den zuständigen Verwaltungen der Aimags und Sums getroffen werden (Schulen, Kindergärten, Gesundheitsfürsorge, Energieversorgung).

## Ackerbau



entwickelte er sich seit den 1950er Jahren beachtlich. Die Pflanzenproduktionsgenossenschaften bauten Getreide, Kartoffeln und Futterpflanzen vorwiegend im Selenge- und Khentii-Aimag sowie im Zentralaimag an. Vor 1990 wurden jährlich 700.000 bis 880.000 Tonnen Getreide geerntet und konnte sogar exportiert werden.

Nach 1990 sank der Anbau von Getreide, Kartoffeln, Futterpflanzen und Gemüse drastisch, die Flächen lagen brach - 2003 wurden nur 162.000 Tonnen Getreide eingebracht - ehe sich die Branche Ende der 1990er Jahre zu erholen begann. Es entstanden kleine und größere Agrarunternehmen, allerdings nicht immer geführt von ausgebildeten Agronomen.

Die mongolischen Bauern fordern wie die Tierhalter mehr Unterstützung vom Staat, um billige Importe in Zukunft zurückweisen zu können.

Es geht um zinsgünstige Kredite für den Ankauf von Futtermitteln und Maschinen und um eine Stabilisierung der Binnenmärkte durch eine zielgerichtete Steuerpolitik.

Ernte 2018 und 2019

2018 waren von insgesamt 497.200 Hektar Anbaufläche auf 367.300 Hektar Getreide, auf 13.000 Kartoffeln, auf 8.300 Gemüse, auf 69.800 Ölpflanzen und auf 38.800 Hektar Futterpflanzen angebaut worden.

Aufgrund der hohen Niederschlagsmengen fiel die Ernte 2018 wesentlich günstiger aus 2017.

Aus Russland waren zudem moderne Erntetechnik und 8.000 Tonnen Elite-Saatgut geliefert worden.

Insgesamt wurden 2018 847.200 Tonnen Erntegut eingebracht: 453.000 Tonnen Getreide, 168.900 Tonnen Kartoffeln, 100.700 Tonnen Gemüse und 123.800 Tonnen Futterpflanzen.

Der Bedarf an Weizen und Kartoffeln konnte aus eigenem Aufkommen gedeckt werden.

Die Ernteerträge 2019 lagen bei 846.100 Tonnen, davon Kartoffeln 192.200, Futter 121.100, Getreide 433.300 und Gemüse 99.500 Tonnen.

Im Zentrum der Landwirtschaftspolitik steht in jedem Jahr die Vorbereitung auf den Winter (Umzug in geeignete Winterlager, mögliche Ausweichgebiete, Futterbevorratung, Wasserversorgung, Bereitstellung von Energie und Kraftstoffen, Nahrungsgüter, medizinische Versorgung, Schul- und Vorschulbetreuung im Fall von Natur- oder anderer Katastrophen).

## Forst-, Jagd- und Fischereiwirtschaft



Holztransport © Bormann



Murmeltiere sind zu neugierig © Bormann



Holztransport © Bormann



Murmeltiere sind zu neugierig © Bormann

Elf Millionen Hektar **Wald** bedecken das Territorium der Mongolei. 1985 waren es noch mehr als 15 Millionen Hektar.

90 Prozent der Bäume sind Nadelbäume, davon 70 Prozent sibirische Lärchen.

Seit den 1960er Jahren wurden die **Forstressourcen** entlang der Verkehrswege industriell genutzt, Roh- und Schnittholz exportiert. Die Forst- und holzverarbeitenden Betriebe mit ihren 20.000 Arbeitskräften produzierten Scherengitter für die Gers, Holzgefäße, Türen, Fenster und Möbel für den Binnenmarkt.

Heute existieren noch 54 privatisierte Forstwirtschaftsbetriebe und schätzungsweise 500 kleine Sägewerke und Holzhandwerksbetriebe.

Nach dem **mongolischen Forstgesetz** von 1995 sind die Waldgebiete in eine "streng geschützte Zone", eine "geschützte Zone" und eine "Nutzzone", ca. sieben Prozent der Wälder, eingeteilt. Nur in der Nutzzone ist **kommerzielle Holznutzung** erlaubt.

Die Mongolei ist reich an jagdbaren Tierbeständen, allein 51 der 130 Säugetierarten sind für **die Jagd** geeignet.

Nach der Wende nahm die Jagd als Mittel der Existenzsicherung erheblich zu. Trotz restriktiver Jagdgesetze sind einige der stark bejagten Tierarten inzwischen **gefährdet** wie Moschustier, Maralhirsch, Braunbär, Elch, Zobel, Rotfuchs, Hermelin, Dachs oder Marder.

Fischereiwirtschaft hat in der Mongolei noch nie eine große Rolle gespielt, obwohl die Seen und Flüsse reich an Fischbeständen sind. Vor der Wende produzierte die fischverarbeitende Industrie lediglich 400 Tonnen jährlich für den Export.

Heute ist Angeln auch unter den Mongolen als Zusatzerwerbsquelle weiter verbreitet.

Illegale Jagd und illegales Fischen sind zu einem Problem für den Schutz seltener Tierarten geworden.

## Industrie und Bergbau



Wahrzeichen des  
Eisenmetallurgiewerkes in  
Darkhan © Bormann

Wenn in den internationalen Medien von der Mongolei die Rede ist, geht es zum größten Teil um den **Bergbau** und die riesigen **Gold- und Kohlelagerstätten**, die der Ausbeutung und Vermarktung harren.



Straßenbauarbeiten in  
Ulaanbaatar © Bormann

Bislang war das Russisch-Mongolische Gemeinschaftsunternehmen "**Erdenet**" das größte Bergbauunternehmen und der größte Steuerzahler der Mongolei.

Das Bergbauunternehmen "Erdenet" war bis zum Juni 2016 ein Mongolisch-Russisches Gemeinschaftsunternehmen (51:49), ehe Russland seine Anteile an die Mongolei verkaufte.

Diese Anteile gingen jedoch nicht in Staatseigentum über, sondern wurden an ein Privatunternehmen "Mongol Kupfer" verkauft. Für die

Finanzierung der Transaktion bürgte die "Handels- und Entwicklungsbank".

Die neue Regierung unter Erdenebat machte den Verkauf, "der auf betrügerische Weise zustande gekommen sei" an "Mongol Kupfer" rückgängig.

Gegen diese Entscheidung klagten die Eigentümer und bekamen vom Verwaltungsgericht Recht: Die russischen Anteile von "Erdenet" seien nie mongolisches Staatseigentum gewesen. Entweder bekommen die Käufer ihr Eigentum zurück oder sie werden entschädigt.

Neben Kohle und Gold verfügt das Land über **große Vorkommen** an Kupfer, Molybdän-erz, Wolfram, Zink, Zinn, Flussspat, Uran, Eisenerz, Silber und Erdöl.

2011 hat Deutschland mit der Mongolei eine "**Rohstoffpartnerschaft**" beschlossen.

Der industrielle Wirtschaftssektor basiert in der Mongolei auf der Verarbeitung von Rohstoffen aus der Landwirtschaft, der **Energie-** und Wasserversorgung, dem Baugewerbe und dem Bergbau. Dabei konzentriert sich das produzierende Gewerbe auf Textilien, Leder und Felle, Milchprodukte, Getränke, Wurst- und Fleischwaren sowie auf die Baustoff- und Stahlerzeugung.

Das Gesetz über Eigentum an Boden von 2003 erlaubt es Ausländern zwar noch immer nicht, Eigentum an Grund und Boden zu erwerben, aber sehr langfristige Pachtverträge abzuschließen. Das war mit ein Grund für die rasche Zunahme an Auslandsinvestitionen, die vor allem dem Bergbau, Dienstleistungsunternehmen und der Lebensmittelindustrie zugutekamen.

Seit Jahren gibt es immer wieder Proteste gegen vertragliche Vereinbarungen zwischen der mongolischen Regierung und **internationalen Bergbaukonzernen**. Die Verträge würden einseitig die Investoren gegenüber der Mongolei benachteiligen.

Im Zentrum der Auseinandersetzungen steht "**Tourquoise Hill Resources**", zu 66 % Eigentümer an der Gold- und Kupfermine Oyutolgoi (Türkishügel) in Khanbogd im **Südgobi-Aimag**. Die zweite Ausbaustufe (Förderung untertage) wurde bisher nicht gestartet, da sich Mongolei und Tourquoise Hill (Oyutolgoi, Türkishügel) nicht über die Höhe der Steuern und über die Finanzierung einigen konnten. 34 % des Unternehmens gehören dem mongolischen Staat, der demzufolge auch 34 % der Investitionskosten zu tragen hat. Im Mai 2015 unterzeichneten Vertreter des mongolischen Staatsunternehmens "Erdenes Mongol" und Rio Tinto in Dubai einen Entwicklungsplan für den Beginn des Untertagebaus, der allerdings gleich wieder von Mitgliedern der Großen Staatsversammlung in Frage gestellt wurde.

Nach den Wahlen im Juni 2016 wurden die Verhandlungen mit den internationalen Geldgebern allerdings erfolgreich abgeschlossen und die Finanzierung des größten Wirtschaftsprojekts der Mongolei scheint gesichert.

Erst nach den Wahlen kam auch wieder Bewegung in die Verhandlungen mit den Investoren für das zweite Großprojekt, **Tavantolgoi** (Fünf Hügel), das ebenfalls im Südgobi-Aimag liegt. Die bereits im April 2015 geplante Unterzeichnung des Investorenvertrags zwischen der mongolischen Regierung und den drei Gewinnern der Ausschreibung, Mongolia Mining Corporation (MMC), Shenhua Energy (China) und Sumitomo (Japan) war aufgrund

eines Einspruchs des damaligen Vorsitzenden der Großen Staatsversammlung verschoben worden.

Der Vertrag berücksichtige nur ungenügend mongolische Interessen und müsse von der Staatsversammlung genehmigt werden.

Am 18. Dezember 2020 versammelten sich der Chef der Regierungskanzlei L. Oyun-Erdene, der Minister für Bergbau und Schwerindustrie G. Yondon u.a. Vertreter der mongolischen Regierung mit dem designierten Generaldirektor von Rio Tinto Jakob Stausholm in einem Online-Meeting, um über die Umsetzung der Regierungsresolution Nr. 92 zu beratschlagen.

Die Resolution vom November 2019 beinhaltet Forderungen nach Überarbeitungen der Investment-Vereinbarung von 2009, der Aktionärsvereinbarung von 2011 und des Untertagebau-Finanzierungsplans von 2015.

Die Mongolei sollte stärker von der Ausbeutung der Oyutolgoi-Gold- und Kupfermine profitieren.

Der Däne Jakob Stausholm wird ab 01. Januar 2021 den Franzosen Jean-Sébastien Jaques als Chef des australisch-britischen Bergbaukonzerns Rio Tinto ablösen.

Jaques musste im Zusammenhang mit der Sprengung eines 46.000 Jahre alten Gräberfeldes der australischen Aborigines seinen Hut nehmen.

In der Presseerklärung der Regierungskanzlei heißt es, die Verhandlungen zwischen der Mongolei und Rio Tinto seien vorerst zum Stillstand gekommen.

Hauptabnehmer für die in der Mongolei geförderten Rohstoffe ist China, das zudem der größte Direktinvestor ist.

Hohe Investitionen werden auch für die Errichtung einer funktionierenden Strom- und Wasserversorgung, für die Rekonstruktion und den Neubau von Eisenbahnverbindungen zum Transport der Güter benötigt.

Auch die Goldmine "Gatsuurt" im Selenge-Aimag kann von den kanadischen Investoren weiter betrieben werden, obwohl mehrere Umweltorganisationen gegen jegliche Bergbauaktivitäten in der reich mit Kulturgütern gesegneten Region protestieren. Im Oktober 2018 hat Centerra Gold alle seine mongolischen Bergbauaktivitäten eingestellt und die Minen "Gatsuurt" und "Boroo Gold" verkauft. Die Industrie, einschließlich **Bergbau**, trug 2014 37 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt bei, der Anteil am Export lag bei 83 Prozent und da ist die Textilindustrie nicht eingerechnet.

In den kommenden Jahren soll der BIP-Anteil des Bergbaus weiter spürbar steigen - sofern alsbald eine Einigung mit den Kapitalgebern erfolgt.

Grundsteinlegung für die erste mongolische Öl-Raffinerie

Am 22. Juni 2018 wurde der Grundstein für die **erste Ölraffinerie** in der Mongolei gelegt.

Über das Projekt war lange geredet worden. Es soll die Abhängigkeit der Mongolei von russischen Ölimporten beenden.

An der feierlichen Zeremonie im Süden des Dornod-Aimags hatten Ministerpräsident U. Khurelsukh und der Minister für Innere Angelegenheiten der Republik Indien Rajnath Singh teilgenommen. In der Raffinerie könnten bis zu 1,5 Millionen Tonnen Rohöl im Jahr

oder 30.000 Barrels am Tag (bpd) verarbeitet werden, erklärte ein Sprecher des Staatsunternehmens Mongol Raffinerie.

Die Raffinerie soll 2022 den Betrieb aufnehmen und den Bedarf der Mongolei an Petroleum, Diesel, Flugbenzin und Flüssiggas (LPG) decken.

2017 hat die Mongolei 1,5 Millionen Erdölprodukte importiert, hauptsächlich aus Russland, das entsprach 18 Prozent aller mongolischen Importe.

Die Kosten für das Projekt werden auf 1,35 Milliarden USD geschätzt, es umfasst zudem eine Pipeline und ein eigenes Kraftwerk.

Verarbeitet werden wird in der Mongolei gefördertes Rohöl, das bisher nach China verkauft wird.

Eine Milliarde der Kosten werden durch einen Kredit der Export-Import-Bank Indiens gedeckt.

Der entsprechende Vertrag war während des Besuchs des indischen Ministerpräsidenten Narendra D. Modi in der Mongolei im Jahr 2015 unterzeichnet worden.

## Tourismus



*Gercamp © Bormann*



*Filzschmuck © Bormann*



*Mongolische  
Tourismusveranstalter auf der  
ITB © Bormann*



*Präsident Elbegdorj eröffnet den  
Mongoleistand auf der ITB 2015  
© Messe Berlin*



*August 2018. Khanbogd-  
Touristencamp im Südgobi-  
Aimag. © Eva Haase*

Im Dienstleistungssektor hat sich in den vergangenen Jahren besonders erfreulich der **Tourismus** entwickelt und ist für das Land zu einer wichtigen Einnahmequelle für Devisen geworden.

Hauptsaison ist Mai bis September, die Konzepte von Regierung und Tourismusbehörde sehen jedoch vor, die ausländischen Touristen auch für den mongolischen Winter zu begeistern.

2016 verzeichnete die Statistik 471.200 ausländische Besucher, davon 404.163 Touristen.

2017 besuchten 469.309 ausländische Touristen die Mongolei, davon 10.582 aus Deutschland.

Im selben Jahr erwirtschaftete der Tourismus 400.000 USD.

2019 besuchten 577.300 Touristen die Mongolei, die meisten stammten aus China, Russland und Japan.

Neben dem größten staatlichen Tourismusunternehmen "**Juulchin**" (Reisender) existieren heute zahlreiche private Tourismusanbieter in der Mongolei, die alle über eigene **Homepages** verfügen, die Website des Ministeriums für Umwelt, Grüne Entwicklung und Tourismus steht allerdings nur in Mongolisch zur Verfügung.

2015 war die Mongolei **offizielles Partnerland** der **Internationalen Tourismusbörse Berlin** (ITB), nachdem sie bereits 2011 Kulturpartnerland war.

Der damalige Staatspräsident Ts. Elbegdorj war an der Spitze einer hochrangigen Delegation nach Berlin gereist und hatte am 04. März 2015 den Stand der Mongolei in den Messehallen unter dem Funkturm eröffnet. Am Vorabend war er Gast auf der von mongolischen Künstlern gestalteten **Eröffnungsgala** im CityCube Berlin.

Die damalige Ministerin für Umwelt, Grüne Entwicklung und Tourismus D. Oyunkhorol erklärte in ihrer Eröffnungsrede, Ziel der Regierungspolitik sei es, den Tourismus nach der Landwirtschaft und

dem Bergbau zum wichtigsten **Wirtschaftszweig** zu entwickeln, 2020 soll er 14 Prozent zum BIP beitragen, jetzt sind es etwas über fünf Prozent.

Ihr Nachfolger im Amt des Umwelt- und Tourismusministers **Namsrain Tserenbat** setzt diese Linie fort.

Ziel sei es, im Jahr 2020 eine Million Touristen zu begrüßen und die Einnahmen aus dem **Tourismus** auf eine Milliarde USD zu steigern.

Dann kam **Covid-19**.

Das Jahr 2020 war für die mongolische Tourismusbranche eine Katastrophe.

Seit Januar 2020 waren die Grenzen für ausländische Touristen geschlossen und werden es wahrscheinlich bis mindestens März 2021 bleiben. Die Einnahmen gingen um 90 Prozent zurück, der Binnentourismus konnte das Ausbleiben der ausländischen Touristen bei weitem nicht kompensieren.

Zudem wird eine Entwicklung des Tourismus ohne nachhaltigen Naturschutz schwer möglich sein. Immer mehr Organisationen und **Umweltgruppen** haben sich zwar dem Schutz der mongolischen Landschaften und Kulturgüter verschrieben. Allerdings kämpfen sie jeweils für Einzelprojekte.

Der Erfolg ist deshalb noch gering.

## Handel



*Zamyn Uud - mongolisch-chinesische Grenze © Bormann*

Seit Beginn der wirtschaftlichen und politischen Transformationen haben sich im mongolischen **Außenhandel** große Veränderungen vollzogen.

Mit den gestiegenen Weltmarktpreisen dominieren inzwischen Rohstoffe den Export und wegen der geografischen Nähe konzentriert sich der Außenhandel auf China und Russland.

Im Zusammenhang mit den in- und ausländischen Bergbauprojekten ist der Investitionsbedarf enorm gestiegen und wegen der Preiserhöhungen für mongolische Importgüter (Maschinen, Kraftstoffe) war seit 2007 ein Handelsbilanzdefizit zu verzeichnen, das sich in den letzten Jahren stetig verringerte und schließlich in einem Exportüberschuss mündete.

Wegen der geringeren Nachfrage nach Rohstoffen, vor allem nach Kohle, hatte sich das Außenhandelsvolumen 2015 insgesamt verringert.

Die Exporte sanken auf einen Wert von 3.540,7 Millionen US-Dollar, die Importe auf 2.856,8.

2018 betrug das gesamte Außenhandelsvolumen der Mongolei fast 12,9 Milliarden USD, davon entfielen auf den Export knapp über sieben Milliarden, auf den Import 5,8 Milliarden.

Die wichtigsten Ausfuhrüter sind Kupfer, Molybdän, Kohle, Erdöl, Gold, Kaschmir, Textilien, Häute und Därme, die wichtigsten Einfuhrüter Bren- und Schmierstoffe, Bergbauausrüstungen, Maschinen, Kraftfahrzeuge und Nahrungsgüter.

90 % der Exporte, hauptsächlich Kupferkonzentrat und Kohle, gehen nach China. Die Wirtschaft der Mongolei ist demzufolge extrem abhängig von der allgemeinen Wirtschaftslage in China und von den Weltmarktpreisen für Rohstoffe.

Mittlerweile hat China Russland auch als Importland Nr. 1 abgelöst. 37 % der Importe kommen aus China, 26 % aus Russland, es folgen Japan und Südkorea.

Die Mongolei bemüht sich um eine Diversifizierung der Exporte und strebt die Errichtung von Betrieben zur Verarbeitung der einheimischen mineralischen Ressourcen an. In der Leicht- und Lebensmittelindustrie sind die Erfolge bereits sichtbar. Immer mehr Produkte entsprechen internationalen Standards und sehr allmählich bessert sich die Wettbewerbsfähigkeit einheimischer Produkte gegenüber ausländischen Produkten.

Doch die Proteste einheimischer Produzenten, Viehhalter und Bauern gegen die hohen Importe an Nahrungsgütern mehren sich.

Deutschland ist der wichtigste Handelspartner der Mongolei in der EU, obwohl das Handelsvolumen der beiden Staaten noch Erweiterungspotenzial bietet.

2015 importierte Deutschland Waren im Wert von 13,3 Millionen Euro aus der Mongolei, hauptsächlich Rohstoffe und Textilien. Im Gegenzug lieferte Deutschland Waren im Wert von 93 Millionen Euro in die Mongolei (Maschinen, Kraftfahrzeuge, Nahrungsgüter und Genussmittel, Elektrotechnik).

2017 stieg das Gesamthandelsvolumen zwischen beiden Ländern auf 140 Millionen USD, wobei nur noch zehn Millionen auf den Export nach Deutschland entfielen.

Die Direktinvestitionen aus Deutschland erreichten 2017 50 Millionen USD, das entspricht einem Anteil von 0,8 Prozent aller Auslandsinvestitionen in der Mongolei.

1995 haben Deutschland und die Mongolei ein **Doppelbesteuerungsabkommen** unterzeichnet, das 1996 in Kraft trat.

Beim Besuch von Kanzlerin A. Merkel 2011 in der Mongolei wurde eine **Rohstoffpartnerschaft** geschlossen, die der Bundesrepublik mehr Rohstoffsicherheit und der Mongolei ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum bescheren soll.

Die **Mongolei und die EU** haben 1993 ein auf gegenseitigen Vorteil beruhendes Handel- und Kooperationsabkommen unterzeichnet.

Im Rahmen des **Generalized Scheme of Preferences (GSP+)** genießt die Mongolei seit 2006 Zollfreiheit bei 7.000 Produkten für die Einfuhr in die EU.

Auch 2014 gehörte die Mongolei zu den zehn Ländern, die in das GSP+ - Programm aufgenommen wurden.

2015 exportierte die Mongolei 20 Prozent ihrer Waren im Wert von 16 Millionen zollfrei in die EU.

Im Jahr darauf betrug das Gesamthandelsvolumen zwischen der Mongolei und der EU 380 Millionen Euro, davon exportierte die Mongolei Waren im Wert von 67 Millionen Euro und importierte aus der EU Waren im Wert 313 Millionen Euro.

Hauptausfuhr Güter in die EU sind Kleidung, Textilien und Rohstoffe, hauptsächlich Rohkaschmir, Haupteinfuhr Güter sind Maschinen, Chemikalien und Nahrungsmittel.

## Entwicklung und Entwicklungspolitik

Im **Millennium Development Goals Report (MDG)** 2015 wurden der Mongolei zwar Erfolge bei der Reduzierung der Zahl in Armut lebender Menschen bescheinigt, angesichts des durchschnittlichen jährlichen Wirtschaftswachstums von 10 % könnte man damit allerdings nicht zufrieden sein.

Auch das 9. Entwicklungsziel, das die Mongolei 2008 zusätzlich in den Aufgabenkatalog der Millenniumsziele aufgenommen hatte, die umfassende Stärkung der Menschenrechte und die Förderung einer demokratischen Verwaltung, ist bis 2015 nicht erreicht worden. Zu stark sind Wirtschaft und Politik immer noch verflochten, Kompetenzen spielen im Vergleich zu persönlichen Beziehungen nur eine untergeordnete Rolle.

Inzwischen hatte sich die Situation eher verschlechtert.

Die Krise der mongolischen Wirtschaft dauerte an, noch Anfang 2016 verzeichneten die Statistiken ein Minuswachstum von 1,4 Prozent.

Erst seit 2017 ist eine Erholung zu beobachten. Im Vergleich der politischen und wirtschaftlichen Transformation von 137 Ländern erreicht die Mongolei laut **BTI-Bericht 2020** mit 6,56 von zehn Punkten Rang 37, bei der politischen Transformation mit 7,3 Punkten Rang 28 und bei der ökonomischen Transformation mit 6,0 Punkten Platz 56.

Die Mongolei gehört zu den 193 Unterzeichnerstaaten der Vereinbarungen über die "Nachhaltigen Entwicklungsziele", **Sustainable Development Goals (SDG)**, die auf der UN-Generalversammlung 2015 beschlossen worden sind.

Nach Angaben von **UNDP** und Weltbank ist die Armutsquote auf knapp 30 Prozent gestiegen. Gründe dafür sind u. a. das Missverhältnis zwischen Ausbildung und den Erfordernissen des Arbeitsmarktes sowie große Entwicklungsunterschiede zwischen den Regionen. Gefahren beruhen auch auf der schmalen Basis der Wirtschaft. 40 % der Staatseinnahmen und über 80 % der Exporterlöse stammen aus dem Bergbau, der jedoch nur 3 % der Arbeitskräfte beschäftigt.

Im 6. Nationalen **Bericht über die menschliche Entwicklung**, der im Juni 2016 veröffentlicht wurde, standen die Entwicklungsmöglichkeiten der Jugend - Hindernisse und Chancen, Aufgaben des Staates und der Gesellschaft - im Fokus.

Erfolgreich ist die Mongolei bei der Entwicklung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien und beim Aufbau einer Informationsgesellschaft.

23,7 von 100 nutzen das Internet (2019), sechs Jahre früher waren es nur 1,3.

Auf 100 Einwohner kommen 105,1 Mobilfunkverträge (2016).

2015 verfügten allerdings nur 87 von 1.000 Einwohnern über einen Festnetzanschluss.

Laut **Human Development Report 2019** liegt die Mongolei mit 0,737 Punkten auf Rang 99 von 189 Ländern.

Hilfe bei der Erfüllung der Aufgaben leisten u. a. die **Weltbank**, die Asiatische Entwicklungsbank (**ADB**), **UNDP**, **UNESCO**, **JICA**, **USAID** und der IWF.

## Deutsch-Mongolische Entwicklungszusammenarbeit



*Deutsch-Mongolische Bergbau-  
Universität in Nalaikh ©  
Bormann*

Die Grundlagen für die **deutsch-mongolische**

**Entwicklungszusammenarbeit** wurden in den ersten  
Regierungsverhandlungen zwischen beiden Staaten 1991 gelegt.

Aktuell sind die **Schwerpunkte** der deutsch-mongolischen EZ die  
Förderung eines nachhaltigen Rohstoffmanagements,

Energieeffizienz und Schutz der Biodiversität. Bei den

Regierungsverhandlungen im September 2014 in Ulaanbaatar sagte  
die Bundesrepublik der Mongolei für 2014/15 Mittel in Höhe von 31,7  
Millionen Euro zu.



*Deutsch-Mongolische  
Entwicklungszusammenarbeit ©  
Privat*

Diese Mittel wurden bei den Verhandlungen über die Entwicklungszusammenarbeit am 09. Oktober 2018 in Ulaanbaatar um weitere 55 Millionen Euro erhöht.

Die Regierungsverhandlungen zwischen beiden Ländern finden alle zwei Jahre in Ulaanbaatar bzw. in Berlin statt.

Das Geld ist vorgesehen für Projekte in der Energiewirtschaft, im Bergbau und im Bildungswesen.

Insgesamt leistete Deutschland der Mongolei zwischen 1992 und 2018 finanzielle und technische Hilfe im Wert von 400 Millionen Euro und ist damit nach Japan und den USA der drittgrößte Einzelgeber.

Umgesetzt werden die Programme und Projekte der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklungszusammenarbeit durch die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), , den Senior Experten Service (SES), die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), die Hanns-Seidel-Stiftung (HSS), die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) und das Goethe-Institut.

# Gesellschaft & Kultur

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Dezember 2020 aktualisiert.)

42 % der mongolischen Bevölkerung sind unter 25 Jahre alt - eine gute Voraussetzung für Entwicklung und positive soziale Veränderungen. Die Armutsquote steigt allerdings wieder an und die Unterschiede zwischen Arm und Reich werden immer größer. Mongolen und Kasachen, Buddhismus und Islam existieren friedlich mit- und nebeneinander.



Auf Besuch in der Hauptstadt © Bormann

Anteil alphabetisierte Erwachsene  
98,4 % (2019)

Bedeutende Religionen  
Buddhismus, Islam, Schamanismus

Städtische Bevölkerung  
68,5 % (2019)

Lebenserwartung (w/m)  
70,8/66,6, 75,2 (2019)

Gender Inequality Index  
Rang 65 (von 160) (2018)

Anzahl der Geburten  
1,95 / Frau (geschätzt, 2020)

Kindersterblichkeit  
19,2/1.000 Lebendgeburten (2020)

## Ethnizität und Soziales

### Ethnische Zusammensetzung



*Kasachische und mongolische Bergbauveteranen © Bormann*



*Kasachischer Adlerjäger © Bormann*

Auf der Welt gibt es etwa 20 mongolischsprachige Völker. Von den drei Millionen Bürgern der Mongolei sind 94 % Mongolen - **Burjaten**, **Oiraten** und Khalkh, die mit über 88,8 Prozent die größte Gruppe stellen. Als Khalkh, Khalkha oder **Qalqa** werden west-, ost- und südostmongolische Stämme bezeichnet, die das Gebiet der heutigen Mongolei besiedelten und deren genealogische Zusammengehörigkeit auf den jüngsten Sohn von Batmunkh Dayan Khaan (1464-1543) Gersenz zurückzuführen ist.

In den westlichen Landesteilen siedeln Angehörige von Turkvölkern, etwa 4,3 % **Kasachen** und 1,1 % **Tuwiner**.

4,6 Prozent **Angehörige anderer Nationalitäten** leben in der Mongolei, die meisten von ihnen Russen und Chinesen.

Außer in der Mongolei leben Mongolen (Burjaten und Kalmyken) in Russland und im Autonomen Gebiet Innere Mongolei in China (Chakhar, Khorchin und Tumed), Splittergruppen in Afghanistan, Kirgistan und im Kaukasus.

Im Jahr 2000 lebten in der Mongolei 2.407.500 Menschen. 1,4 Millionen in Städten, davon 786.500 in der Hauptstadt Ulaanbaatar und 1.030.500 auf dem Land. 2019 ist die Bevölkerungszahl auf über 3,2 Millionen gestiegen, allein 1,5 Millionen davon leben in Ulaanbaatar.

Die Mongolei ist ein ethnisch homogenes Land, demzufolge fehlt der Nährboden sowohl für ethnische als auch für religiöse Konflikte. Die Mehrheit der Bevölkerung bekennt sich zum tibetischen Buddhismus.

## Migration in der Mongolei



*Besuch in der Hauptstadt © Bormann*

Bis ins 20. Jahrhundert hinein basierte die mongolische Wirtschaft fast ausschließlich auf einer nomadischen Viehhaltung. Der jahreszeitlich bedingte Umzug auf andere Weidegebiete, aber auch der mehrmalige Umzug innerhalb einer Jahreszeit gehörte zum Alltag der meisten mongolischen Familien.

Kriege zwischen den Sippen, Stämmen und später Fürstentümern um bessere Weidegebiete, mehr Einfluss und Macht führten ebenfalls zu dauerhaften Ortswechseln großer Gruppen von Menschen auf dem Territorium der Mongolei.

Während der sozialistischen Zeit von 1924 bis 1989/90 entwickelten sich neben der Viehhaltung Industrie und Handwerk, ein Dienstleistungssektor, die Viehherden wurden bis auf wenige Ausnahmen kollektiviert, der Weidegang zentral reguliert.

Bei Viehseuchen oder Futtermangel infolge von Naturkatastrophen half der Staat.

Nach der friedlichen Revolution und dem Zusammenbruch des sozialistischen Systems Anfang der 1990-er näherte sich die mongolische Wirtschaft dem Ruin. Die Industriebetriebe gingen bankrott, die Menschen verloren ihre Arbeit und versuchten ihr Glück auf dem Land als Viehhirten.

Die Herden waren sehr schnell wieder privatisiert worden, damit aber auch das Risiko (Viehkrankheiten, Wetterunbilden).

Die Mongolei gehört zu den Ländern, die am meisten unter dem Klimawandel zu leiden haben.

Mehr Niederschläge in den zentralen Regionen, dafür extreme Trockenheit im Osten und Süden.

Nach der **Bewegung** von der Stadt aufs Land kehrte sich dieser Trend seit Ende der 90-er Jahre wieder um.

Erst nur in den Wintermonaten, später das ganze Jahr über versuchten alte und neue Viehhalter ihr Glück in den Städten bzw. stadtähnlichen Siedlungen.

Die **Land-Stadt-Migration** stellt die Verwaltungen vor fast unlösbare Probleme: Infrastruktur, Kanalisation, Wohnraum, Energieversorgung, Schulen, Kindergärten, Gesundheitsfürsorge.

Die Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land klafften immer weiter auseinander und trotz entsprechender Programme der jeweiligen Regierungen hat sich daran bis heute nichts geändert.

Hinzu kam die "Heiratsmigration". Vor allem junge, gut ausgebildete Frauen hofften durch die Heirat mit einem Ausländer auf mehr Existenzsicherheit in den entwickelten Ländern Asiens, in Europa oder in den USA.

Der Mangel an produzierendem Gewerbe führt zu einem Mangel an Arbeitsplätzen. Sowohl der Bergbau als auch die Landwirtschaft sind nicht unbedingt arbeitsplatzintensive Wirtschaftszweige.

Das treibt die Menschen auf der Suche nach Arbeitsplätzen **ins Ausland**, vor allem nach Südkorea und Japan.

Einwanderung in die Mongolei wird durch die **Immigrationsbehörde** geregelt.

Das Problem der **externen Migration** besteht fort. 2019 wird mit einer Nettozuwanderung von -2.268 Menschen gerechnet.

## Altersstruktur



Endlich Ferien © Bormann



Die mongolische Gesellschaft ist eine **sehr junge Gesellschaft**. Nach der Volkszählung von 2020 sind 31,5 Prozent unter 15 Jahre, 64,4 Prozent zwischen 15 und 64 und 4,1 Prozent über 65 Jahre alt. Nach

Viehhalter im Bulgan-Aimag ©  
Borman



Eigentlich ist schon Frühling ©  
Bormann



Im Sommerlager © Bormann

Angaben des CIA Factbook sind 27 Prozent unter 15 Jahre, 15 Prozent zwischen 15 und 24, 45 Prozent zwischen 25 und 54, 8 Prozent zwischen 55 und 64 und knapp 5 Prozent über 65 Jahre alt. Das Bevölkerungswachstum lag 2018 bei 1,11, 2020 bei 0,99 Prozent.

Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich von 22 Jahren im Jahr 1921 auf 70,8 im Jahr 2020 erhöht.

In den mongolischen Statistiken wird dabei unterschieden zwischen mongolischen Staatsbürgern insgesamt und den in der Mongolei tatsächlich lebenden, die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die in der Mongolei lebende Bevölkerung.

Aktuell informierte das Amt für Volkszählungen über einen **Anstieg der Bevölkerungsgruppe 60+**.

Wurden bei der letzten Volkszählung 2010 noch 151.200 Menschen in dieser Altersgruppe gezählt, waren es 2013 170.800. Die Bevölkerung sei in den vergangenen zehn Jahren um 16,1 Prozent gewachsen, die Gruppe der Über-Sechzigjährigen hingegen um 21,9 Prozent.

Auch die Urbanisierung schreitet stetig voran. Von den 3,2 Millionen Einwohnern leben 68,5 Prozent in Städten (2019), davon 1,5 Millionen in der Hauptstadt Ulaanbaatar. 1956 lebten noch 75 Prozent auf dem Land.

Seit 1990 hat sich im Alltagsleben der Mongolen vieles verändert und noch immer befinden sich die gesellschaftlichen Verhältnisse im Umbruch, vor allem in den Städten. Trotzdem haben sich Werte wie Achtung vor dem Alter und die Wertschätzung der Familie erhalten, wenn auch nicht mehr uneingeschränkt. Junge Leute, die heute materiell sehr gut gestellt sind und ihre Familien unterstützen, erwarten ihrerseits Respekt. Die unbedingte Unterstützung für enge und fernere Verwandte können und wollen auch die erfolgreicher Familienmitglieder nicht mehr in jedem Fall leisten. Allerdings geben die Kinder, meistens die Töchter, nicht selten eine gesicherte Existenz im Ausland auf, um ihre pflegebedürftigen Eltern in der Heimat zu betreuen. Das Heiratsalter ist gestiegen, genauso wie die trotzdem immer noch niedrige Scheidungsquote. Männer sind heute bei ihrer ersten **Eheschließung** durchschnittlich 28,6 Jahre, Frauen 26,7 Jahre alt.

Auch heute noch ist für Mongolen die Herkunft nach dem Ort von großer Bedeutung. Der gemeinsame Herkunftsort, der gemeinsame Schul- oder Universitätsbesuch spielen demzufolge auch für die Bildung politischer und wirtschaftlicher Netzwerke, die ohnehin sehr eng verflochten sind, eine nicht zu unterschätzende Rolle, Netzwerke werden als Basis für Erfolg gesehen.

## Geschlechterverhältnis



Neujahrsempfang im  
Regierungspalast in Ulaanbaatar  
© Bormann



Frauen in der Großen  
Staatsversammlung 2012-2016  
© parliament.mn



Viehhalterin im Selenge-Aimag  
© Bormann

Frauen und Männer sind **nach dem Gesetz gleichberechtigt** und tatsächlich sind die mongolischen Frauen emanzipiert, gebildet und **nehmen aktiv am gesellschaftlichen und politischen Leben** teil. Sie sind erfolgreiche Unternehmenschefinnen, engagiert in internationalen und nationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, sind Handwerkerinnen, Arbeiterinnen, Verkäuferinnen, Lehrerinnen, Ärztinnen. Nichtsdestotrotz ist die mongolische Gesellschaft eine eher patriarchalische Gesellschaft, der Mann gilt als Oberhaupt der Familie, obwohl die Zahl der Haushalte, denen allein Frauen vorstehen, zunimmt. In politischen Spitzenpositionen findet man auch sehr viel seltener Frauen als in der Wirtschaft. Frauen und Kinder sind am häufigsten häuslicher Gewalt ausgesetzt und zwar in allen Schichten der Bevölkerung. Alkoholmissbrauch ist ein Problem und in Verbindung mit Arbeitslosigkeit und Armut stellt er ein ernstes Hindernis für die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung dar.

Am 01. Februar 2017 ist das Gesetz zum Schutz vor häuslicher Gewalt in Kraft getreten, nachdem es die neue Regierung vom novellierten Strafgesetzbuch neu verhandelt hatte. Die Große Staatsversammlung hatte den Gesetzentwurf am 22. Dezember 2016 bestätigt. In den vergangenen sechs Jahren haben 94 Menschen infolge häuslicher Gewalt ihr Leben verloren, 4.102 Menschen sind zum Teil schwer verletzt worden. Das sind jedoch nur die von der Polizei aufgenommenen Fälle. Die Dunkelziffer ist hoch. Nachbarn und Angehörige werden aufgefordert, gegebenenfalls die Polizei oder andere Behörden zu informieren. Wiederholungstäter werden als Straftäter behandelt. Die Polizei hat angekündigt, eine Abteilung für den Kampf gegen **häusliche Gewalt** und zur Prävention zu gründen. Die Zahl der Teenagerschwangerschaften nimmt von Jahr zu Jahr zu. Hatten 2014 3.259 Frauen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren ein Kind zur Welt gebracht, waren es 2015 3.595 und 2016 3.829, 2017 liegt der statistische Wert bei 23,6 von 1.000 Müttern.

Als Hauptursachen werden mangelnde Aufklärung und Unkenntnis über Verhütungsmöglichkeiten benannt.

2015 hatte die Staatsversammlung ein Gesetz beschlossen, das die Betreuung von Kindern in Privateinrichtungen regelte und dafür Mittel im Staatshaushaltsplan eingestellt. Das Gesetz war am 01. Januar 2016 in Kraft getreten. Im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise und nach Änderungen und Zusätzen am Haushaltsgesetz hat die MVP - Regierung diese Mittel gestrichen. Erst 2021 sollen für das Projekt wieder Mittel bereitgestellt werden. Die zuständige Abteilungsleiterin im Ministerium für Arbeit und soziale Sicherheit M. Bayarmaa fordert eine Änderung an diesem Beschluss. Auf dem Land fehlten für 4.414 Kinder, in Ulaanbaatar für 5.913 Kinder Kindergartenplätze. Für die Eltern ergäben sich daraus äußerst schwierige Bedingungen für die Wahrnehmung ihrer beruflichen Verpflichtungen oder für die Arbeitsplatzsuche.

Laut **Human Development Report von 2019** hat sich der Wert für die menschliche Entwicklung zwischen 1980 und 2018 von 0,524 auf 0,735 Punkte verbessert. 2019 erreicht die Mongolei mit 0,737 Punkten unter 189 Ländern trotzdem nur Rang 99, sieben Plätze

schlechter als 2018.

Im Gender Inequality Index (GII) verbesserte sich die Mongolei zwar von Rang 68 im Jahr 2013 auf Rang 53 (0.278 Punkte) im Jahr 2015. Im Jahr 2017 erreicht sie mit 0.301 Punkten nur Rang 65, gehört trotzdem der Gruppe 1 (von 5) an, 2018 verschlechtert sie sich weiter auf 0.322 Punkte und Rang 71. Beim Gender Development Index (GDI) 2019 steht für die Mongolei ein Wert von 1.023.

Über 56 Prozent aller Mitarbeiter im Hochschulwesen sind weiblich, 79,3 Prozent in der Volksbildung und sogar 87,1 Prozent im Gesundheitswesen. Auch bei den Viehhaltern stellen Frauen fast die Hälfte. Aber nur 12 Frauen vertreten die Mongolei als Botschafterinnen im Ausland und nur 17,1 Prozent der Mitglieder der Großen Staatsversammlung sind Frauen.

Für die Wahlen 2016 war ursprünglich eine Frauenquote von 30 Prozent bei der Kandidatenaufstellung festgeschrieben worden. Am 05. Mai 2016 stimmte jedoch eine Mehrheit der anwesenden Mitglieder der Großen Staatsversammlung für Änderungen am "Gesetz über die Wahlen". Neben der Rückkehr zum Mehrheitswahlrecht, das die Chancen für Frauen ebenfalls schmälert, wurde die vorgesehene Frauenquote für die Kandidatenaufstellung von 30 auf 20 Prozent herabgesetzt.

Parteiübergreifend hatten die Frauen in der Staatsversammlung vor allem bei der Familien- und Sozialgesetzgebung erfolgreich zusammengearbeitet. Nun befürchteten sie, dass in der künftigen Staatsversammlung weniger Frauen vertreten sein werden. Diese Befürchtung hat sich als unbegründet erwiesen. In die neue Staatsversammlung wurden 13 Frauen gewählt - zwei mehr als 2012. Der Regierung gehörten zwei Ministerinnen (Gesundheit und Bildung) an. **Stellvertretende Außenministerin** war ebenfalls eine Frau - Batmunkhiin Battsetseg, D. Sarangerel hieß die neue Gesundheitsministerin. Sie ist neben zwei anderen Frauen auch im neuen Kabinett Khurelsukh (03. Juli 2020) vertreten. Zur Ministerin für Bildung, Kultur, Wissenschaft und Sport war Ts. Tsogzolmaa berufen worden, wegen Korruptionsvorwürfen musste sie zurücktreten, seit Juli 2020 heißt die neue Bildungsministerin L. Tsedevsuren.

Wie in den Staatsversammlungen 2012 bis 2016 und 2016 bis 2020 haben sich auch diesmal die Frauen in einer Gruppe zusammengeschlossen, um sich gemeinsam für mehr soziale Gerechtigkeit und gegen Gewalt in der Familie einzusetzen.

Im Bericht des Weltwirtschaftsforums zur Gleichheit der Geschlechter (**Gender Gap**) 2017 kommt die Mongolei in allen vier Kategorien zusammen (Gesundheit und Überlebenschancen, Bildung, politische Teilhabe und wirtschaftliche Chancen) mit 0,713 Punkten auf Platz 53 unter 144 Ländern. Das ist gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung um vier Plätze.

Besonders gut schneidet die Mongolei bei den Kriterien Bildung (0,99 Punkte sowie Gesundheit und Überlebenschancen (0,98) ab. Da ist die Geschlechterlücke nahezu geschlossen.

## Geschlechtervielfalt

Seit 1961 ist Homosexualität in der Mongolei kein Straftatbestand mehr.

In der Gesellschaft war das Thema verschiedener sexueller Orientierungen lange Zeit kaum ein Thema, vor allem auch, weil sich Schwule, Lesben, Bisexuelle oder Transgender selten zu erkennen gaben, akzeptiert waren ihre sexuellen Vorlieben in der Gesellschaft keineswegs.

Mit der Zunahme von **Übergriffen gegen Homosexuelle**, auch gegen Ausländer nach der Jahrtausendwende, bemühte sich der Gesetzgeber, sie besser zu schützen und Ungleichbehandlung im öffentlichen Leben zu bekämpfen.

2012 berichtete die Nationale Menschenrechtskommission, dass 80 Prozent der LGBT-Bürger in ihren Bürger- und Menschenrechten verletzt worden wären.

Entsetzen löste nicht nur in Ulaanbaatar der Fall eines vergewaltigten Mannes aus, der wenig später tot aufgefunden worden war. Selbstmord oder Tod infolge der Vergewaltigung, diese Frage konnte nie geklärt werden.

Die Polizei unternahm nichts, da im Gesetz von Vergewaltigung nur bei Frauen die Rede ist.

In das Antidiskriminierungsgesetz aus dem Jahr 2015 wurde zusätzlich als Straftatbestand Vergewaltigung von Männern aufgenommen und es werden härtere Strafen für Hassverbrechen verhängt.

Die Mitarbeiter der Strafverfolgungsbehörden werden geschult, um solche Verbrechen besser identifizieren zu können.

Seit zehn Jahren existiert in Ulaanbaatar das "Zentrum der Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgender (LGBT)". Es befindet sich in einem unscheinbaren Altbau in einer kleinen Seitenstraße. Für Uneingeweihte kaum zu finden, kein Schild weist auf das Zentrum hin. In der Öffentlichkeit vermeiden es Schwule, Lesben und Transgender geflissentlich, ihre Orientierung zu zeigen. Die Ablehnung und/oder das Unverständnis in der Gesellschaft sind nach wie vor groß.

Eine Ehe oder eingetragene Lebenspartnerschaft für Homo-Paare wird in der Mongolei bisher noch nicht anerkannt.

## Sprache und Schrift



*Mongolyn Nuuts Tovchoo. Die Geheime Geschichte der Mongolen Repro Bormann*

Die **mongolischen Sprachen** werden wie die türkischen und tungusischen zu den altaischen Sprachen gezählt. Es sind agglutinierende Sprachen, die Ähnlichkeiten in Struktur und Grammatik aufweisen.

In der Mongolei selbst werden unterschiedliche Dialekte - **Khalkhmongolisch** ist am weitesten verbreitet - gesprochen.

Seit Beginn des 13. Jahrhunderts verwenden die Mongolen die uigurische Schrift, die sich von einer Variante der aramäischen Schrift herleitet.

Altmongolisch, Uigurisch-Mongolisch oder **Klassisches Mongolisch** ist die am längsten genutzte Schrift bei den Mongolen. Zwischenzeitlich wurden Quadratschrift, Soyomboschrift, Phagspa-Schrift oder die Klare Schrift (Tod Bichig) verwendet.

1941 fand für kurze Zeit das lateinische Alphabet Verwendung, ehe Regierung und MRVP beschlossen, das leicht veränderte kyrillische

Alphabet einzuführen, das bis heute Gültigkeit hat.

Im Zuge der Rückbesinnung auf die traditionelle Kultur und alte Geschichte der Mongolen seit der Wende scheiterten alle Versuche, das klassische Mongolisch wieder als offizielle Schrift einzuführen. Doch die alte, uigurisch-mongolische Schrift wurde zum Pflichtfach an den allgemeinbildenden Schulen und an den Universitäten. Immer öfter fand Altmongolisch, meist als schmückendes Beiwerk, neben dem modernen Mongolisch Verwendung auf Drucksachen, Schildern etc. Schließlich ordnete Präsident Ts. Elbegdorj 2011 die Verwendung der alten Schrift gleichberechtigt neben der kyrillischen auf allen offiziellen Dokumenten der Ministerien und Behörden an. Ein ziemlicher Aufwand, denn im Unterschied zur alten Schrift in der Inneren Mongolei, die ohne Pause bis heute genutzt wurde und wird, hat in der Äußeren Mongolei nie eine Anpassung der Schrift an die gesprochene Sprache stattgefunden, vom Erlernen der Buchstaben ganz zu schweigen.

Aktuell bieten nur noch wenige Medien ihre Beiträge auch in Altmongolisch an. Dazu gehört [news.mn](http://news.mn).

## Bildung



"Sukhbaatar" - Schule in Ulaanbaatar © Bormann



01. September.  
Schuljahresbeginn in der Mongolei © Bormann



Fakultät für Lehrerbildung © Bormann

Die wirtschaftlichen Zwänge des Umgestaltungsprozesses nach 1990 hatten deutliche **Verschlechterungen im Bildungswesen** zur Folge: Vor allem auf dem Land wurden immer weniger Kinder in die Schule geschickt, die Internatsunterbringung und die Lehrmittelbeschaffung waren zu teuer geworden, zudem wurden die Kinder als Arbeitskräfte in der Nomadenwirtschaft gebraucht.

Mit der wirtschaftlichen Konsolidierung und mit dem Beginn der Bildungsreformen nach 2006 und verstärkt nach 2012 verbesserte sich die Situation. Schrittweise wurde das Schuleintrittsalter von acht auf sechs Jahre herabgesetzt, die Schuldauer von acht auf 12 Jahre erhöht.

Das Reformprogramm "**Der gebildete Mongole**" erfuhr im Jahr 2013 eine Ergänzung durch das Programm "Das richtige Kind". Selbstbestimmung und **Selbstbewusstsein der Kinder** müssten gestärkt, die Unterrichtsinhalte den Erfordernissen der globalisierten Welt angepasst, die Unterrichtsqualität erhöht werden.

Dabei streben die Mongolen eine enge internationale Zusammenarbeit an. Auch hier gilt **Deutschland als attraktiver Partner** und zwar nicht nur im allgemeinbildenden und außerschulischen Bereich, sondern auch in der Hochschulbildung. Mit dem Studienjahr 2013/14 begann der Unterricht an der gemeinsamen **Hochschule für Rohstoffe und Technologie** in Nalaikh.

Auch der Deutsche Akademische Austauschdienst (**DAAD**) hat sich seit der Wende im mongolischen Bildungswesen engagiert, unterhielt partnerschaftliche Beziehungen zu Universitäten und Hochschulen, förderte den internationalen Studenten- und

Wissenschaftlertausch.

Nach dem **Gender Development Index (GDI)** 2017 kommen die Frauen bei den Bildungsindikatoren auf die besseren Werte. Frauen haben durchschnittlich 10,6 Jahre, Männer 9,8 Jahre lang die Schule besucht. Die erwarteten Schuljahre bei Frauen sind 15,9 und bei Männern 15,0 Jahre.

Die Studierenden an Universitäten, Hochschulen und Colleges sind zu **70 Prozent Frauen**. Vor allem die Viehhalterfamilien entscheiden sich eher dafür, die Töchter auf die höheren Schulen zu schicken. Die Jungen werden in der Viehwirtschaft benötigt.

Die **Nettoeinschulungsquote**, die nach der Wende unter 90 Prozent gesunken war, lag 2008 bei 91,5 %, ist im Jahr 2012 auf 95,2 %, 2015 auf 96,5 % und 2018 auf 97,7 % gestiegen.

30 Prozent der Bevölkerung sind unter 15 Jahre alt, 38,6 % zwischen 15 und 34 - das stellt die zuständigen Behörden in der Mongolei vor große Herausforderungen.

Die **Berufsausbildung** war in der Mongolei auch vor der Wende schwach entwickelt, sie erfolgte in wenigen Berufsbildungszentren. Erst jetzt beginnt das Land, die **Ausbildung qualifizierter Fachkräfte** zu forcieren. Die Zahl der Fach- und Berufsschulen ist zwischen 2010/11 von 44 auf 53 im Ausbildungsjahr 2013/14 gestiegen, 2015/16 gab es 49 staatliche und 32 private Berufsschulen.

In einem Gespräch des deutschen Botschafters Stefan Duppel mit dem damaligen Minister für Arbeit und Soziale Sicherheit N.

Nomtoibayar äußerte dieser den Wunsch nach mehr Zusammenarbeit auf dem Sektor berufliche Bildung.

Gerade **deutsche Expertise** könnte hier helfen, die mongolische Wirtschaft nachhaltig voranzubringen.

Nach offiziellen Angaben beträgt die **Jugendarbeitslosigkeit** (15-24 Jahre) 16,6 Prozent, nach dem **Nationalen HDI-Report 2016** 17 Prozent. Die Migrationsrate wird mit -0,8 pro 1.000 Einwohner angegeben.

Im 6. Nationalen Bevölkerungsentwicklungsbericht (NHDR) von 2016 wurde der Fokus auf die Jugend, ihre Bildung, Ausbildung, Arbeitsplatzchancen und die notwendigen Maßnahmen der Regierung gelegt.

Im Schul- und Ausbildungsjahr 2018/19 lernen 597.200 Schüler an 814 staatlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen, davon 563 auf dem Land und 251 in Ulaanbaatar.

260.000 Kinder besuchen die vorschulischen Einrichtungen, 3.300 mehr als im Vorjahr.

Landesweit existieren 890 staatliche und 554 private Kindergärten, in denen 83 Prozent aller Vorschulkinder einen Platz bekommen haben.

2018 wurden neun Kindergärten mit insgesamt 1.710 Betten und drei Schulen mit 1.600 Plätzen neu eröffnet.

An den Universitäten und Hochschulen haben 30.000 ein Studium begonnen, insgesamt sind 150.000 Studenten und Studentinnen immatrikuliert.

16 staatlichen Universitäten, Hochschulen und Colleges stehen 80 private und fünf ausländische gegenüber.

Die Quantität kann allerdings über unzureichende Qualität des Lehrpersonals, der Ausstattung und Unterrichtsinhalte nicht hinwegtäuschen.

Das Regierungsprogramm zur Verbesserung der Ausbildung in allen Bildungsstufen sieht umfangreiche Umstrukturierungen und Änderung der Ausbildungsinhalte vor. Betroffen ist auch die erste und immer noch am meisten anerkannte Universität des Landes, die Mongolische Staatsuniversität (im englischen Sprachraum "Nationaluniversität").

In jüngster Zeit beklagt die Universitätsleitung eine Irreführung durch den inflationären Gebrauch des Begriffs "Nationaluniversität" für eine Reihe von privaten Schulen und fälschlich auch für die Mongolische Staatsuniversität. Es käme immer wieder zu Verwechslungen. Die Staatsuniversität, habe seit ihrer Gründung 1942 ihren Namen nicht geändert. "Ulsyn" (Staats)-Universität sei nicht gleichzusetzen mit "Undesnii" (National)-Universität.

#### Kampf um Gehaltserhöhungen

Lehrer und Ärzte verdienen in der Mongolei unterdurchschnittlich. Da die Regierung mit der Begründung fehlender Mittel im Staatshaushalt keinen Spielraum für Gehaltserhöhungen sah, traten Beschäftigte einiger Schulen und Kindergärten ab dem 03. September 2018, Beginn des Unterrichtsjahres, in einen unbefristeten Streik.

Nach dem in Gesprächen zwischen Vertretern der Gewerkschaft Bildung und Wissenschaft und des Ministeriums für Bildung, Kultur, Wissenschaft und Sport ausgehandelten Kompromiss über Gehaltserhöhungen für die Beschäftigten an Schulen und in Kindergärten, wurde die Wiederaufnahme der Arbeit ab dem 17. September 2018 angekündigt.

Die Gehälter steigen rückwirkend zum 01. September zwischen 30 und acht Prozent, ab Januar 2019 noch einmal um mindestens 20 Prozent.

Die Verhandlungen werden jedoch fortgesetzt. Gefordert werden Gehaltserhöhungen um 50 Prozent.

#### Zusammenlegung von Hochschuleinrichtungen

150.000 Studenten haben 2017/18 ihr Studium beendet, 40 Prozent haben keine Arbeit gefunden bzw. keine, die ihrer Ausbildung entspräche.

Die vom zuständigen Ministerium 2017 vorgenommenen Inspektionen ergaben gravierende Mängel bezüglich der Qualifikationen des Lehrpersonals und der der Absolventen. Offenbar werde am Bedarf des Arbeitsmarktes vorbei ausgebildet.

Fünf Einrichtungen der **Hochschulausbildung** wurden zusammengelegt, fünf geschlossen.

Seit Beginn der 1990-er Jahre hat sich die Zahl der Universitäten und Hochschulen von 14 auf 96 erhöht, die meisten von ihnen von privaten Trägern gegründet, deren Personal nicht unbedingt über die erforderlichen Qualifikationen verfüge.

# Gesundheit und Sozialwesen



*Museum für traditionelle mongolische Medizin in Ulaanbaatar © Bormann*

Vor der Wende zählte das **mongolische Gesundheitswesen** zu den vorbildlichen in Asien. Aber auch hier gilt wie für die Bildung: Quantität ersetzt nicht immer Qualität.



*Private Entbindungsklinik in Ulaanbaatar © Bormann*

Bis zur Revolution von 1921 oblag die **medizinische Betreuung der Menschen** ausschließlich den Lamaärzten, außerdem nutzten die Mongolen die Kraft der zahlreich vorkommenden Heilpflanzen. Die hygienischen Verhältnisse waren katastrophal, die Kindersterblichkeit lag bei 50 Prozent.



*Krankenhaus für Orthopädie. © Bormann*

Nach der Statistik für die ersten neun Monate 2018 starben 794 Babys vor ihrem ersten Lebensjahr, und 991 vor ihrem fünften Lebensjahr, 27 bzw. 55 mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Gründe dafür liegen auch in der extrem hohen Luftverschmutzung in Ulaanbaatar, die in der kalten Jahreszeit vor allem für Kinder lebensbedrohliche Ausmaße annimmt.

Von Januar bis November 2020 starben von 1.000 lebend geborenen Kindern vor ihrem 5. Lebensjahr, zwei weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Nach 1921 hatte mit Hilfe der Sowjetunion der Aufbau eines modernen Gesundheitswesens mit beachtlichen Erfolgen begonnen. Allmählich machten sich jedoch Mängel in der Ausbildung und Qualifizierung des medizinischen Personals sowie bei der technischen Ausstattung, bei der Befolgung **hygienischer Standards** und bei der Versorgung mit Medikamenten bemerkbar.

Nach der Wende 1990 verschlechterten sich zunächst die Lebensbedingungen für sehr viele Menschen. Die wenigen Industriebetriebe wurden geschlossen, Arbeitsplätze gingen verloren. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung durch die internationale Entwicklungszusammenarbeit, die Entwicklung des Bergbaus und Sozialmaßnahmen der Regierung (**Nationaler Bevölkerungsentwicklungsfonds**) verbesserte sich die Situation. Allerdings sind Bergbau und Viehwirtschaft keine arbeitsplatzintensiven Wirtschaftszweige. Hinzu kommt, dass für Mongolen immer noch ein Arbeitsplatz „hinter einem Schreibtisch“ besonders attraktiv erscheint. Als Hirte bei fremden Viehhaltern zu arbeiten, gilt auch nicht als besonders erstrebenswert. Armut ist nach wie vor verbreitet. Immer noch gelten fast 22 Prozent als arm, ihr Zugang zu Bildung, Kultur und Gesundheitsvorsorge ist eingeschränkt. Armut ist regional und saisonal unterschiedlich verteilt. Im Winter nimmt sie zu, desgleichen mit der Entfernung zur Hauptstadt. Besonders hoch ist die Jugendarbeitslosigkeit, eine Ursache dafür sind die Disproportionen zwischen Bildung und Ausbildung und dem Bedarf des Arbeitsmarktes nach guten Facharbeitern, Ingenieuren, Technikern.

Die **medizinische Versorgung** in der Mongolei ist laut Gesetz kostenlos, jeder Werktätige zahlt in die staatliche Gesundheitsversicherung ein. Doch die Mittel reichen bei weitem nicht und so werden für jede Versorgungsleistung Zahlungen fällig.

Hinzu kommt, dass das medizinische Personal äußerst schlecht entlohnt wird und Korruption weit verbreitet ist.

Neben den staatlichen Gesundheitseinrichtungen, Krankenhäusern in Ulaanbaatar und in den Aimags (400 2019) sowie medizinischen Stützpunkten in den Sums, sind zahlreiche private Krankenhäuser und Arztpraxen (3.262 2019) eröffnet worden.

Nach den Statistiken des Ministeriums für Gesundheit und Sport arbeiteten 2019 landesweit 11.788 Ärzte und Ärztinnen, 2018 waren es 11.169. Die Gesundheitsausgaben entsprachen 2,3 Prozent des BIP im Jahr 2018, 2019 waren es 2,2 Prozent.

**Infektionskrankheiten**, vor allem Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose, nehmen zu. Im ersten Halbjahr 2014 hat zwar die Zahl der an Hepatitis Erkrankten abgenommen, die an Tuberkulose Erkrankten jedoch um 3,4, die der Menschen mit einer Syphilis-Infektion um 8,5 % zugenommen.

Bis September 2015 wurden im Land 48.829 Fälle von Infektionskrankheiten registriert, 2014 waren es nur 24.943 Fälle. Auf Grund der Altersstruktur der Bevölkerung, der geografischen Lage zwischen Russland und China und der gestiegenen Mobilität wächst zudem die Gefahr einer Ausbreitung von **HIV/Aids**.

Ärzte und Ärztinnen sowie Pflegepersonal aus entwickelten Ländern reisen regelmäßig in die Mongolei, um kostenlos medizinische Behandlungen oder Beratungen anzubieten.

1995 verabschiedete die Große Staatsversammlung das Gesetz über das **Sozialversicherungssystem**. Dazu gehören die Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherungen sowie **Sozialhilfeleistungen** für Behinderte, Waisen und Halbwaisen. Außerdem wurde im Zuge der steigenden Gewinne aus dem Bergbau ein nationaler Bevölkerungsentwicklungsfonds eingerichtet, aus dem u. a. Beihilfen für Studenten bezahlt werden.

2013 wurde das Sozialversicherungsgesetz ergänzt, damit die noch etwa 44 **Tsaatan**-Familien (Rentierleute), die fernab fester Siedlungen und ohne geregeltes Einkommen leben, von den Leistungen der Sozialversicherung profitieren können (Renten, finanzielle Unterstützung und Sozialhilfebeiträge für Schwangere, Hochbetagte, Menschen mit Behinderungen, vorübergehend Arbeitsunfähige und für Sonderaufgaben).

### **Covid-19**

Die Regierung hat auf ihrer Sitzung am 14. September 2020 dem Vorschlag der Nationalen Notfallkommission zugestimmt, den Erhöhten Bereitschaftszustand bis zum 31. Oktober zu verlängern. Schulen, Kindergärten, Universitäten und Hochschulen können hingegen ab dem 21. September in den Normalbetrieb wechseln, Wirtschaftsunternehmen, Kultur-, Sport- und Dienstleistungseinrichtungen ab dem 16. September.

Die vorgesehenen Schutzmaßnahmen, Hygiene, Masken etc. seien einzuhalten und würden kontrolliert.

Vor allem in Bars und Kneipen stellten die Kontrolleure in den vergangenen Tagen zahlreiche Verstöße fest. Im Fall von Wiederholungen (z. B. Missachtung der Maskenpflicht bei Servierpersonal) drohen Betriebsschließungen.

Mit Stand vom 30. Dezember 2020 sind in der Mongolei 1.195 Personen mit SARS-CoV-2 infiziert.

361 befinden sich in Behandlung, davon mit leichten Symptomen

257, mit mittelschweren Symptomen 96, mit schweren 6 und mit sehr schweren zwei Patienten.  
Neun Menschen seien in die Heimat zurückgekehrt.  
Von Januar bis zum 21. Dezember 2020 führte die MIAT 111 Sonderflüge durch, um 21.092 mongolische Staatsbürger aus dem Ausland in die Heimat zurückzuholen.  
Die Grenzen zwischen der Mongolei und Russland und China passierten 6.637 Menschen.  
Insgesamt kehrten 27.729 Menschen in die Mongolei zurück, darunter 627 Schwangere.  
Die Rückkehrer müssen sich in eine jetzt auf 14 Tage verkürzte Quarantäne begeben.  
Dafür stehen u. a. das Schulungszentrum der Notfallkommission, Sanatorien und Hotels zur Verfügung.  
Nach der Quarantäne unmittelbar nach Einreise muss weiter eine häusliche Quarantäne eingehalten werden.  
Der Erhöhte Bereitschaftszustand wurde vom 31. Dezember 2020 bis zum 31. März 2021 verlängert mit Spielraum für die lokalen Behörden in den Aimags, in denen wenige Fälle aufgetreten sind.

## Kultur



*Nationalmuseum der Mongolei*  
© Bormann



*In der mongolischen Botschaft in Berlin. V. I. B. Mandakhbileg, Ts. Tsolmon, B. Wulff, B. Siilen*  
© Bormann



*Eröffnung des 17. Musikfestivals "Dröhnende Hufe" im Juni 2017 in Ulaanbaatar* © Bormann

Das **kulturelle Selbstverständnis der Mongolen**, auch das der Stadtbewohner, ist immer noch eng verbunden mit den Traditionen einer nomadischen Viehhaltergesellschaft. Sie haben die **materielle und geistige Kultur des Landes** und seiner Menschen über Jahrtausende geprägt und sind dabei durch jeweils aktuelle Strömungen und Entwicklungen sowie den ständigen Austausch mit Ackerbaukulturen ergänzt und bereichert worden.

Das mongolische **Ger** (rundes Filzzelt, Jurte), eine der nomadischen Lebensweise bestens angepasste Behausung, wurde ins UNESCO-Kulturerbe aufgenommen.

Schon vor Chinggis-Khaan erreichten über die Karawanenstraßen nicht nur östliche, chinesische, sondern auch westliche Einflüsse die Mongolen. Seit dem 16. Jahrhundert wurden die tibetisch-buddhistischen Einflüsse in allen Bereichen, im Handwerk, im Kunsthandwerk, in der Architektur und in der Malerei jedoch übermächtig.

Die extensive nomadische Viehwirtschaft kannte keine strikte Arbeitsteilung, das galt auch für **Handwerk, Kunst und Kunsthandwerk**. Sämtliche Gebrauchsgüter und Kultgegenstände, Schmuck, Arbeitsgeräte, Sattelzeug und Waffen wurden von den Viehhaltern hergestellt. Für die russische Mongolistin Eleonora Nowgorodowa erklärt dies die über lange Zeit unveränderten Formen und Muster beim Bearbeiten von Knochen, Filz, Holz, Leder und Metall sowie die Langlebigkeit des **"Tierstils"**.

Der erste namentlich bekannte **Künstler** der Mongolei war der **I. Bogd**

Jabzundamba Khutagt Undur Geegen Zanabazar (1635-1723), ein Sohn des Tusheet-Khans Gombodorj. Die Zahl der von ihm geschaffenen vergoldeten Bronzestatuen buddhistischer Gottheiten ist heute nicht mehr festzustellen. Seine bekanntesten Werke finden sich in dem nach ihm benannten **Museum für Bildende Kunst** in Ulaanbaatar, im **Kloster Erdene Zuu** und im **Gandan-Kloster**.

"Die **Geschichts- und Kulturdenkmäler** über und unter der Erde Zentralasiens sind Spiegel für die Weisheit und das reiche kulturelle Erbe unserer Vorfahren" heißt es in der Festschrift zum 800. Gründungsjubiläum des mongolischen Staates im Jahr 2006.

Nicht nur in Ulaanbaatar, auch in den Aimagzentren und in einigen Sums erwarten **Museen** ihre Besucher. Zum Internationalen Museumstag an jedem dritten Sonntag im Mai haben in- und ausländische Gäste kostenlosen Zutritt. 2014 konnten die mongolischen Museen mehr als 271.000 Besucher verzeichnen, 9,9 Prozent mehr als im Jahr zuvor.

Prof. Dr. h. c. Bernhard Wulff, Komponist, Dirigent, Schlagzeuger, Musikwissenschaftler und Hochschullehrer, ist seit 2010 Kulturbotschafter der Mongolei in Deutschland.

Nachdem ihn der damalige Außenminister Ts. Munkh-Orgil im September 2016 erneut zum Kulturbotschafter berufen hatte, überreichte ihm der Botschafter der Mongolei in Deutschland Ts. Bolor am 20. Dezember die Ernennungsurkunde.

Die **Kultur** hat eine extrem wichtige Funktion in der Mongolei, einem Land im Umbruch. Kultur sei wichtig für das Selbstverständnis der Mongolen, sie gibt dem Land Stabilität und werde längerfristig auch der wirtschaftlichen Entwicklung dienen. „Kultur ist kein Ornament des Alltags, sie gehört zum Überleben, sie ist das Herzstück“.

Unter anderem habe Prof. Wulff das internationale **Musikfestival „Dröhnende Hufe“** ins Leben gerufen. Musiker aus Spanien, Frankreich, Mexiko, Russland, Kasachstan, den USA, aus Frankreich, Deutschland, Polen und vielen anderen Ländern musizieren gemeinsam nicht nur in Ulaanbaatar, auch in der Steppe werden Werke der modernen Musik auf traditionellen mongolischen Instrumenten, auf klassischen Instrumenten, überhaupt auf allen Gegenständen, die Töne oder Geräusche hervorbringen können, aufgeführt.

Seit 2016 können nicht mehr nur ausländische Kulturbotschafter ernannt, auch Mongolinnen und Mongolen können in diese Funktion berufen werden.

Die Kunst- und Kulturmanagerin und Mediengestalterin Oyunjargalyn Oyuntuya, die im August 2016 ihre Ernennungsurkunde überreicht bekam, freut sich auf die Zusammenarbeit mit Wulff.

"Zudem feiern wir 2020 800 Jahre Karakorum. Aus diesem Anlass planen wir eine Ausstellung mit Fundstücken der deutsch-mongolischen archäologischen Expeditionen". Das wäre nach der Ausstellung „Chinggis-Khaan und seine Erben“ 2005 in der **Bonner Kunsthalle** ein 2. Meilenstein in den Kulturbeziehungen unserer Länder in diesem Jahrtausend. "2019 begehen wir den 30. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Mongolei und der EU".

Insgesamt seien bisher 30 Kulturbotschafter der Mongolei tätig, die

Zusammenarbeit, der Austausch von Ideen entwickle sich erfreulich.

Nach der Sängerin und Kulturmanagerin Samdandambagiin Badamkhorol, der Tänzerin und Kommunikationsmanagerin Gerlee Tsegmid-Roesch sind 2018 das Gründungsmitglied der Pop-Gruppe "Dschingis-Khan" Wolfgang Heischel und der Dipl.-Volkswirt Rudolf Wagner ebenfalls zu Kulturbotschaftern der Mongolei ernannt worden, die Ernennungsurkunden überreichte der mongolische Botschafter in Deutschland S. E. Dr. D. Ganbat.

## Literatur



*Natsagdorjdenkmal vor dem Ulaanbaatar-Hotel © Bormann*



*B.-Rinchen-Denkmal vor der Nationalbibliothek in Ulaanbaatar © Bormann*



*Kinderbuchhandlung in Ulaanbaatar © Bormann*

In der Nationalbibliothek in Ulaanbaatar werden seltene Schriftdenkmäler aufbewahrt wie eine 2.500 Jahre alte Birkenrindeninschrift oder die mongolische Übersetzung von über 200 Bänden der Lehrschriften des Buddhismus Tandschur und Kandschur aus dem 11. Jahrhundert.

Heldenepen, Märchen, Legenden, Rätselgedichte, Sprichwörter und Balladen waren die wichtigsten **mongolischen Literaturgenres**. Der Novelle oder dem Roman widmeten sich mongolische Dichter und Schriftsteller erst seit den 1920er Jahren. Inzwischen sind mehr als 1.000 Werke von 100 mongolischen Schriftstellern in 20 Sprachen übersetzt worden. Seit 2012 wird einem Erlass von Präsident Ts. Elbegdorj zufolge jeder dritte Sonntag im September als "Tag des Buches" begangen. Das Denkmal für einen der bekanntesten mongolischen Schriftsteller und Wissenschaftler **Byambyn Rinchen** (1904-1977) wurde nach dem Abriss des Stalin-Denkmal vor der Nationalbibliothek im Jahr 1990 an dessen Stelle errichtet. Erst vor kurzem musste das Lenindenkmal vor dem Ulaanbaatar-Hotel weichen. Jetzt steht das Denkmal des Mitbegründers der modernen mongolischen Literatur **Dashdorjiin Natsagdorj** (1906-1937) an seinem Platz im Zentrum der mongolischen Hauptstadt.

Das älteste und bedeutendste erhalten gebliebene Geschichts- und Literaturdenkmal der Mongolen ist die "**Geheime Geschichte**" aus dem Jahr 1240. "Durch sie weht noch der Wind der Steppe", schreibt **Erich Haenisch** im Vorwort seiner Übersetzung von 1948 und weiter: "Über die Kriegszüge nach dem Westen wird nur ganz summarisch gesprochen, .... Aber das Leben der Steppe lernen wir kennen, den Frauen- und Pferderaub, Bündnisse und Verrat, Überfälle, Kampf und Freundschaft, rücksichtslose Niedermetzelung der Feinde, Beute und Versklavung der Gefangenen. Auch das Bild in der Jurte ... entsteht vor unseren Augen".

Als erstes Werk der **modernen mongolischen Prosa** gilt die Erzählung "Das verschmähte Mädchen" von Tsendiin Damdinsuren (1903-1986) aus dem Jahr 1926.

In Deutschland und Europa bekannt geworden und mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, ist der mongolisch-tuwinische Schriftsteller und Germanist **Chinagiin Galsan**, geb 1943. Seine Werke müssen

nicht ins Deutsche übersetzt werden, er verfasst sie in der Sprache seines Studienlandes. Übersetzungen liegen jedoch auch in französischer und englischer Sprache vor.

In seiner Heimat engagiert sich der Schriftsteller vor allem im **Naturschutz**, er fördert Schulprojekte in seiner tuwinischen Heimat im Westen der Mongolei, organisiert Erlebnis- und Studienreisen.

"Ich bin ein Wanderer zwischen den Welten. Ein Drittel des Jahres lebe ich in Tuwa, ein Drittel in Ulaanbaatar, ein Drittel im Westen".

Am 16. März 2018 stellte er auf der Leipziger Buchmesse sein neues Buch "Kennst Du das Land - Leipziger Lehrjahre" vor.

## Malerei



*In der Galerie des mongolischen Künstlerverbandes © Bormann*



*"Steppenwind" von T. Oyu-Erdene © Bormann*



*"Leben" von E. Otgonbayar © Bormann*

Die Felszeichnungen aus der Bronze- und frühen Eisenzeit im Westen, Süden und in der Mitte der Mongolei, die Malereien aus dem 13. und 14. Jahrhundert widerspiegeln das Nomadenleben, Kriege und die Landschaften, geben auch Beispiele vom hohen Niveau der Porträtkunst. Ab dem 16. Jahrhundert dominierte der Kunstkanon des tibetischen Buddhismus auch die Malerei. Der visionäre Charakter der buddhistisch/lamaistischen Kunst lebt in den unzähligen Malereien und Applikationsarbeiten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts fort, es entsteht jedoch gleichzeitig eine weltliche Malerei, die sich z. B. in der Darstellung besonders beliebter weiblicher Gottheiten wie der "**Weißer Tara**" oder der "**Grünen Tara**" ausdrückt - das vorherrschende mongolische Schönheitsideal ist unverkennbar.

B. Sharav (1869-1939) war der erste Maler, der die **traditionelle Malerei** mit den neuen westlichen Einflüssen verband. Sein "Ein Tag in der Mongolei" oder "**Ein Tag im Leben der Mongolen**" ist immer noch das bekannteste Werk der mongolischen bildenden Kunst. L. Namkhaitseren (1913-1992), N.-O. Tsultem (1923-2001), L. Bumandorj, geb. 1954, die Kunsthistorikerin Ts. Uranchimeg, Ts. Enkhjin, geb. 1953, um nur ganz wenige Namen zu nennen, haben die moderne mongolische Kunst bereichert und einen Beitrag zur Ausbildung der nachfolgenden Künstlergenerationen geleistet.

Inzwischen machen immer mehr **junge Maler und Malerinnen** von sich reden. Ihre Werke hängen in **Ausstellungen** und **Galerien** in der Mongolei und überall auf der Welt.

In der jüngeren Vergangenheit sind in Deutschland und Europa besonders **Gan-Erdene Tsend** und **Ershuu Otgonbayar** (Otgo) bekannt geworden.

# Musik und Schauspiel



*Staatliches Schauspielhaus in Ulaanbaatar © Bormann*

Die **traditionelle Musik** der Mongolen nutzt eine große Anzahl an **Instrumenten**, unter denen die menschliche Stimme nicht als das unwichtigste gewertet wird.



*Pferdekopf-Geigen-Ensemble der Mongolei © Bormann*

Es gibt die Alltagslieder, Festlieder, philosophisch-religiöse, historische und humoristische Lieder. Besungen werden die Heimat, Landschaften, die fünf Herdentiere, am liebsten das Pferd, die Liebe, Mutter und Vater, der Himmel.



*Maskentanz. Mahakala, der Religionsschützer. © Bormann*

Weltbekannt ist der mongolische **Khuumii**-Gesang (Oberton- oder Kehlkopfgesang), er wurde mit dem **Pferdekopfgeigenspiel**, dem **Urtyn Duu** (Langlied), Naadam, der Falknerei und dem Jurtenbau dem immateriellen UNESCO-Weltkulturerbe hinzugefügt.

Der "Herr der Gobi" **Danzanravjaa**, der bis heute nicht nur in seiner Heimatkloster in der Gobi, sondern in der ganzen Mongolei verehrt wird, gründete Anfang des 19. Jahrhunderts das erste Theater in der Mongolei. Er ist Verfasser zahlreicher Lieder und Singspiele. Sein wichtigstes Werk ist das auch heute noch oft gespielte Stück "Der Mondkuckuck".

Das erste Volkstheater, eröffnet 1931 in einem geräuhlichen grünen Holzbau, fasste 500 Sitze. Nachdem es wenige Jahre später einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen war, wurde 1940 in einem Steinbau das Staatstheater eröffnet, zu dem ein Symphonieorchester, Ballett und Chor gehörten - die Geburtsstunde des Staatlichen Schauspiel-, Opern- und Balletttheaters Ulaanbaatar. Die Gründung des Staatszirkus' geht gleichfalls auf das Jahr 1940 zurück, 1948 folgte die Gründung des Puppentheaters und 1963 erhielt das Schauspiel eine eigene Spielstätte.

Gezeigt wurden Stücke (Opern, Singspiele, Dramen), die den sozialistischen Aufbau verherrlichten und fördern sollten, aber auch auf traditionellen Stoffen beruhende Opern ("Zwischen den drei traurigen Hügeln") sowie Werke der europäischen klassischen Musik-, Ballett- und Schauspielkunst. Wobei der russische Einfluss unüberseh- und -hörbar war.

Nach der Wende kamen Themen aus der älteren Geschichte hinzu "Karakorum", "Chinggis-Khaan", bei denen allerdings weitgehend auf traditionelle Musikelemente verzichtet wurde.

Aufführungsort für Konzerte, Oper und Ballett ist das Staatliche Opern- und Balletttheater am Sukhbaatarplatz in Ulaanbaatar.

Hier werden nicht nur Werke des klassischen internationalen Opern- und Ballett-Repertoires aufgeführt, sondern auch mongolische Opern wie "Karakorum" oder "Chinggis-Khaan".

Der Bariton **E. Amartuvshin** ist einer der auch international anerkannten und vielbeschäftigten mongolischen Opernsänger.

Der Verdiente Künstler der Mongolei, der Baritonsänger G.

Ariunbaatar hat es beim internationalen Nachwuchs-Gesangswettbewerb „BBC Singer of the World in Cardiff“ (Wales) 2017 in die Runde der besten Fünf geschafft. Gemeinsam mit der Mezzosopranistin Catriona Morison (Schottland) gewann er einen der Hauptpreise („Song Prize“).

Folklore, im weiteren Sinne gehören dazu selbstverständlich die Schlangentänze und die Tsam (Masken)-Tänze, spielt bei den Mongolen auch heute noch eine Rolle für die Bewahrung und das Präsentieren der Traditionen in Musik und Tanz, der Sitten und Bräuche.

Alle neuen Musikrichtungen in der Jugendkultur werden von der mongolischen Jugend begeistert aufgenommen und schöpferisch adaptiert. Rock und Pop sowieso, aber auch Hip Hop, Rap oder Heavy Metal. Populäre mongolische Bands sind **Kharanga**, Camerton, Nomin Talst, Ice Top, die Mädchenband "Uka" oder **Tatar**. Seit 2018 hat die mongolische Band "The Hu" internationale Berühmtheit erlangt.

## Kino

Die ersten Kinofilme in der Mongolei präsentierten das US-Konsulat und das russische Börsenhotel bereits im Jahr 1910. 1913 hatte der Sain Noyon Khan Namnansuren (Ministerpräsident seit 1911) Filme aus Russland mitgebracht und sie im Bogd-Khan-Palast vorgeführt. Nach der Revolution von 1921 entwickelten die Mongolen eine eigene Filmindustrie. Der erste Dokumentarfilm über die 1.-Mai-Feiern in Ulaanbaatar entstand 1935, ein Jahr später produzierten das Mongolische Filmstudio und Lenfilm den Spielfilm "Der Sohn der Mongolei". Es folgten patriotische und den Aufbau des Sozialismus preisende Filme wie "Sein Name ist Sukhbaatar" (1942) oder "**Tsogt Tajij**" (1945). Nach dem 2. Weltkrieg arbeiteten mongolische Filmemacher eng mit ihren Kollegen aus den damals sozialistischen Ländern zusammen. Ein Ergebnis der DDR-MVR-Zusammenarbeit war der Märchenfilm "**Die Goldene Jurte**" (Altan Urguu), der allerdings keine sehr guten Kritiken erhielt.

In dem monumentalen Filmepos "**Die kluge Fürstin Mandkhai**" (Mandukhai Tsetsen Khatan) aus dem Jahr 1988 feierte eine mongolische Fürstin Wiederauferstehung, die im 15. Jahrhundert mit dazu beigetragen hatte, der Mongolei eine, wenn auch kurze, Zeit des Friedens zu bescheren. Die literarische Vorlage für den Film lieferte der Schriftsteller und Historiker Sh. Natsagdorj.

Heute beteiligen sich **mongolische Regisseure**, Drehbuchautoren oder Schauspieler an internationalen Kinofestivals, **erringen Preise**, nutzen modernste Filmtechniken.

Genannt seien die inszenierten Dokumentarfilme der mongolischen Regisseurin D. Byambasuren und des Italieners "**Das weinende Kamel**" mit einer Oscarnominierung, "**Die Höhle des gelben Hundes**" und "**Das Lied von den zwei Pferden**".

## Sport und Spiel



*Schachspielen - beliebt bei Jung und Alt © Bormann*



*Sumoschaukampf in Ulaanbaatar © Bormann*



*Schachspielen - beliebt bei Jung  
und Alt © Bormann*



*Sumoschaukampf in  
Ulaanbaatar © Bormann*



*Volkstanz im Tal des Großen  
Himmels © Bormann*

Die Produkte aus der Viehwirtschaft lieferten den Mongolen nicht nur Nahrungsmittel, Wohnung und **Kleidung**, sondern auch die Materialien zur Herstellung vieler Spiele, die nicht nur dem reinen Vergnügen von Alt und Jung dienen, sondern der Erziehung und Wissensvermittlung. Die bekanntesten, heute in unzähligen Varianten in den Souvenirläden des Landes erhältlich, sind die **Knöchelspiele**. In den Gers auf dem Land sind sie noch immer eine Lieblingsbeschäftigung und auch die Städter - Erwachsene und Kinder - spielen, wo immer sich die Gelegenheit bietet. Trotzdem haben Fernseher, HiFi-Anlagen, Spielzeugautos, Puppen und Computerspiele diesem traditionellen Spiel den Rang abgelaufen. Aber beim **Naadam**, dem mongolischen Nationalfest, werden neben Reiten, Ringen und Bogenschießen, auch Wettkämpfe im Knöchelweitwurf ausgetragen.

Die Mongolen sind nicht nur gute Ringer, Reiter und Schützen. International für Aufmerksamkeit sorgen die Judoka, die Boxer und die Sumokämpfer. Seit Jahren dominieren die Mongolen die oberste Liga der Profisumo-Turniere. Sehr zum Kummer der Japaner.

2008 haben mongolische Sportler die ersten beiden Olympiagoldmedaillen in der Geschichte des mongolischen Sports errungen. In Peking gewann **N. Tuvshinbayar** Gold im Judo und E. Badar-Uugan Gold im Boxen.

Im Wettkampfschach sind sowohl Frauen und Männer, Mädchen und Jungen erfolgreich. Nach wie vor gehört es zu den liebsten Freizeitbeschäftigungen der Mongolen.

## Religion

Vorherrschende Religion in der Mongolei ist der **tibetische Buddhismus**.

Nach der Volkszählung von 2020 bezeichnen sich 59,4 Prozent der Bevölkerung über 15 Jahre als religiös.

53 Prozent davon bekennen sich zum tibetischen Buddhismus (Lamaismus), drei Prozent sind Moslems, 2,9 Prozent Anhänger des Schamanismus und 2,2 Prozent sind Christen, die meisten von ihnen Protestanten, andere bekennen sich zur russisch-orthodoxen Kirche, zu den Sieben-Tage-Adventisten oder zur **katholischen Kirche**.

## Animismus

Religiöses Denken begann in der Mongolei wie überall auf der Welt mit Vorstellungen von der Beseeltheit sämtlicher Naturerscheinungen (**Animismus**), Ausdruck fand das in Dämonenglauben, Totenbeschwörung und Ahnenkult.

# Schamanismus



*Ovoo - Steinhäufung zur Geisterbeschwörung © Bormann*

Die folgende Religionsform war der **Schamanismus** (mong. buu murgul). Der Schamane oder die Schamanin tritt zum Wohle der Gemeinschaft mit der übersinnlichen Welt in Kontakt. Grundlage des Schamanismus ist der Glaube an zahlreiche tier- und menschengestaltige Geister, von denen die Schamanen Hilfe und Anleitung in konkreten Lebenssituationen (Krankheit, Jagd, Wetter, Krieg) erbitten. Besänftigt werden die Geister durch Opfergaben.

# Buddhismus



*Lamaistischer Tempel im Khuvsgul-Aimag © Bormann*

Der Begründer des Buddhismus Gautama aus dem indischen Geschlecht der Shakyas (564 v.u.Z.-480 v.u.Z.) wollte kein Heiland, kein Gott oder die irdische Verkörperung eines Gottes sein, der straft und belohnt, sondern ein Wegweiser, ein Lehrer (Sanskrit "Guru", Tibetisch "Lama") auf dem Weg ins Nirwana.



*Kultstätte bei Tsetserleg (Arkhangai-Aimag) © Bormann*

Im 7. Jahrhundert erreichte der Buddhismus Tibet und verband sich mit Elementen der einheimischen **Bon-Religion**. Rituale und Symbole spielen eine große Rolle. Spirituelle Hilfsmittel sind Mudras (heilige Gesten), Mantras (heilige Verse) und Mandalas (heilige Schaubilder).



*Tsamanz im Kloster Amarbayasgalant (Selenge-Aimag) © Bormann*

Die tibetische Form des **Buddhismus**, der **Lamaismus** - ein Begriff, den der **XIV. Dalai-Lama** übrigens nicht sehr schätzt - hielt in der Mongolei zum ersten Mal im 12. Jahrhundert Einzug, als sich Großkhan Khubilai und der Tibeter **Phagspa-Lama** (1237-1280) über die Gewaltenteilung zwischen weltlicher und geistlicher Macht verständigten. Die Vertreibung der Mongolen aus China (1368) verhinderte zunächst die weitere Bekehrung der Mongolen zum Buddhismus.



*Junge Mongolen beim Gebet im Kloster Amarbayasgalant © Bormann*

Das sollte erst knapp 200 Jahre später mit nachhaltigem Erfolg gelingen. Noch bis 1921 war die Mongolei ein theokratischer Staat, die Zentralgewalt religiös legitimiert.



*Erdene Zuu. Erstes lamaistisches Kloster in der Äußeren Mongolei © Bormann*

Zunächst in der Südmongolei, später auch in der Nord- oder Khalkh- oder Äußeren Mongolei wandten sich erst die Fürsten (Khane), dann auch die übrigen Adligen und Viehhalter der neuen Religion zu. 1588 entstand das erste lamaistische Kloster in der Khalkh-Mongolei - Erdene Zuu - in unmittelbarer Nachbarschaft der alten Hauptstadt Karakorum. Die Klöster entwickelten sich sehr bald zu Zentren des wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Lebens in der Mongolei.



*Die mongolischen Buddhisten feierten am 09. Juni 2017 Buddhas Geburt, Erleuchtung und Eingang ins Nirwana © Bormann*

Der Buddhismus ist eine **Reinkarnationsreligion**, das System geht auf das 13. Jahrhundert zurück.



*Gandantegchilen Khiid in Ulaanbaatar © Bormann*

Es war die Tugend- oder Gelbmützensekte, die sich in der Mongolei durchsetzen konnte. In der Hierarchie der lamaistischen Kirche steht

der Dalai-Lama mit Sitz in Lhasa (seit 1959 Exil in Indien) an der Spitze, gefolgt vom Panchen-Lama mit Sitz in Peking. An dritter Stelle stand bis 1924 der Jabzundamba Khutagt in Niislei Khuree, seit 1924 Ulaanbaatar. Mit dem Tod des VIII. Bogd Geegen im Mai 1924 endete die Linie vorerst, die Inthronisation des IX. Bogd wurde verboten.

Auch in der Mongolei gelang es der neuen Hochreligion nicht, die Elemente der vorhergehenden Volksreligionen gänzlich auszumerzen. So schaffte es der "Weiße Alte" (Tsagaan Uvgun), die schamanistische Schutzgottheit der Viehherden und der Erdgeister ins lamaistische Pantheon (Gesamtheit der Götter einer Religion).

Das Verbot der Errichtung von Ovoos - mit Khadags geschmückte Steinanhäufungen zu Ehren von Schutzgeistern - konnte sich gleichfalls nicht durchsetzen.

Seit dem 18. Jahrhundert werden in der Mongolei die **lamaistischen Masken-Tänze (Tsam)** aufgeführt. Von den zwei Arten des Tsam - "Dialog-Tsam" nach dem tibetischen Dichter und Eremiten Milaräba (1040-1123) und **pantomimischer Tanz** hat sich in der Mongolei der pantomimische Tanz durchgesetzt. Wohl auch, weil die hohen Lamas und Adligen den gesellschaftskritischen Ansatz im Sprechentanz nicht duldeten.

In der Mongolei am weitesten verbreitet ist der Khuree-Tsam oder der Erleg-Nomonkhan-Tsam. Maximal werden 108 Masken von 21 Gottheiten (Ochirvaani, Jamtsran, Gongor, Namsrai u. a.) verwendet sowie zahlreiche Legendengestalten und sagenumwobene Tiere (Garuda, Löwe, Hirsch) dargestellt. Jedes größere Kloster der Mongolei folgt bei diesem religiösen Pantomimentanz seinen eigenen Traditionen und lokalen Abwandlungen. Überall gleich ist jedoch, dass der „Weiße Alte“ bei den Mongolen besonders beliebt ist. Der Tsamtanz soll helfen, böse Geister, Leid und Not vom Einzelnen und vom ganzen Land abzuwehren, die Religion zu beschützen und ihre Widersacher ins Verderben zu stürzen.

In Ulaanbaatar wurde der zunächst letzte Tsamtanz 1937 aufgeführt. Danach war er bis zur politischen Wende 1989 verboten. 1991 erlebte er seine Renaissance. Jetzt führen die Lamas in den größeren Klöstern alle zwei Jahre die sehr aufwändigen Tänze auf. Immer noch ein spektakuläres Ereignis nicht nur für die Touristen.

Nach der Verfassung von 1992 herrscht in der Mongolei Religionsfreiheit.

Der Buddhismus/Lamaismus hatte auch während der sozialistischen Periode nie wirklich aufgehört, Bestandteil der nationalen Identität der Mongolen zu sein. Überall gab es Kultstätten, die von der örtlichen Bevölkerung mehr oder weniger heimlich aufgesucht wurden. Seit 1944 konnte das **Gandankloster** wieder offiziell arbeiten.

Während der stalinistischen Repressionen in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts sind die meisten der 750 **Klöster und Tempel** mit wertvollen Schriftzeugnissen und Skulpturen zerstört worden.

Wahrscheinlich 30.000 Menschen - genaue Zahlen liegen nicht vor -

sind den stalinistischen "Säuberungen" zum Opfer gefallen, darunter sehr viele Angehörige des niederen und höheren Klerus. Erst vor wenigen Jahren haben Bauarbeiter in der Nähe des Gandanklosters ein Massengrab mit den sterblichen Überresten Hunderter von Lamas entdeckt.

In den vergangenen 20 Jahren sind etwa 160 der während der "dunklen" 30er Jahre zerstörten Klöster wieder aufgebaut worden, neue sind hinzu gekommen. 3.000 Lamas der verschiedenen Stufen versehen ihren Dienst in den Klöstern und Tempeln. Die Hochschule für buddhistische Kunst beim Gandankloster genießt auch außerhalb der Mongolei einen guten Ruf. Der Oberlama des Klosters D. Chojjamts wurde 2003 in die Asiatische Buddhistische Friedenskonferenz gewählt. Erdene Zuu ist gleichzeitig Religionsmuseum und Glaubensstätte. Im wieder aktiven Kloster leben 12 Lamas, die sich den Gläubigen widmen und die Lehren des Buddhismus pflegen.

Nach der Wende gab es verschiedentlich Versuche der Wiedereinsetzung eines Jabzundamba Khutagts als geistliches Oberhaupt der lamaistischen Kirche in der Mongolei. Faktisch übt diese Funktion der **Khamba Lama (Abt) des Gandanklosters D. Chojjamts** (geb. 1951) aus.

Nach dem Tod des VIII. Bogd Gegeen, gleichzeitig weltliches Oberhaupt der Mongolei seit 1911, hatte Sowjetrußland die Inthronisierung eines Nachfolgers verhindert.

Erst 2010 wurde der in Indien geborenen und lebenden 9. Reinkarnation des Bogd Javzundamba Khutagt Jambalnamdolchoijijantsan die mongolische Staatsbürgerschaft zugebilligt. Jambal verlegte seinen Wohnsitz in die Mongolei, war aber schon von Krankheit gezeichnet. In der Nacht vom 29. Februar zum 01. März 2012 ist er gestorben.

Die mongolische Geschichte und Kultur, mongolische Sitten und Bräuche seien untrennbar mit der buddhistischen Lehre verbunden und die Erleuchteten Heiligen (Bogd Gegeen) hätten einen bedeutenden Beitrag für die Einheit und Unabhängigkeit des mongolischen Volkes geleistet. In den Verlautbarungen aus dem Gandankloster wird der Bogen gespannt von der Ernennung des I. Jabzundamba Khutagt Undur Gegeen Zanabazar aus dem Goldenen Geschlecht Chinggis-Khaans im Jahr 1639 bis hin zum VIII. Jabzundamba Khutagt, der 1911 an der Spitze der Unabhängigkeitsbewegung gegen China stand und am 29. Dezember 1911 auch zum weltlichen Oberhaupt des neuen mongolischen Staates gekürt worden war. Nach seinem Tod im Mai 1924 fasste die seit 1921 regierende Mongolische Volkspartei den Beschluss, die konstitutionelle Monarchie abzuschaffen, stattdessen eine Volksrepublik zu errichten. In der „dunklen Zeit der stalinistischen Repressionen“ wurden die meisten der 750 Klöster zerstört, Lamas, die sich weigerten, ihrem Glauben abzuschwören, ermordet. Erst 1990, mit dem Sieg der demokratischen Revolution, erlebte der Buddhismus/Lamaismus in der Mongolei seine Wiederauferstehung.

Präsident Ts. Elbegdorj und die anderen Spitzen des Staates hatten

in einem gemeinsamen Brief ihr tiefempfundenenes Beileid angesichts des Todes des IX. Bogd bekundet. Der Khamba-Lama D. Choijamts erklärte, der Bogd hätte vor seinem Tod wichtige Verfügungen getroffen. Kurz vor seinem Dahinscheiden sei ein Regenbogen über dem Kloster erschienen. Der Bogd hätte alle Lamas um sich versammelt und zwei wichtige Verfügungen verkündet: 1. Seine Wiedergeburt sei in der Mongolei zu finden, um die Lehren der „Gelben Religion“ lebendig zu halten und um den Mongolen den Weg zu Glück und Zufriedenheit zu weisen. 2. Er hätte sich nicht für politische Arbeit interessiert, das möge seine Wiedergeburt ebenso halten. Sie sollte sich ausschließlich dem Bewahren und dem Verkünden der Lehre widmen. Der Dalai-Lama hatte sein Einverständnis mit „dem Finden des 10. Erleuchteten Heiligen in der Mongolei“ entsprechend den nötigen Ritualen und Zeremonien erklärt. Dazu wurde unter Leitung von D. Choijamts eine Arbeitsgruppe gebildet.

Bis heute ist der X. Jabzundamba Khutagt nicht gefunden worden.

Spekulationen, der Besuch des Dalai-Lama in der Mongolei im November 2016 sei im Zusammenhang mit der Inthronisierung des X. Jabzundamba Khutagts zu sehen, erteilte das informelle geistliche Oberhaupt der lamaistischen Kirche in der Mongolei, der Khamba Lama des Gandanklosters Choijamts, eine Absage.

„Wir freuen uns auf den Besuch des geistlichen Führers der Tibeter und Friedensnobelpreisgewinners von 1989“. Sofort nach seiner Ankunft in Ulaanbaatar, zuvor hatte er Japan besucht, hat der XIV. Dalai Lama seine Anhänger vor dem Tempel des Bodhisattva Avalokiteshvara (mong. Janraisag) im Gandankloster begrüßt. Am 19. leitete er ein Seminar mit mongolischen Lamas, am 20. November nahm er an der Internationalen Buddhismus-Konferenz im Kulturpalast der mongolischen Hauptstadt teil und am 21. November ist ihm in der Mongolischen Landwirtschaftsuniversität die Ehrendoktorwürde verliehen worden.

## Andere Glaubensrichtungen



*Katholische Kirche in Ulaanbaatar © Bormann*

An 250 Plätzen können Anhänger des Buddhismus, des **Islam**, des Schamanismus, des **Christentums** und anderer Religionen oder Sekten ihren Glauben zelebrieren.



*Russisch-Orthodoxe Kirche in Ulaanbaatar © Bormann*

Den **Katholiken in der Mongolei** steht u. a. die **Sankt-Peter-und-Paul-Kathedrale in Ulaanbaatar** zur Verfügung, den Muslimen sechs Moscheen, 2011 wurde in Ulaanbaatar eine siebente eingeweiht.

Laut Statistischem Jahrbuch 2014 sind von allen Kirchen, Tempeln und Gebetsplätzen in der Mongolei 42 Prozent dem Buddhismus, 48,8 Prozent dem **Christentum**, 7,4 Prozent dem Islam und 1,8 Prozent sonstigen **Glaubensrichtungen** (Schamanismus, Bahai, Muun) gewidmet.

# Webguide - Digitaler Wandel

Der **Telekommunikations- und Internet-Markt** der Mongolei ist in den vergangenen fünf Jahren stetig gewachsen. Bis 2023 werde sich das Wachstum noch beschleunigen.

Im Regierungsprogramm "Die Mongolei im Internetzeitalter" ist die Ausbildung von Spezialisten für künstliche Intelligenz, Programm- und App-Entwickler, automatisierte Arbeitsabläufe und Informationssicherheit bis 2027 vorgesehen.

Die koreanische KT-Corporation hat inzwischen ihre Anteile von 40 Prozent an der Telecom Mongollia an den mongolischen Staat verkauft.

Die mongolischen Bürger haben die Möglichkeit, sich via **Internet** (Facebook, Twitter)

- [www.11-11.mn](http://www.11-11.mn) - mit Beschwerden, Klagen, Kritik und Vorschlägen an die Behörden zu wenden.

Twitter und Facebook sind die am meisten genutzten sozialen Medien.

Telefon und Mobilität

E-Government Mongolei

Network Coverage Mongolia

**Wichtige Dienste:** WHO-Gesundheitsatlas Mongolei S. 239-242.

Soziale Netzwerke, Strukturen und Interaktionen in webbasierten Anwendungstools:

Facebook

Twitter

Youtube

Medienfreiheit, Repressionen

# Alltag & Praktische Informationen

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Dezember 2020 aktualisiert.)

Für einen Aufenthalt in der Mongolei bis zu 30 Tagen benötigen Inhaber eines deutschen Reisepasses kein Visum. Die Versorgung mit allem, was zum Leben nötig ist, bereitet im ganzen Land keine Probleme. Vegetarier und Veganer sollten auf Reisen außerhalb Ulaanbaatars oder der Aimagzentren ausreichend Obst und Gemüse im Gepäck haben.



State Department Store in Ulaanbaatar © Bormann

Währung

MNT (Tugrug)

Wechselkurs

3.484,91 MNT pro € (Dezember 2020)

Zeitzone

UTC+8 (ULAT)

Landesvorwahl (Telefon)

+976

Klima (für Hauptstadt)

streng kontinental

Internationaler Flughafen (IATA)

ULN (Ulaanbaatar)

## Einreise und Aufenthaltsbestimmungen



*Botschaft der Mongolei in Berlin*  
© Bormann

Seit September 2013 benötigen Inhaber eines deutschen Reisepasses, der ab Einreisedatum noch mindestens sechs Monate gültig ist, für die Einreise in die Mongolei kein **Visum** mehr. Dies gilt für Touristen bei einem Aufenthalt bis zu 30 Tagen. Wer länger bleiben möchte, muss bei der Immigrationsbehörde der Mongolei eine Aufenthaltsverlängerung (bis 60 Tage möglich) beantragen.

Wer als Nichttourist länger als 30 Tage Aufenthalt wünscht, muss unter Vorlage einer Einladung, die zuvor bei der Immigrationsbehörde in Ulaanbaatar bestätigt worden sein muss, ein **Visum** bei der mongolischen Botschaft in Berlin beantragen. Nach Einreise in die Mongolei muss innerhalb von sieben Werktagen eine Anmeldung bei der Immigrationsbehörde erfolgen, nach zwei Wochen eine beim Bürgermeister der jeweiligen administrativen Einheit.

Für den Aufenthalt von mehr als drei Monaten ist eine Genehmigung erforderlich, für deren Beantragung eine Frist von 21 Kalendertagen nach Ankunft gilt.

Die mongolischen Honorarkonsuln in Deutschland haben nicht das Recht, Visa auszustellen.

Im Dezember 2015 hatte das mongolische Außenministerium die Aufhebung des visumfreien Reiseverkehrs in die Mongolei für 42 Länder, darunter Spanien und Österreich, bekanntgegeben.

Die Maßnahme, die ab dem 01. Januar 2016 galt, war mit den nötigen Sicherheitsvorkehrungen im Zusammenhang mit dem ASEM-Gipfel 2016 in Ulaanbaatar begründet worden.

Deutsche Staatsbürger waren von der Maßnahme nicht betroffen.

Das **Auswärtige Amt** bietet einen guten, ständig aktualisierten Überblick mit landesspezifischen Sicherheitshinweisen, allgemeinen Reiseinformationen, Einreisebestimmungen für deutsche Staatsbürger, besonderen Zollvorschriften, besonderen strafrechtlichen Vorschriften und medizinischen Hinweisen.

Seit einigen Monaten veröffentlicht das Auswärtige Amt regelmäßig aktuelle Informationen über die **Covid-19**-Pandemie in der Mongolei.

## Wohnen und Versorgen



*Viehhalterhaushalt in Ar Modny Denj  
bei Kharkhorin © Bormann*



*Wohnen in Ulaanbaatar © Bormann*



*Markt in Uliastai (Zavkhan-Aimag) ©  
Bormann*



*Einzelhandelsgeschäft auf dem Land  
© Bormann*



*Gut besucht sind die Bars und  
Kneipen im Zentrum Ulaanbaatars.  
© Bormann*



*Frisches Gemüse im Kleinhandel ©  
Bormann*



*Im ersten und größten Kaufhaus der  
Mongolei © Bormann*



*Wohnungsbau in der mongolischen  
Hauptstadt © Bormann*

Der Bauboom in der Mongolei, in erster Linie in Ulaanbaatar, hat zu einem großen **Angebot an Wohnungen** (Neubauten, Wohnungen aus der sozialistischen Zeit, renoviert und nicht renoviert) sowie an Einfamilienhäusern geführt. Der **Immobilienmarkt** wächst und Maklerbüros in Ulaanbaatar, Darkhan und Erdenet gehören mittlerweile zum Stadtbild.

Inserate und Angebote für Häuser und Wohnungen sind in den Tageszeitungen, im Fernsehen und im Internet (**Wohnen in der Mongolei**) zu finden.

Die Preise sind sehr unterschiedlich und für Neubauwohnungen und grundsanierte Altbauwohnungen in den letzten Jahren rasant gestiegen, vor allem **für Ausländer**.

Allerdings sind die Immobilienpreise im Zuge der Wirtschaftskrise und des hohen Leerstands gesunken, wenn auch nur minimal um ein bis zwei Prozent pro Quadratmeter.

Ausschlaggebend für die Monatsmiete ist die Lage. Eine moderne möblierte Dreiraumwohnung im Zentrum kostet ab 1.000 USD. Die Nebenkosten sind vom Mieter zu tragen.

**Die Versorgung** mit allem, was man zum Leben braucht, ist in Ulaanbaatar und mit Einschränkungen in Erdenet, Darkhan und in den Aimagzentren heute kein Problem mehr. Obst, Gemüse, Milchprodukte, Fleisch- und Wurstwaren, Säfte, Mineralwasser, Teigwaren werden in kleinen und großen **Supermärkten** in Hülle und Fülle angeboten.

Bonbons, Kekse, Schokoriegel, Plastikspielzeug und Instantsuppen gibt es in jedem Sumladen, in

jedem Straßenkiosk und in jedem Lädchen auch in den entlegensten Gegenden.

Zum Verdruss der einheimischen Produzenten stammen die meisten der Produkte, Nahrungsgüter und Genussmittel sowie Industriewaren aus dem Ausland.

Von Kosmetik bis hin zu Kleidung und Accessoires sind in Ulaanbaatar fast alle Luxusmarken Asiens, Europas und Amerikas vertreten.

In **Ulaanbaatar** sind in den letzten Jahren moderne, mehretägige Kaufhäuser wie Pilze aus dem Boden geschossen.

Daneben werden Waren jeder Art und jeder Preisklasse, vor allem aus China und Korea, in zum Teil riesigen Markthallen, direkt vom Container oder an Ständen und Buden auf Freiflächen, angeboten.

Die Preise für einheimische Produkte, im Sommer auch Kräuter, Gemüse und Obst, z. B. Melonen aus dem Khovd-Aimag, sind immer noch günstig.

Eine breite Palette von **Restaurants**, Cafés, Kneipen, Imbissstuben und Kantinen stehen dem in- und ausländischen Gast zur Verfügung. Auch hier haben sich die Qualität der angebotenen Speisen und der Service verbessert.

Behörden und Banken haben offiziell von 9:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Mittagspause ist von 12:00 bis 13:00 oder von 13:00 bis 14:00 Uhr. Samstags und an den Sonntagen wird nicht gearbeitet.





Die Geschäfte öffnen zwischen 9:00 und 10:00 Uhr und schließen in der Regel 20:00 Uhr. Manche Lebensmittelgeschäfte haben 24 Stunden lang geöffnet, die großen Freiluftmärkte und Markthallen empfangen ihre Kunden nicht vor 11:00 Uhr.

Die Kaufhäuser und Einzelhandelsgeschäfte haben auch an Samstagen und meistens auch am Sonntag geöffnet. Die großen Märkte haben je einen Schließtag zwischen Montag und Freitag.

In den letzten Jahren haben sich die **Lebenshaltungskosten** nicht unerheblich erhöht.

Vor allem Lebensmittel und Energie sind teurer geworden, was in zunehmenden Maße zu Protesten gegen die Regierungspolitik führt.

## Kulinarisches

-  *Khorkhog. Hammelfleisch mit Gemüse © Bormann* Milchprodukte (Tsagaan Idee – Weiße Speisen) und Fleisch (Khar Idee – Schwarze Speisen) sind die wichtigsten Bestandteile der **mongolischen Küche**.
-  *Aaruul - getrockneter Frischkäse © Bormann* Das Lieblingsessen der meisten Mongolen sind Buuz, mit Fleisch gefüllte, gedämpfte Teigtaschen, Khushuur, das gleiche, nur gebraten und meistens als Suppenbeilage Banj, gekochte Teigtaschen. Nudleintopf mit Fleisch und ein Gulaschgericht aus Nudeln, Fleisch, Kartoffeln und Kraut sind auch in den einfachsten Gaststätten nur zu empfehlen.
-  *Khar Idee - Fleischspeisen schmecken immer © Bormann* Khorkhog und Boodog – Hammel- bzw. Ziegen oder Murmeltierfleisch in der Kanne gegart und inzwischen auch oft mit Kartoffeln, Möhren und Rüben, gehören zu den Festessen beim sommerlichen Picknick im Freien und stehen immer öfter auch auf den Speisekarten der
-  *Khuushuur © Bormann*

besseren Restaurants.

Aaruul, an der Luft getrockneter Käse, schmeckt säuerlich und fehlt in keiner Küche. Heute bietet zudem jeder Supermarkt diese landestypische „Knabberei“ an.

Die mongolischen Nationalgetränke sind Airag, gegorene Stutenmilch und Suutei Tsai – Tee mit Milch, dem Salz und Butter zugefügt werden. Die jeweiligen Mengen können regional sehr unterschiedlich sein. In den Städten werden zum Essen auch Schwarztee, Grüner Tee, Kräutertee, Kaffee, Säfte oder Limonade serviert.

Der Genuss von Alkohol ist sowohl in der Stadt als auch auf dem Land weit verbreitet. Klassische mongolische Alkoholika sind neben Airag (etwa 6 %), Arkhi (Wodka) und selbstgebrannter Milchschnaps. In den Städten kann sich jeder über 21 auch mit Bier, Wein, Likören, Weinbränden und Whisky versorgen.

## Schulen



*Internationale "Elite-Schule" in Ulaanbaatar © Bormann*



*Die Goethe-Schule im Bayanzurkh Duureg © Bormann*



*38. Schule "Alexander von Humboldt" in Ulaanbaatar, Bayangol-Duureg © Bormann*

Eine deutsche Schule gibt es nicht in Ulaanbaatar. Die vier internationalen Schulen **Internationale Schule** von Ulaanbaatar (ISU), die **Amerikanische Schule** von Ulaanbaatar (ASU), die **Ulaanbaatar Elite International School** und die **Britische Schule** nehmen nach Aufnahmeprüfungen mongolische und ausländische Schüler und Schülerinnen auf und führen sie bis zum Abitur - alle nicht billig und für den mongolischen Durchschnittsverdiener-Haushalt nicht erschwinglich.

Die Goethe-Schule ist eine private allgemeinbildende mongolische Schule mit den Klassenstufen eins bis zwölf. 32 Lehrer, darunter zwei deutsche, unterrichten etwa 400 Schüler.

Neben der mongolischen allgemeinbildenden Schule in Südkorea gibt es in Ulaanbaatar drei mongolische Schulen, die nach dem Cambridge-Programm unterrichten.

**Vier allgemeinbildende Schulen** bieten verstärkten Deutschunterricht an, darunter die **50. Schule** und je eine Schule in Darkkhan und im Orkhon-Aimag. An der Goethe-Schule und an der 38. Schule "Alexander von Humboldt" unterrichten neben mongolischen Deutschlehrern auch Muttersprachler.

Inzwischen lernen hier 3.000 Schüler und Schülerinnen in einem Neubau mit großzügigen Aufenthaltsräumen, einer Schulkantine und modernen Klassenräumen.

## Geld und Geldtransfer



Mongolbank. Mongolische  
Staatsbank © Bormann

Die offizielle Landeswährung ist der Tugrug (MNT), der 1925 eingeführt wurde und seit 1992 frei konvertierbar ist.



20.000-Tugrug-Banknote © F.  
Voßen

In allen Filialen der Handelsbanken können problemlos US-Dollar und Euro zum aktuellen Tageskurs getauscht und an ihren Automaten mit allen gängigen Kreditkarten Geld in der Landeswährung gezogen werden. Für Waren und Dienstleistungen muss in Tugrug bezahlt werden, in allen größeren Geschäften, Restaurants und Hotels werden jedoch Kreditkarten akzeptiert.



Geldautomaten der Golomt  
Bank, der Handels- und  
Entwicklungsbank und der  
Staatsbank in der Zentralpost ©  
Bormann

Auf dem Land gelten diese Möglichkeiten allenfalls in den Aimagzentren.

Im Umlauf sind nur noch Geldscheine im Nennwert von einem, fünf, zehn, 20, 50, 100, 500, 1.000, 5.000, 10.000 bis 20.000 Tugrug, keine Münzen mehr. Die 20.000-Tugrug-Banknote wurde im Oktober 2006 zum ersten Mal in Umlauf gebracht. Ab der 500-Tugrug-Note tragen die Geldscheine das Portrait Chinggis-Khaans auf der Vorderseite.

Der aktuelle Wechselkurs kann den Tages- und Wochenzeitungen sowie den Aushängen in der Mongolbank, das ist die **mongolische Zentralbank**, entnommen werden.

In den Banken sowieso, aber auch in den staatlich anerkannten Wechselstellen, hier zu einem etwas günstigeren Kurs, kann gefahrlos Geld getauscht werden. Hüten sollte man sich vor privaten Devisenhändlern auf Straßen und Märkten. Die Gefahr, betrogen zu werden, ist groß.

In den vergangenen Jahren ist der Tugrug gegenüber dem US-Dollar und dem Euro immer schwächer geworden, erst seit Mitte 2017 begann er sich zu erholen, ehe er seit Herbst 2018 wieder schwächelt. Auch eine Folge der Regierungskrise.

Im Juni 2015 erhielt man in den Banken für einen US-Dollar 1.868,- und für einen Euro 2.108,- Tugrug, im September 2019 waren es 2.671 bzw. 2.947 Tugrug bei der Mongol Bank.

Wechseln kann man bei der Mongol Bank nicht, sie gibt die Richtung an. So bekam man bei der Turiin Bank (Staatsbank) am 20.

September 2019 für einen Euro 2.919,- Tugrug, in den Wechselstuben 2.945,- Tugrug. Der Kurs bei der Mongol Bank wurde mit 2.947,- Tugrug für einen Euro angegeben.

Im Dezember 2020 beträgt der offizielle Dollarkurs bei der Mongolbank 2.849,48 Tugrug, der Eurokurs 3.484,91 Tugrug.

Überweisungen in beide Richtungen sind am sichersten über die Handels- und Entwicklungsbank (**Trade and Development Bank**), die Golomt-Bank, die **Khaan-Bank**, mit über 550 Filialen im ganzen Land und andere möglich. Alle Banken bieten sämtliche modernen Finanzdienstleistungen wie Online Banking an.

Bankenzusammenbrüche kommen immer wieder vor. Die Sparbank musste 2013 Konkurs anmelden und wurde mit der Turiin Bank (Staatsbank) zusammengelegt. Spektakuläre

Bankenzusammenbrüche der letzten Jahre betrafen die Anod-Bank und die Münzbank (Zoos-Bank).

## Reisen und Verkehr



*Reisen mit der Eisenbahn ©  
Bormann*



*Im Speisewagen eines mongolischen  
Eisenbahnzuges © Matthew Forsythe  
(CC BY 2.0)*



*Im Himmel über der Mongolei ©  
Bormann*



*Tankstelle © Bormann*



*Hohes Verkehrsaufkommen in  
Ulaanbaatar © Bormann*



*Internationaler Flughafen "Chinggis  
Khaan" © Bormann*



*Buskartenverkauf und Ladestation ©  
Bormann*



*Linienbusse im Zentrum von  
Ulaanbaatar © Bormann*

Reisen im Land sind möglich per Flugzeug, Eisenbahn, Auto und Bus.

Der einzige internationale Flughafen des Landes ist der Flughafen in Buyant-Ukhaa "Chinggis-Khaan". Bis Mai 2019 soll der neue Flughafen im Zentralaimag, 50 km von Ulaanbaatar entfernt, den Betrieb aufnehmen.

Der neue Flughafen im Tuv-Aimag ist im 2020 zwar eröffnet worden, ihm wurde auch der Name des alten Flughafens bei Buyant Ukhaa "Chinggis-Khaan" verliehen, wegen Corona erfüllt aber nach wie der internationale Flughafen, 25 km von Ulaanbaatar entfernt, seinen Zweck.

Die meisten Aimags sind per Flugzeug zu erreichen, die Lande- und Startbahnen werden nach und nach asphaltiert. Noch im Jahr 2016 sollten alle 21 Aimags mit dem Flugzeug erreicht werden können, zudem sollten alle über Asphaltstraßen mit Ulaanbaatar verbunden sein. Aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage konnten diese Pläne bisher nicht realisiert werden.

Im Zentrum von Ulaanbaatar und auf den Ausfallstraßen in alle vier Himmelsrichtungen herrscht an

Werktagen beständiges Verkehrschaos. Zum einen liegt das daran, dass das Verkehrsaufkommen stetig zunimmt - private Fahrzeuge, Fahrzeuge der internationalen Organisationen und Unternehmen, die der Regierung und Behörden - zum anderen ist umsichtiges und rücksichtsvolles Fahren noch nicht allgemein verbreitet.

Das verbessert sich jedoch von Jahr zu Jahr. Zumindest auf den Hauptstraßen und an Kreuzungen wird die Straßenverkehrsordnung eingehalten, auch weil überall an den Kreuzungen zusätzlich Verkehrspolizisten stehen.

Fußgänger tun trotzdem gut daran, sich nicht blindlings auf Zebrastreifen und Verkehrsampeln zu verlassen.

Die Ampelregelung an den Hauptverkehrsstraßen und in den Kreuzungsbereichen funktioniert ohne ernste Beanstandungen.

Immer mehr Radfahrer bewegen sich durch Ulaanbaatar und das hauptsächlich auf den Gehwegen. Der Fußgänger sollte tunlichst rechtzeitig ausweichen.

Auf Straßen und Wegen innerhalb von Ortschaften gilt ein Tempolimit von 60 km/h, auf Landstraßen sind 80km/h erlaubt.

Es gilt eine Nullpromille-Grenze.

Ausländische Autofahrer sind gut beraten, penibel alle Vorschriften einzuhalten, über die man sich am besten an Ort und Stelle informiert.

Sie werden gerne von den Verkehrspolizisten angehalten, mitunter ohne erkennbaren Grund.

Der öffentliche Nahverkehr erfolgt mittels Bussen, darunter noch vier Oberleitungsbuslinien. Busse verkehren auch zwischen Ulaanbaatar und den Aimags. An den Busbahnhöfen warten die Fahrer so lange, bis der Bus sehr gut besetzt ist, dann geht es los. Es gibt große private Unternehmen mit einem Fuhrpark an Überland- und Minibussen, aber auch sehr viele Kleinunternehmer, die nur einen Minibus besitzen.

Inzwischen kann man in den Bussen nicht mehr bar bezahlen, sondern nur per Karte - Ulaanbaatar Smart Karte, die an Kiosken überall in der Stadt erworben und aufgeladen werden können. Eine Karte kostet 3.600 Tugrug, eine Busfahrt im Stadtbereich 500,-.

Die Zahl der Taxiunternehmen ist kontinuierlich gestiegen. Taxis telefonisch zu bestellen, ist heute keine Schwierigkeit mehr. So leicht, wie noch vor wenigen Jahren, als an jeder Ecke ein Auto angehalten werden konnte, ist es heute nicht mehr, ein "wildes" Taxi zu ergattern. Die Autobesitzer sind vorsichtiger geworden und haben es auch nicht mehr nötig, jedem Tugrug hinter her zu jagen. Die Kosten werden pro Kilometer abgerechnet. Alle Taxiunternehmen verfügen über 24-Stunden-Hotlines.

Sicher und recht komfortabel reist man mit der **Eisenbahn**. Insgesamt verfügt die Mongolei über ein Schienennetz von 1.908 km Länge. Die Strecken sind nicht elektrifiziert, sie werden mit Dieselloks befahren. Das größte Streckennetz ist die Transmongolische Eisenbahn mit Stichstrecken. Das zweitgrößte die Strecke von Choibalsan an die mongolisch-russische Grenze mit Anbindung an die transsibirische Eisenbahn. Auf dieser Strecke werden nur Güter transportiert. Zweimal in der Woche fährt die Transsibirische Eisenbahn von **Moskau nach Ulaanbaatar**, täglich fahren Züge von Irkutsk (Russland) nach Ulaanbaatar und einmal wöchentlich fährt ein Zug von Peking nach Ulaanbaatar. Im Inland fahren Züge von Ulaanbaatar nach Darkhan, Sukhbaatar, Erdenet, Zamyn-Uud, an der mongolisch-chinesischen Grenze, nach Choir und Sainshand.

Noch werden 43 Prozent des gesamten Personenverkehrs über die Eisenbahn abgewickelt, allerdings wird das Auto der Eisenbahn (in der Mongolei sind zwei Eisenbahngesellschaften tätig: das russisch-mongolisch Gemeinschaftsunternehmen "Ulaanbaatar-Eisenbahn" und das noch junge mongolische Staatsunternehmen "Mongolische Eisenbahn") zunehmend zur Konkurrenz. Die Innovationsregierung hatte nicht nur ein ehrgeiziges Eisenbahnprogramm, sondern auch ein Autobahnbauprogramm aufgelegt. Ein Kritikpunkt an der Innovationsregierung, die im Dezember 2014 von der "Regierung der Entscheidungen" abgelöst wurde, war die Tatsache, dass kein einziger Kilometer neue Schienenstrecke verlegt worden war.

**Zahllose Reiseunternehmen** in der Mongolei und weltweit bieten Reisen - Studienreisen, **Rundreisen**,

Abenteuerreisen, Themenreisen zu den **Sehenswürdigkeiten** im "Land des Ewigen Blauen Himmels" an.

## Sicherheit im Alltag



*Polizeistation Ulaanbaatar © Bormann*

Mit dem Auseinanderdriften der Schere zwischen Arm und Reich hat auch die **Kriminalität** in der Mongolei zugenommen.



*Autounfall © Bormann*

**Diebstahl und Wohnungseinbrüche** sind die am meisten verbreiteten Straftaten, denen Ausländer ausgesetzt sind. Deshalb ist besondere Vorsicht auf großen Märkten, in Kaufhäusern, in Bussen, im Gedränge überhaupt angebracht.

Wohnungsfenster und -türen sollten gut gesichert sein. Im Zentrum Ulaanbaatars kann man auch am späten Abend gefahrlos zu Fuß gehen. Schwach beleuchtete Straßen und die Gerviertel sollten jedoch gemieden werden. Bei Taxifahrten ist man auf der sicheren Seite, wenn man spätabends und nachts die Fahrzeuge der Taxiunternehmen und nicht die Privatautos bevorzugt.

Vorsicht vor über der Straße verlegten Rohren und vor fehlenden Gullydeckeln, die gern ob ihres hohen Metallgehaltes gestohlen werden.

Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, dass Fußgänger, auch wenn sie laut Verkehrsordnung Vorrang haben, beim Überqueren der Fahrbahnen äußerste Vorsicht walten lassen sollten.

Protestkundgebungen und Demonstrationen konzentrieren sich auf das unmittelbare Zentrum Ulaanbaatars und verlaufen fast immer friedlich. Ausländerfeindlichkeit und nationalistisches Gedankengut sind dem einen oder anderen Mongolen nicht fremd. Pöbeleien und Prügeleien zwischen Einheimischen und Ausländern, fast immer handelt es sich um Männer, kommen häufiger vor, als noch vor zehn Jahren.

## Gesund bleiben

Die **medizinische Versorgung in der Mongolei** ist mit der in Europa nicht zu vergleichen. Vor allem **auf dem Land** sind die Krankenhäuser oder medizinischen Stützpunkte ungenügend ausgestattet (Medikamente, Apparate, Verbandsmaterial). In Ulaanbaatar gibt es neben den fünf staatlichen **Krankenhäusern** und medizinischen Zentren sechs **Stadtbezirkskrankenhäuser** sowie eine Reihe von internationalen Kliniken und Krankenhäusern mit modernstem Standard. Ohne entsprechende Versicherung werden die Kosten für eine Behandlung unmittelbar fällig.

Verständigungsprobleme treten nicht nur auf dem Land, sondern auch in den medizinischen Einrichtungen auf.

In Ulaanbaatar unterhalten eine **mongolische Neurologin** und ein mongolischer Gynäkologe mit sehr

guten Deutschkenntnissen Privatpraxen.

Bei akuten Erkrankungen wie Schlaganfall, Herzinfarkt und ähnlichen bleibt im besten Fall nur ein Krankentransport per Flugzeug Richtung Heimat oder nach Peking.

Ohne Auslandsrankenversicherung und Rücktransportversicherung sollte man nicht in die Mongolei einreisen, doch wie gesagt, in akuten Fällen helfen die auch nicht immer.

**Impfungen** sind für die Mongolei nicht zwingend vorgeschrieben. Trotzdem sollten die in Deutschland üblichen Impfungen zum Beispiel gegen Tetanus regelmäßig erneuert werden. Hepatitis- und Polioimpfungen bleiben jedem selbst überlassen. Unter Ausländern kommt es nur sehr selten zu Infektionen.

Eine Hausapotheke sollte man sich in Deutschland unbedingt zusammenstellen lassen und mitnehmen, die regelmäßig einzunehmenden Medikamente sowieso dazu Mittel gegen Durchfall und Magenprobleme. Kräutertees gibt es in großer Auswahl in den Kaufhäusern und Supermärkten der Hauptstadt, auf dem Land nicht. Ansonsten gibt es überall in Ulaanbaatar Apotheken mit einem reichhaltigen Angebot an Naturmedizin, Schmerz- und Beruhigungsmitteln, Antibiotika. Zunehmend greifen auch die Kontrollen im Zusammenhang mit der Unbedenklichkeit solcher Mittel, die in der Regel importiert werden.

Zu ängstlich sollte man nicht sein, aber sicher ist sicher. Wasser sollte auch in Ulaanbaatar stets abgekocht werden, zum Zähneputzen ist das allerdings nicht nötig. In den Supermärkten der Hauptstadt können recht bedenkenlos abgepackte Milch und Milchprodukte, Fleisch und Salate erworben werden, da der Abkauf, vor allem auch bei Produkten, die die Einheimischen bevorzugen, rasch vonstatten geht. Kontrollieren sollte man immer das Verfallsdatum bei Konserven und anderen abgepackten importierten Lebensmitteln. Auf den Großmärkten und auf dem Land gilt, dass die Kühlkette immer einmal wieder unterbrochen worden sein kann.

Oft genügt eh ein Blick, ob die angebotene Ware (Fleisch, Salat, Milch etc.) noch genießbar ist.

Die Mongolei ist seit dem 09. Januar 2020 mit dem neuen **Coronavirus** Sars -CoV-2 konfrontiert. Im Land wurden sehr schnell strenge Sicherheitsmaßnahmen ergriffen.

Keine Tsagaan-Sar-Feiern, keine Frauentagsfeiern, Reisebeschränkungen...

Ab dem 03. März 2020 haben Regierung und Notfallkommission den Autoverkehr zwischen Ulaanbaatar und den Aimags wieder zugelassen. Allerdings werde jeder Passagier auf Fieber getestet und im Fall des Falles in den örtlichen Krankenhäusern oder zu Hause isoliert.

Das sehr hohe Verkehrsaufkommen stellte die Verkehrspolizei und das medizinische Kontrollpersonal vor große Herausforderungen. Während der Tsagaan-Sar-Feiertage waren Reisen im Land nicht möglich und so wurden die Begrüßungen zum neuen Jahr (Mausjahr) später nachgeholt.

Mit Beginn des Jahres 2021 steigt auch in der Mongolei die Zahl der Mit Corona infizierten Menschen. Am 07. Januar 2021 sind 1.362 mit deVirus infizierte Personen registriert worden, 889 von ihnen sind genesen.

Tsagaan Sar, das mongolische Mondneujahrsfest, werde auch in diesem Jahr nicht wie gewohnt gefeiert werden können, verlautet aus der Staatlichen Notfallkommission und aus dem Gesundheitsministerium.

## Telekommunikation und Internet

Die Zahl der Festnetzanschlüsse im Land erhöht sich nur langsam, 2020 waren es 292.594, während die der Mobilfunkanschlüsse von 900 im Jahr 1996 auf fast 3,9 Millionen im Jahr 2020 gestiegen ist.

Die **mongolische Telekom** gehört zu 54 Prozent dem Staat. Das mongolisch-japanische

Gemeinschaftsunternehmen **Mobicom** ist das mit Abstand größte Mobilfunkunternehmen in der Mongolei. Andere Anbieter sind **Skytel**, Unitel und G-Mobile. Das Mobilfunknetz der Mongolei basiert auf GSM.

Ausländer können ihre SIM-Karten problemlos in solche der hiesigen Anbieter umtauschen.

Nutzten 2013 762.200 Personen regelmäßig das **Internet**, waren es 2016 bereits 2,6 Millionen.

Größter Anbieter ist Magicnet.

E-Mails und SMS-Nachrichten sind die preiswertesten und schnellsten Verbindungen zwischen der Mongolei und der Welt. Auch überall in den Aimag- und Sumzentren sind Verbindungen möglich.

Allerdings sollte immer mit Stromausfällen oder örtlichen und zeitlich begrenzten Stromabschaltungen gerechnet werden.

In den vergangenen Jahren entwickelten sich die sozialen Netzwerke wie Facebook und Twitter auch in der Mongolei zu den am häufigsten genutzten Kommunikationsmitteln.

Allerdings beklagen Datenschützer, Bildungs- und Kulturpolitiker die weitgehend kritiklose Nutzung sowie die Übermittlung einer großen Menge an sensiblen persönlichen Daten ohne Rücksicht auf Datenschutz und Privatsphäre.

Beklagt werden auch Versuche der Behörden, unliebsame Informationen auf mongolischen Websites zu zensieren.

Die **mongolische Post** ist ein Staatsunternehmen mit 400 Filialen im ganzen Land. Briefkästen außerhalb der Postämter sind unbekannt, die Post kann nur hier eingeworfen werden. Auch im Gebäude des internationalen Flughafens von Ulaanbaatar werden Sie keinen Briefkasten finden. Briefe und Karten nach Deutschland erreichen nach zwei bis drei Wochen ihre Empfänger. Allerdings plant die Regierung aufgrund der klammen Staatskasse den Verkauf verschiedener Staatsunternehmen, darunter befindet sich auch die Post.

## Offizielle Feiertage



*Naadam-Eröffnung im Zentralstadion von Ulaanbaatar © Bormann*

Die wichtigsten **Feste und Feiertage** für die Mongolen sind Naadam und Tsagaan Sar, aber auch Frauen-, Kinder- und Müttertag werden mit festlichen Veranstaltungen und in Familie ausgiebig gefeiert.

01. Januar - Neujahr

Zwischen Ende Januar und Anfang März - **Tsagaan Sar** oder Weißer Mond oder Weißer Monat. **Mondneujahrsfest** nach dem zentralasiatischen Tierkreiskalender.

2018 feierten die Mongolen Bituun (den letzten Tag des Feuerhuhnjahres) am 15. Februar. Das Jahr des starken, gelben Erd-Hundes begann am 16. Februar. Es endete am 04. Februar 2019, am 05. begann das Jahr des sanften gelben Erd-Schweins.

Vom 24. bis zum 27. Februar 2020 feiern die Mongolen den Beginn des "Weißen (Metall) - Maus-Jahres".

In der Mongolei ist nicht vom Jahr der Ratte, sondern vom Jahr der Maus die Rede.

Bituun ist am 23. Februar 2020. 2021 feiern die Mongolen Tsagaan Sar vom 12. - 14. Februar. Das Jahr der Metallmaus wird vom Jahr des Metall-Rindes abgelöst.

08. März - Internationaler Frauentag

01. Juni - Tag der Mütter und Kinder

11.-15. Juli - **Naadam** (Nationalfeiertag)

29. Dezember - Nationaler Unabhängigkeitstag (seit 2014)

Auf Beschluss der Staatsversammlung wird der Geburtstag Chinggis-Khaans seit 2012 als "Tag des Nationalen Stolzes" begangen und ist arbeitsfrei.

Die Festlegung des Tages ist symbolisch zu verstehen, da es darüber keinerlei historische Aufzeichnungen, auch nicht in der "Geheimen Geschichte", gibt.

Im Gespräch waren der 03. und der 31. Mai. Schließlich einigte man sich auf den ersten Tag des ersten Wintermonats im Jahr des Wasserpferdes im dritten 60-Jahre-Zyklus nach dem tibetisch/mongolischen Tierkreiskalender. Das entsprach dem 14. November 1162 nach heutiger Zeitrechnung.

2014 wurde der "Tag des Nationalen Stolzes" am 23. November, 2015 am 12. November begangen. 2020 fällt der Chinggis-Tag auf den 16. November, 2021 auf den 05. November.

Gleichzeitig mit der Festlegung des 29. Dezembers als arbeitsfreier Feiertag war der 26. November zum Arbeitstag erklärt und fortan als "Tag der Republikgründung" deklariert worden.

Diese Entscheidung wurde auf der Sitzung der Großen Staatsversammlung im November 2016 rückgängig gemacht. Der 26. November ist wieder ein offizieller arbeitsfreier Feiertag.

Zusätzlicher Feiertag

Im Gesetz über die Feiertage der Mongolei sind acht Feiertage (jeweils ein bis fünf arbeitsfreie Tage) ausgewiesen, im Dezember 2019 haben die Abgeordneten einen neunten arbeitsfreien Feiertag beschlossen: den Ikh Duitsen oder Duichin Udur des Burkhan Bagsh (Buddha) – Zeugung, Geburt, Erleuchtung, Eingang ins Nirwana.

Der Tag werde zukünftig als arbeitsfreier Feiertag am 15. des ersten Sommermonats begangen.

Andere, nicht arbeitsfreie Feiertage:

13. Januar - Tag der demokratischen Verfassung

01. März - Tag der Patrioten

18. März - Tag der Armee

10. Juli - Tag der Staatsflagge

10. September - Tag zur Ehrung der Opfer politischer Repressionen

29. Oktober - Tag der Hauptstadt

10. Dezember - Tag der Menschenrechte

## Nützliche Adressen und Links



*Die deutsche Botschaft in  
Ulaanbaatar © Bormann*

**Deutsche Botschaft in Ulaanbaatar**

Hausadresse: Negdsen Undestnii Gudamj 16

Ulan Bator 14201

Postadresse: P.O. Box 708 Ulan Bator 15160

#### GIZ-Büro Ulaanbaatar

E-Mail: giz-mongolei@giz.de

Büroadresse: Ulaanbaatar 8, Zovkhis Building, Seoul Street 21

#### Deutsch-Mongolischer Unternehmerverband

United Nations Street 38

210236 Ulaanbaatar

E-Mail: info@dmuv-mn.com

#### Mongolische Botschaft in Berlin

Hausvogteiplatz 14

10117 Berlin

Telefon: 030 4748060

Dietzgenstraße 31

13156 Berlin

Telefon: 030 4748060

#### Honorargeneralkonsulat in Frankfurt

Honorarkonsulate in Leipzig, München, Hamburg, Köln

#### Deutsch-Mongolische Gesellschaft e. V.

Kurfürstenstraße 54

D-53115 Bonn

Tel. +49 228 6203894

#### Mongolische Frauen in Deutschland e. V.

## Mongolei verstehen



*SympathieMagazin*

In kompakter Form gewähren **SympathieMagazine** ihren Lesern überraschende Einblicke in andere Länder und Kulturen. Unterhaltsam informieren und durch besseres Verständnis Sympathie wecken, ist das Ziel dieser Reihe.

## BMZ: Zusammenarbeit mit der Mongolei



*Mongolische Landschaft mit Zaun. © photothek.net / Mongolische Landschaft. © BMZ*

**Länderdarstellung** des BMZ mit entwicklungspolitischen Daten sowie einem Überblick zur aktuellen Situation und Zusammenarbeit.

## Die GIZ in der Mongolei



Informationen über die Struktur und Arbeit der **GIZ in der Mongolei**

## Trainingsangebote der Akademie

Die **Akademie der GIZ** gestaltet Lernangebote für die internationale Zusammenarbeit. Wir führen mehr als 2000 Fort- und Weiterbildungen durch und entwickeln innovative, wirksame und nachhaltige Lernkonzepte. Und das weltweit.

> Angebote aus dem **Weiterbildungskatalog**

Bei allen Fragen rund um das Fort- und Weiterbildungsprogramm der Akademie helfen wir Ihnen gerne weiter.

> Wir freuen uns über Ihre **Anfragen!**

## Kontakt

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kommentare zu diesem Länderbeitrag oder zum LIPortal insgesamt. Richten Sie Ihre Anfrage an:

Rolf Sackenheim  
(Akademie für Internationale Zusammenarbeit)

[Zum Kontaktformular](#)